DER BLAUE CAVALIER: ROMAN IN DREI BÄNDEN. 1

Albert Emil Brachvogel

Digitized by Google

P. O. germ. 161 Cne = 1 Brachvogel

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der blaue Cavalier.

Erſter Band.

334 b

Digitized by Google

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Brachvogel, A. E., Neue Novellen. 2 Bände. 8. . . . . 3 Thlr.
— — **Hamlet.** Roman. 3 Bände. 8. . . . . 4½ Thlr.
Dornau, Friedrich, Im Halbdunkel. Erzählungen. 2 Bände. 8. . 2½ Thlr.
Heinrich, Ludwig, Der Sclavenhändler. Roman. 2 Bände. 8. . 2½ Thlr.
Hennig, G., Die Araber des Sahels. Erlebnisse und Abenteuer des Capitains des Spahis Emile Tissot. 2 Bände. 8. . . . . 2 Thlr.
Hoefer, Edmund, Neue Geschichten. 2 Bände. 8. . . . . 3 Thlr.
— — **Die gute alte Zeit.** Erzählungen und Geschichten. 3 Bände. 8. 4½ Thlr.
Holtei, Karl von, Charpie. 2 Bände. 16. . . . . 1½ Thlr.
— — **Erlebnisse eines Livreedieners.** Roman. 3 Bände. 8. . . 5 Thlr.
— — **Kleine Erzählungen.** 5 Bände. 16. . . . . 1⅔ Thlr.
— — **Die Eselsfresser.** Roman. 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
— — **Hans Traustein.** Roman. 3 Bände. 8. . . . . 5 Thlr.
— — **Noch ein Jahr in Schlesien.** Anh. zu „Vierzig Jahre." 2 Bde. 16. 20 Sgr.
— — **Vierzig Jahre.** 6 Bände. 16. . . . . 4 Thlr.
— — **Der letzte Komödiant.** Roman. 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
— — **Kriminalgeschichten.** 6 Bände. 16. . . . . 2 Thlr.
— — **Christian Lammfell.** Roman. 5 Bände. 16. . . . . 1¼ Thlr.
— — **Noblesse oblige.** Roman. 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
— — **Ein Schneider.** Roman. 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
— — **Die Vagabunden.** Roman. 3 Bände. 16. . . . . 1 Thlr.
Illustrirte Ausgabe. 3 Theile in einem Bande. 8. . 1½ Thlr.
Mügge, Theodor, Romane. Dritte (letzte) Folge. 10 Bände. 8. . . 15 Thlr.
— — **Romane.** Gesammt-Ausgabe. 33 Bände. 8. . . . . 16½ Thlr.

Inhalt: Der Chevalier 3 Bde.; Touffaint 5 Bde.; Erich Randal 4 Bde.; Afraja 3 Bde.; Tänzerin und Gräfin 3 Bde.; Die Vendéerin 2 Bde.; Weihnachtsabend; Arvor Spang 2 Bde.; Verloren und gefunden 2 Bde.; Die Erbin; Der Vogt von Sylt 2 Bde.; Der Majoratsherr; König Jakobs letzte Tage; Der Prophet 3 Bde. Preis pro Band 15 Sgr.

Rodoëth, O., Achmet, der Kifraucher von Constantine. Roman. 3 Bde. 8. 3¾ Thlr.
See, Gustav vom, Arnstein. Roman. 3 Bände. 8. . . . . 5 Thlr.
— — **Ost und West.** (Gräfin u. Marquise 2. Abth.) Roman. 4 Bde. 8. 2 Thlr.
— — **Heimathlos.** Roman. 4 Bände. 8. . . . . 6 Thlr.
— — **Vor fünfzig Jahren.** Roman. 2. Aufl. 3 Bände. 8. . . 2 Thlr.
— — **Die Egoisten.** Roman. 2. Aufl. 4 Bände. 8. . . . . 2⅔ Thlr.
— — **Herz und Welt.** Roman. 2. Aufl. 3 Bände. 8. . . . . 2 Thlr.
— — **Rancé.** Roman. 2. Aufl. 3 Bände. 8. . . . . 2 Thlr.
— — **Zwei gnädige Frauen.** 2. Aufl. 3 Bände. 8. . . . . 2 Thlr.
— — **Die Belagerung von Rheinfels.** 2. Aufl. 2 Bände. 8. . . 1½ Thlr.
Tietz, Fr., Haidekraut und Riedgras. Märkisch-Preußische Historietten aus alten Tagen. 8. . . . . 1¼ Thlr.

Digitized by Google

Der blaue Cavalier.

Roman in drei Bänden

von

A. E. Brachvogel.

Erster Band.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1868.

Digitized by Google

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

BIBLIOTECA REGIA MONACENSIS

Erſtes Kapitel.

In der erſten Hälfte der Regierung König Jakob's I. von Britannien „grünte und blühte," wie die Chronik prunkhaft meldet, Sir William Craven, Gewandſchneider Sr. Majeſtät und Vorſteher jener ehrſamen Gilde, welche mit Nadel, Zwirn und Scheere befliſſen war, aus den Londonern und Londonerinnen „Leute" zu machen. Er „grünte" gewiß, denn in den Werkſtätten ſeines alten Hauſes auf der Drury-Lane, dem vormals berühmten Drury-Hauſe, lagen über 50 Geſellen und Schneiderinnen dieſem löblichen Geſchäfte ſeit langen Jahren ob. Sir Craven hatte ja nicht allein den hohen Leib der großen Eliſabeth, welche allein gegen 6000 Staatsroben hinterließ, ſondern auch das ganze, nunmehr herrſchende Geſchlecht der Stuarts und ihre Hofhaltung modiſch verſchönt, und es gab wenig Leute bürgerlichen Schlages, welche ſich reicher nennen durften als er, etwa Sir Thomas Gresham, den Fürſten aller Goldſchmiede im Lombard und etliche India-Kauf-

Digitized by Google

leute ausgenommen. Er ſtand alſo in der City wie Weſtminſter im höchſten Anſehn, war vor drei Jahren Lord-Major geweſen und hatte ſich ſeitdem aus einem ſimplen Miſter Craven in einen Sir William verwandelt, was ſich bei dem etwas verdächtigen Nebenbegriffe, welchen ſein Name erweckte, allerdings wunderlich genug ausnahm. — Er grünte aber nicht blos, er „blühte“ auch, und zwar in zwei Söhnen und einer Tochter, deren einſt zu erhoffende Früchte eine unendliche Fortſetzung des ſeltenen Geſchlechts der Craven und ihrer unſterblichen Kunſt in Ausſicht ſtellten. Dies allſeitige Glück hatte jedoch, wie alles Menſchliche, ſeine erheblichen Schatten. Das Ominöſeſte aber war, daß dieſe Schatten den Blicken des Hofſchneiders theils überaus licht und ſchön vorkamen, ihnen auch theils ganz entgingen, oder doch viel zu gering für ſeine Sorge erachtet wurden. So demüthig kriecheriſch er auch den Mächtigen der Erde begegnete, ſo unedelmänniſch behutſam auch ſein gewöhnliches Auftreten war und ſo ſeinen Namen durch die That zu rechtfertigen ſchien, er hatte doch von ſeiner Würdigkeit, Klugheit und ſeinem Reichthume einen ſehr erhabenen Begriff, ſo wie, daß der Schneider eigentlich das unerläßlichſte Geſchöpf dieſer Erde, der nöthigſte Mann im Staate ſei. Er hegte deshalb den ſtarken Glauben, ſeinen Kindern könne es im Leben gar nicht fehlen.

Sein älteſter Sohn ward gleichfalls William geheißen, aber nicht Sir, weil des Vaters Adel nur

Digitized by Google

persönlich war, sondern einfach Mister William oder kurzweg der Mister. Er hatte ziemlich mit dem neuen Jahrhundert und gerade um die Zeit das Dasein erblickt, als Prinz Carl von Wales geboren ward. Mister William war seinem kleinen gedrungenen Papa an Leib wie Seele aber höchst unähnlich, denn er besaß ein schlankes, cavaliermäßiges Aussehen, und es gab wenig Mädchen, die ihn nicht einen „hübschen Burschen" genannt und ihn gar holdselig angelächelt hätten. Eigentlich stolz oder eitel war er nicht, denn er zeigte eine milde Freundlichkeit, eine gesetzte Höflichkeit gegen Jedermann, aber dennoch galt er für sehr vornehm und abgeschlossen. Sein Wesen erschien nämlich als ein seltsames Gemisch von Träumerei und Feuereifer, nur daß sich Beides nicht auf die Schneiderei bezog, sondern auf irgend ein Wesenloses, von dem er selber wohl nur einen etwas dunklen Begriff hatte. Eins wußte er indeß, daß ihm sein Name Craven in der Seele zuwider war, dieses Synonym einer „feigen Memme" den eigentlichen Gram seines Herzens bildete und ihm zum geheimen Stachel wurde, der schimpflichen Eigenschaft, die seinen Namen bezeichnete, Trotz zu bieten und sie in ihr Gegentheil zu verwandeln. Mister Will hatte zeitig über sich nachzudenken begonnen, hatte aus den Büchern mehr gelernt, als ein Schneider braucht, und durch den Anblick von Shakespeare's Zauberwerken war jenes holde Gift in seine Seele gekommen, was man Phantasterei nennt. Er saß lieber über Sidney's Liedern und Bacon's

Digitized by Google

Schriften, als mit gekreuzten Beinen auf dem väterlichen Werktische, galt nicht nur als ein guter Reiter, sondern auch für weit erfahrener in der Kunst, mit dem Rapier seinem Nebenmenschen ein Loch in den Leib, als ihm ein Kleid auf denselben zu machen. Daß dies sehr bedenkliche Eigenschaften für den sonstigen Beruf des jungen Mannes waren, bemerkte Sir William nicht. Im Gegentheil, es freute ihn, daß ein so gebildeter, cavaliermäßiger Sprößling einst seiner unsterblichen Firma vorstehen und bei den „Herrschaften" durch sein nobles Aussehen mehr Glück und „Aufträge" erlangen werde, als man daheim bewältigen könne. Genug für ihn, daß sein Aeltester höchst manierlich zu reden und zierlich Maß zu nehmen wußte.

Zum eigentlichen Betriebe des Geschäfts paßte sein zweiter Sohn Edward, ein Jahr jünger als William, aber um so besser. Das war die vollendete Schneiderseele, der wahre Heros von Scheere und Lappen, ein dürrer Simpel sonst, dessen kläglich täppisches Wesen und herbe Mienen schlechte Aussichten hatten, einem Lord mit Glück das erste Wams anzulegen, oder eine Herzogin auf gewinnende Weise zum neuesten Schnitt zu überreden. Beide Brüder im Verein aber mußten jegliche Rivalität anderer Zunftgenossen auf mindestens ein Menschenalter hinaus unmöglich machen. Daß endlich seiner sechsjährigen Maggy eine gute Partie einst gar nicht fehlen könne, bedurfte bei Sir Craven keiner weiteren Erwägung. — Diese klugen Familienberechnungen waren vom

Digitized by Google

väterlich hofschneiderlichen Standpunkte aus gar nicht so falsch. Wie sollte es denn anders kommen? War dieser Weg des gemeinsamen Familienwohls nicht der sicherste und natürlichste? Der gute Sir war nur für Eins blind, wofür ein Vater nie blind sein darf, für den eigentlichen Seelenzustand und Charakter seiner Söhne. Die Herzen seiner Kinder waren ihm unbekannte Länder, in welche Entdeckungsreisen zu machen er sich niemals die Mühe nahm, die sich ihm von selber aber gewiß nicht erschlossen. Sir Craven war eher Wittwer geworden, als seine Kinder der Mutter entbehren konnten; sie mußten sich selbst erziehen.

Im Oberstock des Druryhauses, sowohl die Straßenfront wie den einen Seitenflügel beanspruchend, lag die wunderbare Verschönerungs-Officin dieses Ehrenmannes. Der erste Raum, den man von dem Treppenflur betrat, glich einer Art Laden, insofern ringsum unter Glasschränken alle denkbaren Arten kostbarer Stoffe, Stickereien, Franzen, Schnuren und Spitzengarnituren aufgehäuft lagen, an verschiedenen Kleiderrechen aber reiche Garderobenstücke umherhingen, denen man ansah, daß sie erst kürzlich aus den Händen ihrer Erzeuger gekommen waren. Das Gemach glich aber auch einem Comptoir, denn am Fenster stand ein mächtiges Pult und dabei ein Zähl- oder Waarentisch. Contobücher waren da bemerkbar, an denen zwei Schreiber arbeiteten, vor Allem aber das riesige Schuldbuch lag majestätisch gebläht, in dessen stummen Tiefen das Toilettengeheimniß

Digitized by Google

mancher Schönen, das halbe Vermögen manches Edelmanns schlummerte. Sir William schlug oft genug in wohlgefälligem Stolze schallend auf diesen Coder und sagte: „Das kauft mir Se. Majestät mit keiner Parlamentssubsidie ab!“ — Besagtes Zimmer stand rechts mit des Meisters Wohnräumen, links mit den Werkstätten in Verbindung, deren erste, ein weites majestätisches Gemach, gothisch gewölbt und vordem Banketsaal der alten Drurys, an dreien seiner hohen Fenster einen ungeheuren kreisrunden Werktisch beherbergte, auf welchem Edward Craven, wie ein General unter Stabsoffizieren, in Mitte von zehn Gesellen die Nadel schwang, indeß die beiden andern Fenster der große Zuschneidetisch einnahm, welchen Sir William unter Assistenz zweier Gehülfen höchstselbst zu beaufsichtigen pflegte, falls er nicht grade auswärts war.

In keiner andächtigen Gemeinde, keinem Audienzzimmer beim Nahen des Monarchen hätte feierlichere Ruhe herrschen können, als hier. Nur das schnalzende Zuschnappen der Scheeren, welche die Zuschneider handhabten, und der gemessene Schritt Sir William's selbst, welcher, mit wichtigen Mienen und festlich gekleidet, auf und abschritt, tönte mechanisch wieder, während Edward und seine Umgebung mit einer so leidenschaftlichen Wuth nähten, daß ihnen der helle Schweiß auf die Stirn trat. In nicht weniger fieberischer Aufregung beobachtete Sir William die Arbeit, welche sich bei jedem Stiche förderte, und theilte seinen Blick zwischen

Digitized by Google

ſeinem zweiten Sohne, ſeiner dicken ſilbernen Taſchenuhr und den Reihen von männlichen und weiblichen Arbeitern, die in den angrenzenden Zimmern in automatenhafter Gleichförmigkeit ihre Arbeiten verrichteten.

„Fertig!“ ſagte Einer der Geſellen und reichte ſein Penſum hin, das der Sir haſtig abnahm, muſternd betrachtete und dann an einen leeren Ständer hing. „Fertig! — Fertig!“ klang es bald von verſchiedenen anderen Lippen um Edward her, und dieſelbe Handlung des Ablieferns wiederholte ſich bei verſchiedenen Individuen, ſo daß Hoſe, Mantel und Bandelier, durchweg von köſtlichem dunkelblauem Seidendamaſt, alsbald den hölzernen Träger füllten. Nur das Letzte, Wichtigſte, das dickgeſteppte blaue Wams mit weißem Atlas aufgeſchlagen, das Werk Edward's, fehlte.

„Eine Stunde iſt nur noch Friſt, heiliger Dunſtan!“ murmelte der Sir, und ſeine Unruhe verwandelte ſich in Angſt. „'S gilt meine Ehre, die Gnade Sr. geheiligten Majeſtät und all' unſere Reputation, Menſch!“ ſchrie er halblaut auf. Aber er bezähmte ſich mittels des noch furchtbareren Gedankens wieder, daß durch ſeine unzeitige Hitze das wichtigſte Kleidungsſtück vielleicht grade im letzten Stadium noch verdorben werden könne. Er begann jedoch an ſeiner Kappe zu rücken, an ſeinen Nägeln zu kauen, und ſeine Schritte verdoppelten ſich im Hin- und Widerrennen, ſo daß er einer angſtvollen Maus in der Falle nicht ganz unähnlich ſah.

Plötzlich ſchnellte Edward auf. „Auch fertig!“

Digitized by Google

und auf dem Werktisch triumphirend wie ein Apoll auf seinem Postamente stehend, hob er das vollendete Wams empor und wendete es lachend nach allen Seiten.

„Also doch! Ach, wie ist mir wohl!“ — Der Sir stand still und athmete auf. „Gott segne Dich, mein Junge! Gieb mir's, gieb und komm herab!“ Er nahm das Wams und betrachtete es. — „Ein Wunderwerk, hol' mich Dieser und Jener! Ein Gewand, wie nie gesehen ward, seit ein König Alt-Englands Krone trägt! Kostbar, unbezahlbar! Ruft das ganze Haus her! Ruft den Mister, meinen Sohn, daß Alle sich satt sehen an dem unvergleichlichsten Stück, das je auf einem allerhöchsten Leibe gesessen!“

Während Sir William sich seinem vollen Entzücken überließ, das Gewand nach allen Seiten drehte und seine Vorzüge in Ausdrücken pries, wie ein Verliebter etwa an seine Braut verschwendet, strömte das ganze Personal tumultuarisch zusammen und stimmte im Chorus das Loblied dieses Meisterwerkes, seines Urhebers Edward, vor Allen aber Sir William's selbst an. Wie ein Monarch mit würdevollem Behagen die Schmeichelworte seines Hofstaats, so nahm der Hofschneider die Huldigungen seiner Leute hin.

„Genug, genug! 's ist, wie gesagt, kein Werk in London je gemacht, das den Vergleich mit ihm aushält! O, und wie wird es der Majestät sitzen! Der hohe Herr muß in dem blauen Kleide aussehen wie die strahlende Sonne am Himmel! Haha, ein köstlicher

Vergleich, den ich ja nicht vergessen will, Sr. Majestät devotest vorzutragen! Packt — Packt ein! Wo ist Mister Will, ich muß sogleich Mister Will haben!"

„Doderidge ist hinüber zu ihm, er muß alsbald kommen," sagte der älteste Zuschneider.

„Gut gut, Belper. Laßt zwei Pferde satteln und den großen Tragkorb bringen, den mit Linnen gefüttert, den königlichen Kleider-Tragkorb! Ridgebourn und Cower aber sollen ihn zierlich tragen. Indeß thu' Dir gütlich, Edward mein Sohn, Krone aller Schneider! Wo nur der Will bleibt?"

Mister William's hohe Gestalt trat eben ein und schnitt alle ferneren Ausbrüche väterlicher Ungeduld ab. — „Was befehlt Ihr, Vater? Ich war eben über dem Fortschritt der Wissenschaften und der Weisheit der Alten, um —"

„Was Wissenschaften, Willy! Ich frage Dich, giebt's einen größeren Fortschritt der Wissenschaften, als dieser Dein Bruder Edward in diesem Wams hingestellt hat, was?! Ist's nicht, daß Einem 's Herz im Leibe selber himmelblau vor Freude wird? Weisheit der Alten! Junge, Junge, laß alle anderen Alten laufen und nimm dafür Deines eigenen Alten Weisheit an! Die aber ist: Kleider machen Leute, Handwerk hat 'nen goldnen Boden, und ohne den Schneider ist Bischof und König selbst nur ein armseliges Ding auf Gottes Erde!!"

William lächelte halb zerstreut, halb verächtlich.

Digitized by Google

„Nun ja, Ihr habt Recht, und das Wams ist sehr schön. Aber was befehlt Ihr denn, das ich noch daran thun soll?"

„Er daran thun!" lachte Edward höhnisch auf.

„Von Dir? — D'ran thun sollst —? Haha, da käm' ich an den Rechten! Du wirst nie so ein Meisterstück machen können, Freund! Was Du sollst? Mich nach Whitehall begleiten, es seiner geheiligten Majestät anlegen helfen, die Ehre und den Ruhm Deines Vaters theilen, das sollst Du, mein Schatz!! Was? Macht Dich das Glück starr?! Unter die Augen treten sollst Du dem Könige, mit Deiner eigenen leibhaftigen Gestalt sollst Du's zum ersten Male! Ist das nicht besser, als aller Fortschritt der Wissenschaft und alle Weisheit der Alten?!"

William war blutroth geworden und hatte sich steif aufgerichtet. „Ich? Vor die Majestät mit Euch? Wahrhaftig, Vater, das lohnt wirklich, die Bücher einmal liegen zu lassen!"

„So? Lohnt es?" und Edward sprang vom Werktisch. „Also ich, Sir, ich habe das Kleid gemacht, und Er, der nur reitet, ficht und Bücher liest, oder höchstens einmal das Maß zur Hand nimmt, soll jetzt die ganze Ehre davon haben?!"

„Ich lasse sie Dir ja von Herzen gern, Edward!" lächelte der Mister. „Du glaubst doch nicht, daß ich König Jacob weiß machen will, ich habe das Kleid gefertigt!"

Digitized by Google

„Wer's machte, kann's ihm auch anlegen, nicht daß 'n Anderer ihm königliche Blicke und Gunſt wegfängt!" ſchäumte Edward bleich.

„Stille, Kinder, ſtille doch, ſag' ich! Iſt's nicht 'n rechtes Leiden, wenn man berühmt iſt und deshalb ehrgeizige Söhne hat? Gieb Dich, Edward, ich befehl's Dir! Trink ein halb Dutzend Flaſchen Claret mit den Leuten und ſpüle Deinen Groll hinunter, haha! Du biſt der Meiſter mit der Nadel, und das ſoll Se. Majeſtät wiſſen, aber Du taugeſt nicht in Whitehall mit Deinen krummen Beinen und Deiner linkiſchen Art. Es muß ein feiner wohlanſtelliger Mann ſein, ſag' ich Dir, der der Majeſtät unter die Augen geht! Hab ich Euch nicht zehn Mal geſagt, Klugheit iſt die Seele im Geſchäft? Du für's Innere, Edward, William für's Aeußere, ſo werdet Ihr viel Geld zuſammenſchlagen; Eintracht macht ſtark. Vorwärts, leg Dein beſtes Zeug an, William. Ich mag weiter kein Einreden leiden in meinem eigenen Hauſe! Bin ich nicht Sr. Majeſtät Gewandmacher und muß wiſſen, was für ihn und uns taugt?!" Damit warf der Alte lachend eine Hand voll Roſenobles auf den Werktiſch.

In ſich hinein einen Fluch knurrend, nickte Edward, ſtrich die blanken Füchſe ein und begann lautlos mit ein paar Gehülfen ſein Meiſterwerk in den „königlichen" Tragkorb unter des Vaters Augen zu verpacken, während der Miſter mit großer Aufregung nach ſeinem Zimmer eilte, um ſein ſchönſtes Kleid anzulegen.

Digitized by Google

Er war plötzlich aus seiner Träumerei gerissen worden, die andere chevalereske Seite seiner Natur war erwacht. Das erste Mal bei Hofe, — der Kopf wirbelte ihm, und er vergaß hierbei, daß es einigen Unterschied ausmacht, in welcher Eigenschaft man vor seinen Herrscher tritt. Während er nach dieser Richtung hin seinen Gedanken zügellose Audienz gab, nichts desto weniger aber eifrig beflissen war, seinen äußeren Menschen in vortheilhaftes Licht zu setzen, öffnete sich leise die Thür, und ein Geselle seines Vaters huschte herein, derselbe, welcher ihn vorhin von seinem Studium gerufen hatte.

„Du, Doderidge! Was soll's? Ich habe jetzt keine Zeit, Freund!"

„Ich wollte Euch nur beim Ankleiden helfen, Mister," sagte der junge Mann schüchtern und senkte den ernsten Blick, „und Euch dabei wenig Worte sagen. Möchten sie Euren Ohren wohl eingehen und Eure verblendeten Augen öffnen, daß Ihr die Werke der Gottlosen sehet und ein Gefäß der ewigen Allmacht werdet, den Sünder zu werfen in das wüste Thal Hinnom!"

„Kein Wort, ich bitte Dich. Hilf mir, wenn Du willst, aber verschone mich mit Predigten. Wie oft soll ich Dir sagen, daß ich Deine Sermone nicht mag. Haha, einen puritanischen Text, wenn man zu Hofe will; das ist 'was Neues. Weißt Du nicht, Mann, daß mein Vater Dich sicher wegjagt, wenn er Dich wieder peroriren hört, und Du vielleicht noch Deinen Hals in Gefahr bringst, armer Narr. Du kennst doch

Digitized by Google

das ſcharfe Edikt der Sternenkammer gegen Deine Sekte!"

Doderidge begann mit dem Ernſte eines Todtengräbers und der Gewandtheit eines Sachkundigen William Hilfe zu leiſten. „Ich kenne es, und Ihr habt Recht, Miſter. Ich wage auch nur vor Euch das Siegel von meinem Munde zu nehmen und die Sprache der Wahrheit zu reden. Was nützt der Kampf gegen Ahitophel, wo der Stern der Verheißung noch ferne ſteht? Einſt aber wird die Stunde kommen, wo die Kinder Gottes ihr Haupt erheben und —"

„Sei ſo gut und warte bis dahin, Doderidge. Ein ander Mal will ich Dich widerlegen, mache nur ſchnell."

„O, ſchnell genug für Euer Verderben, da Ihr das Wort des Rathes von Euch ſtoßt und die Gotteswaffe wegwerft, die ich in Liebe Euch bot. Mögt Ihr über uns blutende Schafe der gehetzten Heerde Gottes denken, was Ihr wollt, ich verdank' Euch aber, daß Euer Vater mich nicht fortgejagt hat, trotz meinem Bekenntniß, und ich mit meiner armen Mutter und Schweſter mein Brot in der Stille eſſen darf. Soll ich Euch nicht darum vergelten, was Ihr mir Gutes gethan? Wenn ich's nun könnte! Wenn ich, — mit der Sprache der Heiden und Weltkinder zu reden, — Euch Etwas ſagen könnte, wodurch Ihr bei dieſem Jerobeam Euer Glück machtet!"

„Du ſprichſt vom König, Schlingel! — Doch Du

Digitized by Google

meinst's mit mir gut, haha. Nenne ihn Salomo, das hört er lieber! Und was wolltest Du mir denn sagen, armer Wicht, was mein Glück bei ihm machte? Sprich's kurz aus, ohne alttestamentarische Wortseligkeit!"

„Gut, — kurz genug wird's sein. Ritter Oversbury, der vor drei Jahren am November im Tower starb, ist durch den Apothekersjungen Franklin auf Befehl Mylord Rochester's — vergiftet worden!"

„Wer? — Vergiftet? Durch Rochester?" William Craven entfärbte sich und blickte Doderidge starr an. „Mensch, wie willst Du diese scheußliche Anklage gegen einen Lord und Herzog, einen Mann verantworten, der in der Gunst König Jakob's allmächtig ist?!"

„Die Allmacht der Irdischen wird stets Gewalt, weil Wollust und Sünde mit ihnen zu Tische sitzen! Sie müssen dahinfahren in's Verderben! Ich sage Euch, Mister, Oversbury ward im Tower von Franklin vergiftet, gemordet auf Anstiften Rochester's! Franklin hat's letzte Nacht in der Trunkenheit seinem Genossen Winwood ausgeschwatzt, dieser aber wohnt neben meiner Mutter, 17 in der Woodstraße. Als er taumelnd in der Nacht nach Hause kam, und ich ihm aus gutem Herzen öffnete, erzählte er's lallend auf der Treppe. Hatt' ich also nicht Recht, daß Ihr der Becher des Zorns sein sollt, diese tyrannische Brut zu verderben? Wollt Ihr's nicht, Craven? Wahrlich so paßt Euer Name besser auf Euch, als ich jemals gedacht habe!!"

Digitized by Google

„Beim Satan, Menſch, ich will, ich will! 'S iſt nur die Frage, ob ich's kann! — Genug, ich höre meinen Vater, leb wohl!" — Er eilte, den Hut aufſtülpend und den Raufer in's Gehänge ſtoßend, hinaus. — „Was treibſt Du denn, wo bleibſt Du nur? Ich ſage Dir, 's iſt faſt ſchon über die Zeit!"

„Verzeihung, Vater, — ich — ich wurde eben erſt fertig. Kommt!"

„Aber was hat der hochedle Bruder denn da?" fuhr Edward heraus. „Ich glaube gar, Sir, Euer ſtolzer Sohn geht mit 'nem Degen zu Hofe?"

„'Nem Degen?! Heiliger Gott, biſt Du irrſinnig, Burſche?" Der Alte zog William heftig und erſchreckt die Waffe aus dem Bandeliere.

„Hoho, er weiß nicht, daß zu Whitehall einem Schneider kein Schwert gebührt, ſondern ein Bügeleiſen, wenn er auch ſonſt raſſelnd durch die Gaſſen fegt!"

Damit wendete ſich Edward ſchadenfroh um und ging lachend in die Werkſtatt zurück.

„Wahrhaftig! Und dazu haßt Se. Majeſtät noch alles Gewehr auf den Tod, das ſollteſt Du doch wohl wiſſen!"

Tief erröthend warf William nun auch das Bandelier ab, ohne ein Wort zu erwiedern, und folgte dem Vater, der haſtig hinunter zu den Pferden eilte. Bald darauf ſetzten ſich Beide, den Tragkorb hinterher, gegen die Reſidenz in ſchleunigſte Bewegung.

Die Zuverſicht des jungen Mannes war jetzt, wo er

Digitized by Google

sich Whitehall näherte, keineswegs so kühn, und sein Eifer, vor der Majestät von England zu erscheinen, so hitzig mehr, als im ersten Augenblick. Zweierlei hatte ihn verwirrt und herabgestimmt. Seine hochfliegende Kühnheit war vom neidischen Hohne seines Bruders niedergeschlagen und ihm die Lehre mitgegeben worden, daß er eben ein — Schneidersſohn sei und bleibe und durch alle Anstrengungen, seinem Stande zu entfliehen, die er bisher innerlich wie äußerlich gemacht hatte, nur unfehlbarster Lächerlichkeit und Verachtung anheimfalle. Nicht minder bedrückte Doderidge's Mittheilung sein Gemüth und erfüllte ihn mit Zweifeln. Was war auf den Ausspruch eines Trunkenen zu geben, zumal derselbe den stolzen Liebling eines Fürsten betraf? War Oversbury nicht vordem Mylord Rocheſter's Freund gewesen? In Ungnade gefallen, wegen Unehrerbietigkeit auf des Monarchen Befehl in den Tower gesetzt, war er gestorben. Wo war da ein Zusammenhang, wo ein Verdacht zu finden? So vielfach auch Miſter Will mit oder ohne Begleitung des Vaters schon in vornehmen Häusern gewesen war, den hohen männlichen und weiblichen Adel des Hofes und so manche verdächtige Bedientengeschichte von demselben kannte, an die bloße Möglichkeit eines solchen Verbrechens zu glauben, das gar keinen Zweck verrieth, war absurd. Wenn andererseits die Sache aber doch Grund hatte, gebot seine Unterthanenpflicht ihm nicht, zu reden? Machte er sich denn nicht zu einem Hehler der That, wenn er schwieg?

Digitized by Google

Daß Doderidge nicht selbst den Kläger abgeben konnte, lag auf der Hand. Man hätte ihm deshalb schon nicht geglaubt, weil er Puritaner war, seine Ehrlichkeit wäre nur sein Untergang geworden. Derlei wälzte sich bunt durch des jungen Mannes Hirn, und sie hielten bereits im innern Hofe von Whitehall, ohne daß er zu irgend einem Entschlusse gelangt war. Gleich so Manchem in seiner Lage überließ er sich also dem Ohngefähr, zumal er sein Augenmerk jetzt auf die Ermahnungen zu richten hatte, die ihm für diesen außergewöhnlichen Fall der Vater mit der ängstlichen Sorgfalt eines Ceremonienmeisters ertheilte. —

Whitehall, die königliche Residenz, war bis vor Kurzem noch schlechthin der „Hof" genannt worden und bestand eigentlich auch nur aus einem weiten, von unregelmäßigen gothischen Baulichkeiten gebildeten Hofe, welcher sich der Themse entlang nördlich von Westminster streckte. In dessen Mitte nun, die Façade gen Süden gekehrt, erhob sich ein alter, normannischer Bau, in welchem Jacob I. residirte. Das alte Banquethaus, welches vordem im rechten Winkel an dasselbe stieß, es mit der Hofkapelle verband und unter Elisabeth nur aus Fachwerk errichtet worden, um zu Festlichkeiten mehr Raum zu gewähren, war niedergerissen worden, und an seiner Stelle erhoben sich bereits die lichten Marmorwände mit Säulen im besten Renaissance, welche Inigo Jones als künftigen Fürstensitz erbaute, für die Rubens bereits die Kartons seiner Apotheose des brittischen

Salomos entwarf. Von diesem Bau nannte man bereits die ganze Residenz die „weiße Halle," Whitehall. Daß unter diesem Chaos alter Bautrümmer und neuer Steinblöcke und unter dem Gewirr der Handwerker zur Zeit der Fürstensitz weder sehr imposant noch majestätisch ruhig war, kann man sich denken. Trotz besagter Hindernisse aber gelangte der ortskundige Craven bald an die rechte Adresse, nämlich an Mister John Trehearne, den Thürsteher und — wie man sagte, gelegentlichen Vertrauten Sr. Majestät, welcher dem Sir alsbald wissen ließ, nur gleich mit seinem Korbe zum alten Saale herauf zu kommen.

Der Raum, wo man die kostbare Last endlich niedersetzte, war ein düst'res, hohes und weites Gemach, das sein Licht von Norden durch drei Bogenfenster empfing, links und rechts aber verschiedene Thüren hatte, so daß es schien, als bilde es die gemeinsame Verbindung aller übrigen Zimmerreihen des Geschosses.

Als Vater und Sohn in diesem Raume erschienen, ging Trehearne mit seinem goldenen Stabe in feierlicher Ruhe langsam darin auf und ab. Er gab ihnen einen stummen Wink, den Korb niederzusetzen und auszupacken.

„Verhaltet Euch ganz still, Craven! Ganz still! Se. Majestät ist noch bei Tische! Se. Hoheit der Prinz, Mylord Villier, der Kanzler, und Se. Herrlichkeit der Herzog sind bei ihm, da ist nicht gerathen, zu stören. Nehmt die Sachen auf

Digitized by Google

Euren Schooß und ſetzt Euch an's Fenſter, bis ſie heraustreten."

Dem Gebot ward peinlichſt Folge geleiſtet. Der Korb nebſt Trägern verſchwanden geräuſchlos. Der Hofſchneider, ſein Meiſterwerk zierlich über dem Arm, nahm am Fenſter Platz und unterhielt ſich flüſternd mit Trehearne. Von links her, durch mehrere Thüren gedämpft, hörte man Lachen, Geſchwätz und Gläſerklingen.

Miſter William war mit dem Hut in der Hand an das andre Fenſter getreten, und voll Beklommenheit wie Neugier zugleich ſtreiften ſeine Blicke in der Halle umher und blieben plötzlich an einem faſt lebensgroßen Bilde hangen, das an der Wand gegenüber befindlich war. Was in dem Erſtgebornen des Hofſchneiders in dieſem Augenblicke vorging, hätte er um die Welt keiner lebendigen Seele vertraut. Eine Wonne und ein erſchrecklich Weh, trunkene Wolluſt und namenloſe Traurigkeit überkamen ihn mit einem Male. Das dunkle, weſenloſe Räthſel ſeiner Träume war hier gelöſt, der Inhalt ſeines Sehnens und Strebens. Er fühlte fortan, daß die Perſon, die dieſes Bild darſtellte, ſein — Schickſal ſei! Nur einer Frage bedurfte es noch, den letzten, ſchwachen Zweifel zu löſen. Zitternd und alle Kraft aufraffend, um ſich nur nicht zu verrathen, ſchritt er leiſe zu Trehearne und ſeinem Vater, zwang ſich zu argloſem Lächeln und deutete auf das Bild.

„Wollt Ihr ſo gütig ſein und mir ſagen, Miſter,

Digitized by Google

wer dieſe Dame iſt; mir däucht, ich habe ſie ſchon geſehen?"

„Dieſe Dame, junger Mann, iſt Niemand Geringeres als Sr. Majeſtät erhabne Tochter Eliſabeth, Kurfürſtin von der Pfalz!"

„Ich dachte es!" flüſterte der Miſter.

„Ei —, Du erinnerſt Dich wohl?" fiel der Hofſchneider lächelnd ein. „Du haſt Ihro Gnaden mit Ihrem Gemahl vor drei Jahren geſehn, als die Bürgerſchaft ihnen das große Banket in der Guildhall gab! — Ihr wißt, Miſter Trehearne, ich war Lordmayor der Zeit, und dieſer mein älteſter Sohn gab als Page die Schüſſeln um. Haha, als er ſie der Frau Kurfürſtin reichen wollte, zitterte er vor Angſt, aber ſie ſagte: Pfui, wie kann ein ſo hübſcher Burſch ſich fürchten! drückte ihm auf die Stirn einen höchſteigenhändigen, durchlauchtigen Kuß und denkt, — nahm ihm lachend ſelber die Schüſſel ab! Das hat er nicht vergeſſen, wie Ihr ſeht."

„Ich hörte von dem Spaß! Ja, ja, 's war ganz in ihrer fröhlichen, herzgewinnenden Art; Gott helf' Ihr im fremden Deutſchland, mir iſt bange — gar bange um ſie!"

„Weshalb, Miſter Trehearne!" rief der junge Mann haſtig.

„Sie ſieht nämlich ihrer Großmutter, der unglückſeligen holden, ſchuldlos geopferten Maria von Schottland bis auf's Verkennen ähnlich! — Wir haben ein Bild hier von ihr, ein ander Mal ſollt Ihr's ſehn, das

Digitized by Google

gleicht dieſem Zug für Zug, nur daß Ihro Gnaden Eliſabeth natürlich viel jünger iſt. Die arme ſelige Königin ſoll auch dieſelbe Manier und Fröhlichkeit wie ſie gehabt haben. — Ach, wenn Eliſabeth nur ein beſſer Geſchick einſt hätte! So was ſpricht man freilich nicht laut, aber — 'n alter treuer Diener wie Unſereins denkt doch oft d'ran."

Der Miſter erbleichte. „Ich dank' Euch, Herr," flüſterte er und ging bewegt auf ſeinen Platz zurück, ſich in das Abbild dieſes unendlichen Frauenliebreizes verſenkend. In ihm ſtieg die ferne Fürſtin mit ihrer Lichtgeſtalt ſelbſt wieder vor ſeiner Erinnerung auf, wie ſie als Braut in der Guildhall geſeſſen, und er ihr hocherröthend im Dienſt genaht. Sah er dies jugendſtrahlende Geſicht nicht faſt leiblich wieder? Dies luſtige und doch zauberiſch ſchwimmende, nußbraune Augenpaar, dies Ringelgelock? Dieſes edle Profil, halb kindlich noch und wieder ſo frauenhaft ſinnend? Dieſer weiße Hals und Nacken und dieſe bebende Bruſt? Hatte er nicht den Kuß ihrer Lippen auf ſeiner Stirn, ihren duftigen Athem um ſeine Schläfe gefühlt? Hatte er nicht in dieſer einen wahnſinnigen, holden Sekunde Gift getrunken für ſein langes Leben? —

Vielleicht hätte Miſter William, in das Bild verſenkt, bis in die Ewigkeit hinein geträumt, wäre er nicht von gellen Lauten erweckt und durch das plötzliche Erſcheinen gewichtiger Perſonen in ſehr bittrer Weiſe der Wirklichkeit bewußt geworden.

Digitized by Google

Das Gläserklingen, Lachen und Geschwätz da drinnen war lauter, ausgelassener als sonst geworden, so daß selbst Trehearne, dem diese Dinge nicht fremd waren, horchend an die Thür trat, und Sir Craven sich erhob. Plötzlich wurden heftig Stühle gerückt, man erhob sich sehr tumultuarisch, ein Sessel fiel um. Darauf ward die Thür aufgerissen, und eine Gesellschaft erschien in der Halle, die sich entschieden in einer Weinseligkeit befand, welche die Grenzen des Ceremoniells nicht mehr gebührend inne hielt.

Der Allerangeheitertste und, wie es schien, Derjenige, welcher auch die Kosten der Lustigkeit am meisten bestritten hatte, war der allgefürchtete Robert Carr von Rochester, Herzog von Somerset. Ihm vorauf schritt Carl, Prinz von Wales, der zwar nicht so straff wie immer ging, aber trotz aller Heiterkeit doch seine gemessene Würde nicht ganz verleugnete. Lord Villier, der Mundschenk, folgte, ohnfehlbar am Nüchternsten und, nach seinen schalkhaften Zügen zu urtheilen, am Erbautesten von der eben gehabten Unterhaltung. Einige Herren, schien's, blieben im Speisegemach bei der Majestät zurück.

„Was schnüffelst Du wieder, wohlweiser Trehearne?" rief Rochester. „Wenn Du nicht drei Mal zu wenig Hirn für ein Menschenkind hättest, müßte man Dir's mit Deinem eigenen goldenen Stabe ausklopfen! Hüte die Thür, Cerberus, aber am meisten vor Deinen eigenen thörichten Ohren!"

Digitized by Google

„Recht, gebt's ihm, Mylord!“ lachte Villier. „Ich fürchte ſelbſt, er hat auf dieſe Weiſe ein gutes Pack von Euren Gnaden Geheimniſſen in der Taſche!“

„Um Vergebung, Hoheit und Mylords!“ und der Thürſteher trat tiefgebückt zurück. „Ich wartete mit Ihro Gnaden Erlaubniß nur das Ende der Tafel ab, um Sr. Majeſtät den Hofgewandſchneider Sir William Craven zu melden!“

„Den Schneider?“ und Rocheſter muſterte den tiefgebückten Künſtler. „Sir William Craven nennt ſich das Geſchöpf?! Haha, welch' ein Wappen habt Ihr denn, Sir William Feigheit, außer einer Elle und 'nem Bügeleiſen, wenn's nicht 'n laufender Haaſe im grünen Klee iſt?!“

„Bei Gott 'n Haaſe! Den muß ihm der Wappenkönig geben!“ rief Villier entzückt, und der Prinz lachte.

„Was haſt Du, Schuft, da für 'nen himmelblauen Staat? Sollteſt Du nicht als Edelmann lieber 'n guten Schild am Arm und ein Schwert in der Rechten führen? Vertheidige Dich, Deine Lappen und Deinen Sir, oder ich will Dich in alle Winkel des Erdballs hetzen!“

Im Augenblicke, ehe noch der Stabträger dazwiſchen treten konnte, hatte der tolle Herzog den Degen gezogen, gegen den Schneider eine Fechterſtellung genommen und begann unter Jauchzen und Gelächter den zitternden Ritter von der Nadel in die Enge zu treiben und im

Digitized by Google

Saale umherzujagen. Prinz Wales ſchien zwiſchen peinlichem Unwillen und Heiterkeit im Streite zu liegen, während Villier ſich vor Lachen die Seite hielt. In der That bot der Hofſchneider ein unnachahmliches Bild komiſchen Entſetzens. In dem Wunſche, dem Streiche ſeines Feindes zu entgehen, hielt er demſelben das neue Kunſtwerk ſeiner Officin vor, was ſchon deutliche Spuren der Verwundung zeigte. Dies inne werdend, ſuchte er dann wiederum das theure Kleid zu retten, gab dadurch ſeinen eigenen Körper bloß und vermochte nur durch krampfhafte Sprünge dem Stahl ſeines halbberauſchten Gegners zu entgehen. Wenige Secunden währte nur dies ausgelaſſene Spiel, als es durch eine jähe und ernſte Kataſtrophe unterbrochen wurde.

Miſter William litt grenzenlos bei dieſer Scene. Die Gedanken, welche er im ſtillen Anſchauen des Bildes der ſchönen Eliſabeth gehegt, ſelbſt wenn er auch betreffs ſeines Namens und Standes weniger empfindlich geweſen wäre, waren ſchlecht geeignet, ſolchen Anblick kalten Blutes zu ertragen. Es ſah ſeinen Erzeuger nicht nur mit Worten inſultirt, ſondern auch der lächerlichſten Art der Entwürdigung anheim gegeben, die dadurch wuchs, daß der Betroffene ein wehrloſer Greis war, und die hellen Augen jenes ſchönen, heißgeliebten Frauenbildes auf den gemarterten Sohn herniederſahen und ihn zu ermuthigen ſchien.

Eben war der Hofſchneider athemlos durch einen

Digitized by Google

koloſſalen Bocksſprung einer neuen Attaque entgangen, als Miſter William aus der Fenſteriſche wie ein deus ex machina hervorbrach, mit kunſtgerechtem Fauſtſchlage auf's Handgelenk des Peinigers denſelben entwaffnete und ihn, an der Bruſt packend, in die nächſte Ecke ſchleuderte.

„Noch ſind die Craven, Mylord, ſo feige nicht, heimlich den Freund zu vergiften, wenn ſie auch ihr nied'rer Stand Eurem billigen Spotte feil giebt!!"

„Um Gotteswillen, zurück!" rief Trehearne.

„Was redet der Mann da!" rief Prinz Carl, ſcheu zurücktretend. „Wer iſt das?"

„Was wollt Ihr mit dem Vergiften ſagen!" Villier ſprang herzu.

„An ihn! Laßt mich an dieſes Vieh!" ſtöhnte wild der Herzog und ſuchte nach ſeinem Dolche.

„Ich ſage, Hoheit," wendete ſich William heftig zu dem Prinzen, „daß wenn der Herzog den Ritter Oversbury im Tower vergiften laſſen konnte, ſein Muth wohl unter dem eines Schneiders ſteht!!"

„Heiliger Gott, nein! Es iſt nicht wahr, ich ſelber that's nicht, ich —!!" Rocheſter ſtand todtenbleich, der Rauſch war verflogen, Entſetzen lähmte ihn.

„Weil's Franklin, der Apotheker, für Euch that! Bei meinem Leben, es iſt ſo!" —

„Wachen her!" donnerte Prinz Carl. „Ihr ſeid Gefangener des goldnen Stabs, Mylord Rocheſter!

Digitized by Google

Nimm den jungen Menſchen feſt, Villier, das muß unterſucht werden! Still, Herzog, kein Wort, bei Eurem Haupte!"

Hellebardiere drangen ein, es herrſchte augenblicklich eine unbeſchreibliche Verwirrung.

„Was, was iſt hier los! Verrath? Wer hat das Wort geſprochen? Wo, wie!" —

„Die Majeſtät," murmelte Alles und trat zurück.

Jakob I., welcher heftig und ſchneidend dieſe Frage gethan, ſtand zitternd mitten in der Verſammlung. Alle Häupter entblößten ſich.

Prinz Carl trat vor und erzählte den Hergang, die Beſchuldigung des Herzogs durch William Craven, und wie ſich der Herzog wider Willen halb ſchuldig bekannt. Villier und Trehearne beſtätigten mit einem Eifer, der ziemlich parteiiſch ausſah, die Angaben des Thronerben.

„Aber das iſt doch eine ſchreckensvolle Geſchichte, Mylords! O Herzog, Herzog, müſſen Wir das von Euch denken? Fatum Bachumque! Fatum Bachumque! Aber es ſoll Alles rechtmäßig unterſucht werden, Alles! Wo iſt Bacon, Mylord Bacon!"

„Hier, zu Euer Majeſtät Befehl," und der berühmte Rothkopf drängte ſich heran.

„Vernehmt den Herzog augenblicklich in der grünen Kammer, laßt ihn gut bewachen! Villier, führt den jungen vorlauten Burſchen in die hintere Gallerie und haltet ihn wohl, dann kommt ſogleich zu Uns. Cecil

Digitized by Google

und Du, Kindlein Carl, laßt Uns aber dieſe vermaledeite Geſchichte überlegen. Es ſind ſchlimme Zeiten! Mors in calice! Aber Wir wollen ein ſtrenger Richter ſein! Wahre Jeder indeß ſeine Zunge!"

Damit ging der König haſtig durch die aufgeregte Verſammlung nach ſeinem Zimmer, gefolgt von den Befohlenen. Trehearne ſchloß es ſogleich und poſtirte ſich davor, während die äußere Thür von Leibtrabanten beſetzt blieb. In demſelben Augenblicke wurde der bleiche, ganz nüchtern gewordene Rocheſter und Miſter William nach zwei verſchiedenen Seiten abgeführt. Der Hofſchneider mit ſeinem defecten Kunſtwerk aber blieb, vor Schreck, Erſchöpfung und Staunen außer ſich, in der Halle zurück.

Sein Sohn folgte, von Bewaffneten umgeben, indeß Lord Villier geſenkten Hauptes. Wider Willen hatte er ſich zum Helden des Tages gemacht, wider ſeine eigentliche Abſicht Rocheſter angeklagt. Nun ſein Blut kühler ward, ſtellte er ſich alle Folgen vor Augen. Er beſchloß, ſie männlich auf ſich zu nehmen, und gab ſich heilig das Wort, den armen Doderidge nicht in die Sache zu verwickeln.

Durch verſchiedene Zimmer gelangte er endlich an eine Thür, welche Villier öffnete, den Wachen bedeutete, zurückzubleiben, und William befahl, ihm zu folgen.

Derſelbe leiſtete ſtumm Gehorſam und befand ſich in einer Art Gallerie mit dem Höflinge allein. —

Digitized by Google

Villier hieß ihn ſetzen und betrachtete ihn lange mit ſonderbaren Blicken.

„Sagt, Miſter Craven, hat Eure Anklage wirklich ernſten Grund? Wenn Euch Eure Ohren und Eure rechte Hand lieb ſind, ſagt offen, was Ihr wißt, denn die verliert Ihr unfehlbar, wenn man Euch als Verleumder eines Herzogs überführt! Wie kommt Ihr zu der Sache!"

William wiederholte ihm alle Angaben, die ihm Doderidge gemacht hatte, auf's Genaueſte, nur daß er deſſen Namen verſchwieg.

„Und wer iſt der Jemand denn, der Euch das mittheilte? Ihr begreift doch, daß es ein Zeuge iſt?"

„Nein, denn der Mann iſt ein — Puritaner, und Ihr wißt, Mylord, daß man ſolchem nicht Glauben beimißt. Ich ſollte meinen, darauf käme aber wenig an, und der arme Burſche bliebe füglich außer Spiel. Wenn die beiden Apotheker, der Herzog, und Wer noch dabei half, zum Geſtändniß gebracht werden, braucht's dieſes Mannes wohl nicht mehr. Zeigt ſich aber, daß Alles Dunſt war, ſo bin ich allein der Verleumder und will einen Freund nicht in's Verderben ziehn. Er hat Mutter und Schweſter zu ernähren, Mylord!" —

„Wahrhaftig, für 'nen Schneider habt Ihr nicht blos Geſchicklichkeit und Muth, ſondern auch Ehre! Ihr ſeid Sir Cravens älteſter Sohn?"

„Zu dienen, Mylord!"

Digitized by Google

„Was Ihr angabt, könnt Ihr doch beeiden? —"

„Daß ich es so und nicht anders gehört habe!"

„Gut, mein muthiger Held von der Elle. Wenn sich des Herzogs Schuld ausweist, werdet Ihr nicht nur viel königliche Huld empfangen, nicht nur bei vielen hohen Leuten Euer Glück machen, sondern ich werde, beim Eide eines Cavaliers, Euer ewiger Schuldner sein. Seid gewiß, daß ich den ausgezeichneten Dienst auf glänzende Art wett machen werde, den Ihr mir heute geleistet!"

„Ich Euch, Mylord?" —

„Ganz gewiß, mein allerliebster Goldkerl. Wenn Ihr Rochester stürzt, habt Ihr Villier an seine Stelle gehoben, und bei Gott, diese Schneiderarbeit soll Euch mehr einbringen, als hättet Ihr hundert Jahre den königlichen Hof mit Atlas versorgt!" Er drückte lachend an einer Feder in der Wand, eine Thür rauschte im Getäfel auf, er verschwand, und die Oeffnung schloß sich wieder. William war allein.

Wie lange er in krausen Gedanken verloren gesessen hatte, wußte er kaum, nur daß der Tag sank und die Gallerie dunkel wurde. So ungewiß, so drohend ihm sein Schicksal erschien, er fühlte wenigstens, daß er wie ein Mann dem Schimpfe begegnet war, den er öffentlich im Palast erlitten. Das beruhigte ihn. War ihm doch, als habe er unter den Augen der hohen Dame selbst, die ihn einst eines Kusses gewürdigt, sich der Verachtung

Digitized by Google

seines Namens und der Niedrigkeit seines Gewerbes entledigt. Jung und phantastisch, wie er war, entschädigte dies einigermaßen sein sehnsuchtsvolles Herz.

Fast war's ganz finster in der Gallerie, als die geheime Thür sich wieder öffnete. Lord Villier trat heraus, von Pagen mit Windlichtern begleitet. Er eilte lächelnd auf William zu und ergriff seine Hand. „Es steht köstlich, Alles ist entdeckt! Folgt mir, Euer Glück winkt, und vergeßt ja nicht, ich bin Euer Schuldner!" Er nahm ihn am Arm und schob ihn durch die Panelle, öffnete ein zweites Pförtchen, und William stand vor König Jakob, dem Prinzen Carl, der Königin Anna und einem Kreise glänzender Herren und Frauen. Sein erster Blick fiel auf seinen Vater, der krampfhaft noch das blaue Wams im Arme hielt.

„William Cravenius, filius hominis, qui vestimentis faciendas victum quaerit, tritt her!"

Der Jüngling trat gebückt vor den Monarchen.

„Weil Du nicht blos heute ein Beispiel Deiner muthigen Kindesliebe gegeben hast, nicht blos der Erstgeborne eines würdigen Mannes, Unsers getreuen Dieners bist, der von Uns bei Gelegenheit der Vermählung Unserer kurfürstlichen Tochter zum Nobilis gentilis gemacht worden, und es billig ist, daß diese Ehre sich in seinem Blute fortpflanze, sondern weil Du Uns heute mannhaft zu der Entdeckung des schimpflichen, schreckvollen Mordes Sir Overburys verholfen und Uns

Digitized by Google

wie Unſer Haus von dieſem verbrecheriſch ehrloſen Manne Rocheſter erlöſt haſt, alſo — knie nieder!"

William ſank verwirrt dem Könige zu Füßen.

„Denn Wir — Villier, gebt Uns Euer Schwert, aber um Gotteswillen vorſichtig! So! — Alſo ſchlagen Wir Dich, William Craven, zum Edelmanne und Ritter, armigero, im Namen Gottes, des Sohnes und des Geiſtes, und befehlen, daß Du das blaue zerfetzte, für Unſern königlichen Leib beſtimmte Gewand als adlig Kleid trageſt, es im Schilde führen und Dich den „blauen Cavalier," eques coloris caerulei fortan nennen ſollſt, haha!" Er reichte ihm zum Kuß die Hand. „Steh' denn auf und gehe heim!"

William, nicht mehr Miſter, ſondern Ritter, wußte nicht, wie ihm geſchah. Aber die Verwirrung mußte ihm ſehr artig anſtehen, denn er ſah ſich mit einer Fülle von Huld ringsum überhäuft, die er gar nicht begriff.

Endlich traten Vater und Sohn den Heimweg an, — erſt ſtumm genug. Bei Charingcroß hielt der Alte an und fiel William um den Hals.

„Sohn, Sohn, Du biſt Sir, biſt Ritter! Herr du meines Lebens, Der wird die Schneiderei groß machen!!"

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Fall des allmächtigen Rocheſter hatte für William anfänglich wahrhaft betäubende, für das Schickſal des Hauſes Craven höchſt entſcheidende Folgen. Unſer Held wurde nicht mehr Miſter, nicht einmal blos Sir, ſondern Sir William Ritter von Craven, am Allgemeinſten aber der „blaue Cavalier" genannt. Im erſten Staunen waren Vater und Sohn über das eigene Glück ganz verblüfft. Der Alte konnte gar nicht begreifen, was eigentlich ſein Sohn für eine beſondere That gethan habe, William ſelbſt faßte die Größe ſolcher Gunſt nicht einmal, da er ſich doch nur bewußt war, zum Schutze ſeines Vaters aufgetreten zu ſein und ſeine Unterthanenpflicht erfüllt zu haben, ſich nur zu ſehr bewußt war, wie der Zufall hierbei weit mehr als ſein eigner Wille die bewegende Urſache geweſen. Daß kraftloſe Fürſten gerade das zufällige Verdienſt, ſobald es ſie nur in glücklicher Minute von einer perſönlich drückenden Feſſel, von den natürlichen Folgen ihrer eignen Schwäche befreit, am Höchſten belohnen, ahnte er eben ſo wenig, als daß ſolide, aus ſich ſelbſt erlangte Tüchtigkeit eines Unterthans denſelben ſelten mehr als eine zögernde, höchſt laue Anerkennung abringt.

Das plötzlich entdeckte Verbrechen Lord Robert Carrs von Rocheſter, Herzogs von Somer-

Digitized by Google

ſet, war ſchwer, aber es war nicht ganz ſein eignes. Er ſchien mehr Mitſchuldiger als eigentlicher Thäter. — Graf Eſſex, der Sohn des enthaupteten Lieblings Eliſabeth's, anfänglich König Jakob's Günſtling, war durch Sir Robert Cecil, den Miniſter, an die ſchöne Franziska Howard aus dem königlichen Hauſe der Suffolk vermählt worden, ohne daß Letztere ihn liebte. Sie lernte bei Hofe Rocheſter kennen, Beide faßten eine wilde Leidenſchaft für einander, Eſſex's Ehe ward hierdurch die leibhaftige Zwietracht, und die Scheidung wurde von Franziska alsbald mit den ſchamloſeſten Mitteln betrieben. Der Ritter Oversbury, Rocheſter's vertrauter Freund, war hiergegen aufgetreten. Er hatte verſucht, den Herzog von der Verbindung mit einer Frau abzuhalten, die weder in dem Rufe der Keuſchheit noch Treue ſtand. Franziska, racheerfüllt, wußte aber den ſchwachen Geliebten zu beſtimmen, daß er Oversbury höchſt hinterliſtig um des Königs Gnade, ja in ſo ſchweren Verdacht brachte, daß man ihn in den Tower warf. Dort, unter Rocheſter's Vorwiſſen, hatte Franziska durch ihre Creaturen den Giftmord an dieſem Unglücklichen verübt, und über ſeinem Grabe war ihre Trennung von Eſſex, wie die Verbindung mit dem mächtigen Günſtlinge erfolgt. Hätte es im Plane des Hofes gelegen, Rocheſter aufrecht zu halten, ſicherlich wäre William Craven, ſtatt zum Ritter geſchlagen zu

Digitized by Google

werden, als Verleumder exemplarisch genug bestraft worden, und man hätte sich beeilt, alle Zeugen und Beweise für die That bei Seite zu schaffen. Rochester, der in unumschränkter Gewalt sich nach und nach über den eignen Herrn erhoben hatte, war Diesem indeß längst lästig geworden. Der größte Theil des Hofes, besonders Villiers, haßte ihn und hatte an seinem Fall gearbeitet, ohne ihm beikommen zu können. Dieselbe Schwäche Jakob's, welche Robert Carr erhoben, hielt ihn auch, und die Coterien arbeiteten fruchtlos gegen einander. William Craven's Entdeckung kam Jakob, der Königin, dem Prinzen und Villiers somit als eine Erlösung, und die summarische Hast, mit der Rochester's Proceß betrieben, möglichst bitter und beschimpfend gemacht, und somit ein Skandal, der dem Hofe selbst wenig zur Ehre gereichte, absichtlich der Oeffentlichkeit preisgegeben wurde, bewies, wie sehr man froh war, den überlästig Mächtigen unter'm Schilde des unparteiischen Gesetzes vernichten zu können. Rochester und Franziska wie ihre Helfershelfer wurden von der Sternkammer zum Tode verurtheilt. Indeß nicht auf strenges Gericht, sondern moralische Vernichtung, auf die Unschädlichmachung des ehemaligen Günstlings nur war's abgesehen, denn der König begnadigte das verbrecherische Paar zum Tower; nachdem die Sache der Erinnerung der Menschen aber entrückt war, verbannte er sie auf ihre Güter.

Rochester's Sturz aber war zur Zeit für Jeder-

Digitized by Google

mann das außerordentlichſte und froheſte Ereigniß. Die Königin, Prinz Carl von Wales und Villiers, der ſeine Bahn nun frei ſah, überſchütteten unmittelbar nach begonnenem Proceſſe den „blauen Cavalier" mit glänzenden Beweiſen ihrer Gunſt. Als Rocheſter verurtheilt worden war, beſuchten Mitglieder des Parlaments ſchaarenweiſe des Hofſchneiders Haus und gratulirten ihm zu dem furchtloſen Patriotismus ſeines Sohnes, der das Land wie den Thron von einem „übermüthigen Bedrücker" erlöſt habe, und ſtellten William die ſtolzeſte Zukunft in Ausſicht. Bei der Bürgerſchaft und dem niederen Volke erlangte die Familie Craven aber eine Popularität, als ob ihrem Schooße ein Volksbefreier entſtiegen wäre, und nie hatte Meiſter Craven mehr Beſtellungen, als in dieſem geſegneten Jahre. Solchem Uebermaße von Glück war der Geiſt des Hofſchneiders kaum gewachſen.

„Nein," rief er mitten im Taumel dieſer Tage, „nein, mein lieber Junge, der Ruhm iſt zu groß für mich, meine alten Schultern können die Laſt der Ehre nicht mehr tragen! Ich bin ein leidlicher Lordmayor geweſen und habe in der Gilde wie vor der Stadt Robe und Barett mit gutem Anſtande getragen. Aber daß unſer Haus in Dir zu ſolcher Höh' gelangen ſolle, das hat wohl Deine ſelige Mutter, die des Faßbinders Uleswather ehrſame Tochter geweſen, im Traume nicht gedacht! Da Du uns und die Schneiderei nun ſo zu Anſehen gebracht haſt, ein Ritter biſt, und — wie die

Digitized by Google

Herren vom Parlamente, die Leute vom Hofe und Wer mich nur anſieht, verſichern, — Dir wer weiß welche Stellen und Würden noch bevorſtehen, ja man in dieſen bewegten Zeiten doch noch gar nicht wiſſen kann, ob Du nicht 'n mal wie der ſelige Osborne Herzog und Peer wirſt, obwohl er nicht 'n mal 'n reicher Bürgersſohn wie Du, ſondern nur 'n armer Weberjunge und Bettelſchüler von St. Paul geweſen, — darum iſt's billig, daß unſer Haus und die Schneiderei Dir dafür auch erkenntlich ſei, zu allem Guten verhelfe und in Dich ſeinen größten Stolz und ſeine Wohlfahrt ſetze! So wie's geweſen iſt, kann die Sache nicht mehr bleiben! Du biſt für das Geſchäft zu vornehm! Sollſt mir nicht mehr mit Elle und Maß in der Leute Häuſer rennen, was ſich auch für keinen Ritter ſchickt, ſondern als ein Cavalier und Herr leben, wie Dir behagt, ſtudiren und thun, was Du magſt. Allenfalls in den Contobüchern kannſt Du zum Rechten ſehen, denn Du biſt ein Mal, wenn der alte Craven die Augen ſchließt, doch das Haupt der Familie, und ich bin ſicher, Du wirſt ihrer auch im höchſten Glanze nicht vergeſſen, wirſt Deinen Geſchwiſtern beiſpringen, wenn's Noth thut, und dieſes alte gute Haus in Ehren halten!"

William küßte dem Ueberſchwenglichen bewegt die Hand. „Das, lieber Vater, will ich gewiß und werde nie meines Urſprungs, Eurer Güte und meiner Pflichten uneingedenk bleiben. Ihr wißt ja, ich habe niemals für den Werktiſch getaugt, und danke Euch recht innig,

Digitized by Google

daß Ihr mich nicht länger in Feſſeln ſchmiedet, die mein kindlicher Gehorſam doch auf die Länge nicht zu tragen vermocht hätte. Wohl ſehe ich nicht ab, wie die guten Erwartungen der Leute an mir in Erfüllung gehen ſollen, aber ich habe den beſten Willen, den Lebenszweck, welchen Gott mir einſt zutheilen mag, zu ſeiner wie Eurer Ehre und des Vaterlandes Beſten zu erfüllen."

„Wohlgeſprochen und ritterlich, mein Sohn, Gott ſegne Dich und uns Alle!"

„Damit er's aber thue, Vater, laſſet uns auch gerecht ſein. Nimmer wäre Rocheſter durch mich gefallen, nimmer ſolche Ehre an uns geſchehen, wenn nicht, ehe wir nach Whitehall gingen, Doderidge mir von dem Verbrechen Mittheilung gemacht hätte. Winwood, Franklin's Genoſſe, wohnte ja im ſelbigen Hauſe wie ſeine Mutter und Schweſter! Ihm hatte ſich der Elende in ſeinem Rauſche in der Nacht, da er heimkam, verrathen! Wir verdanken Doderidge alſo unſer Glück, und es iſt billig, ihn zu belohnen. Da er 'n guter Arbeiter iſt, obwohl 'n Puritaner, ſolltet Ihr ihn im Lohn und Arbeit verbeſſern, zumal die Seinen gar ſo arm ſind!"

„Verſteht ſich, Kind, verſteht ſich! Alles das ſoll geſchehen! Ich will über ſeine Sekte und ſeine Niedrigkeit ganz wegſehen, er ſoll die Hülle und Fülle haben! Schon deshalb, mein Junge, daß er uns wegen der Geſchichte mit Rocheſter reinen Mund hält und Deine Verdienſte vor den Leuten etwa nicht ſchmälert! Ruf

Digitized by Google

ihn mir sogleich, William, Du sollst mit Deinem Alten wohl zufrieden sein." —

In Folge dieses Gesprächs erhielt Doderidge nicht nur ein namhaftes Geldgeschenk, ward nicht allein mit doppeltem Lohn unter die ersten Gehilfen aufgenommen, denen neben Edward nur Sammet, Seide und Brokat durch die Finger ging, auch des jungen Mannes Bitte, seine Schwester unter die Näherinnen des Geschäftes aufzunehmen, ward gegen das Versprechen des Schweigens erfüllt.

Alsbald erschien Jeany Doderidge, ein sanftes, blauäugiges Mädchen im Cravenhause, dem die Purpurwangen mit den Grübchen und die milchweiße Haut vortrefflich zu dem hohen, braunen Tuchmieder mit breitem, puritanischem Kragen und der schwarzen, engen Kappe paßten, die ein schmaler Spitzensaum lieblich um dies Gesichtchen abschloß. Das Mädchen war von mildem, bescheidenem Ernste, höchst arbeitsam und zurückhaltend. Bei alledem sprach sich in ihrem Benehmen aber eine Bestimmtheit aus, daß man sah, die kleine dralle Person habe einen sehr entschiedenen Charakter.

Seit dem Tage ihres Erscheinens ging in Edward eine auffällige Veränderung vor. Er kleidete sich sauberer als sonst und war zu den Arbeiterinnen fortan viel höflicher.

William, der „blaue Cavalier", lebte nunmehr nach dem Willen seines Vaters höchst cavaliermäßig und

Digitized by Google

ging seinem Studium wie seinen Vergnügungen mit schrankenloser Freiheit nach. Für andere junge Leute seines Schlages wäre dies leicht höchst verderblich geworden. Die Affenliebe eines splendiden Vaters hätte jeden Anderen zum Verschwender und Wüstling gemacht, das allgemeine Lob und die Gunst des Hofes ihn zu dünkelvoller Anmaßung verleitet. William Craven war nicht von so windigem Stoffe. Studien wie Waffenübungen machten ihm ein wahrhaftes Vergnügen. Sein ernster, träumerischer Sinn bekümmerte sich weit mehr um den Weltlauf und seines Vaterlandes Geschicke, als die Völlerei seiner Altersgenossen, und sein Umgang galt weit mehr gesetzteren Leuten, von denen er lernen konnte, als leichtfertigen Genossen, die zwischen Kegelspiel, Karten, Sectflaschen und Raufhändeln ihre Muße theilten. Seine Schwärmerei für edle und hohe Thaten, wodurch er einst sein Ritterthum verdienen wollte, sein heißes Sehnen, des Kusses jener hohen Dame einst werth zu sein, deren Bild auf ihn herab gesehen, als er Rochester entlarvte, und die Ueberzeugung, zwischen ihr und ihm bestehe eine sonderbare, aber absichtliche Schicksalsverkettung, hielten ihn von allem Nichtigen und Gemeinen fern. Seine Liebe für den Vater, sein Pflichtgefühl gegen die eigene Familie, und daß er sich als das natürliche Haupt derselben ansah, machten, daß er gern das Rechnungswesen des Hofschneiders fortführte und so eine Mitregierung ausübte, die der Vater ihm selber angetragen. Ritter William fand trotz

Digitized by Google

Allem indeß keine beſondere Veranlaſſung, ſein Glück für ungetrübt zu halten, und alle Ehre wie Unabhängigkeit vermochten nicht, die Wunden zu heilen, welche ihm der heimliche Groll und Neid ſeines Bruders täglich — ja ſtündlich ſchlug.

War Edward's Verhältniß zu ihm vordem ſchon ein liebloſes, bitteres geweſen, jetzt wurde es ein faſt feindſeliges. Nur Feigheit und Eigennutz zwangen ihn zu einer Verſtellung, die allein dem blöden Auge des von ſich ſelbſt berauſchten Hofſchneiders entgingen. Daß ſein Meiſterwerk, das wundervolle blaue Wams, zerfetzt worden, und der König nun ein anderes haben müſſe, war Edward ſchon ärgerlich genug, aber William in einen Ritter verwandelt zu ſehen, ſein Lob in Londons Munde zu hören, dulden zu müſſen, daß derſelbe über Alles erhaben, der Abgott und Tonangeber des Hauſes werde, ja, daß er gezwungen war, beſagtes blaues Wams auch noch auszubeſſern und zu ändern, damit es zu ſeinem Grimme als adliges Prunkkleid auf dem Leibe des „blauen Cavaliers" prange, das ſetzte ſeiner Erbitterung die Krone auf. So wenig William mit dem Bruder auch im Charakter übereinſtimmen mochte, liebte er ihn doch, ſuchte deſſen Fehler vor ſich ſelbſt zu entſchuldigen und belächelte einen Neid, der ihm zwar verzeihlich ſchien, deſſen er aber an Edward's Stelle unfähig geweſen wäre. Die heimliche und berechnete Bosheit deſſelben jedoch, der Hohn, welchen Edward allen brüderlichen Annäherungen entgegenſetzte, ſein

Digitized by Google

offener Widerwille, der sich bei des Vaters Erscheinen in heuchlerische Freundlichkeit zu verwandeln vermochte, fielen William schwer auf's Herz, denn Edward's ganzes Benehmen zeigte ihm, daß am Sarge des Vaters einst die Maske fallen, derselbe ihm als offener Feind gegenüber treten werde.

So ging man neben einander hin. Rochester's Fall wie das blaue Ritterthum William's machten bald anderen, wichtigeren Begebenheiten Platz. Villiers, nun Herzog von Buckingham, hatte des gefallenen Günstlings Platz zum Aerger der Nation eingenommen. Die Unzufriedenheit im Lande wuchs und der Streit der Parteien. In Deutschland aber hatte jener heillose Krieg begonnen, der unter'm Banner der Religion dreißig Jahre den Continent nach allen Richtungen durchrasen sollte. Die protestantische Union und die Böhmen hatten sich gegen den Kaiser erhoben, Graf Thurn stand gegen Dampièrre, Ernst von Mansfeld gegen Bouquoi im Felde, Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, Elisabeth's Gemahl, hatte sich zum Haupte der Union erklärt, und von den Böhmen zum Könige erwählt, hatte der thörichtste aller Fürsten zu Prag die Krone genommen.

„Elisabeth von England — Böhmens Königin!" tönte es in William's schmerzlich bewegter Brust, weshalb, wußte er selbst nicht, wieder. Ach, die hohe Frau ahnte gewiß nicht, daß über'm Canal für sie das sehnsüchtige Herz eines Schneidersprößlings schlug, und

Digitized by Google

ihr munterer Kuß in der Guildhall, ihr Bild in der Reſidenz zu London die Magnete waren, welche den Aermſten mit faſt krankhafter Sehnſucht zu ihr zogen. —

Mehr denn ein Jahr war vergangen, als der Hofſchneider eines Tages den Beſuch Miſter Trehearne's empfing. Es war ſeit dem Sturze Rocheſter's zwar nichts Ungewöhnliches mehr, ihn im Cravenhauſe zu ſehen, aber diesmal zeigte Sr. Majeſtät Thürſteher ſchwermuthsvollen Ernſt, tiefe Traurigkeit. William, der ſich im Comptoir über den Büchern befand, rief den Vater aus der Werkſtatt.

„Ei, ei, Miſter Trehearne," ſagte der Hofſchneider, „das iſt für Euch eine ganz ungewöhnte Tageszeit. Sonſt mögt Ihr um dieſe Stunde doch wenig abkommen? Und was für ein Geſicht! Iſt's nicht, als wenn Ihr eben zu 'ner Leiche gingt? Um Ihro Majeſtät die Königin könnt Ihr unmöglich ſo den Kopf noch hängen, iſt's doch bereits zwei Jahre, daß ſie erblich, und Euer Trauerrock muß längſt verſchoſſen ſein."

„Der König iſt mit dem Prinzen und Mylord Buckingham auf 'ne Woche gen York. Sie haben den langen Evans und ihr Zwergenvolk Jeffrey Hudſon und Archias mit, da hab' ich indeſſen Ruh!" — Er ſetzte ſich ſchwer athmend und ſtarrte den blauen Cavalier an.

„Was iſt Euch aber denn, Miſter?" ſagte dieſer beunruhigt, „Ihr ſeid wie abweſend?" —

Digitized by Google

„Wie abweſend, ja! — Mein altes Herz iſt bei Der, die wohl 'ne treue Seele brauchen könnte in ihrem grenzenloſen Weh, 'n redliches, altengliſches Herz, das die Heimathloſe grüßte von der Heimath!"

„Herr, ich — ich kann nicht faſſen, was Ihr ſagt!" ſtotterte William bleich.

„Von Wem redet Ihr denn nur, Mann?" rief der Hofſchneider.

„Erinnert Ihr Euch Beide wohl noch des Tags mit dem Rocheſter? Des Bildes unſerer lieblichen Eliſabeth, die den Pfälzer nahm? Und daß ich Euch ſagte, ſie ſei ihrer Großmutter ſo gar ähnlich, und wie mich das oft traurig mache? — Meine Vorausſicht trog mich nicht! — Friedrich V., der Böhmenkönig, iſt vor 'nem Monate, grade am 8. November, bei Prag am weißen Berge von Tilly geſchlagen worden! Iſt entthront, iſt in die Kaiſeracht gethan, Prag und ganz Böhmen iſt erobert! Der Spanier Spinola aber hat die ganze Pfalz weggenommen! Flüchtig durch Schleſien und die Mark irrte die Unſelige mit Gatten und Kindern, bis ſie in Holland endlich zu Reenen Zuflucht fand!" Thränen rollten über des alten Mannes Wangen.

„Entthront?! — Beraubt?! — Heimathslos?!" ſchrie William auf.

„Heiliger Chriſt, iſt das 'n Unglück!" Der Schneider ſchlug die Hände zuſammen. „Wo blieben denn aber die deutſchen proteſtantiſchen Fürſten alle, deren Haupt Friedrich doch war?"

Digitized by Google

„Weg! Sie blieben Alle weg in der Stunde der Gefahr! Die Herren von der Union hatten ja vorher ſchon heimlich ihren Frieden mit dem Kaiſer gemacht und ließen Friedrich nun im Stiche! Hab' ich nicht immer gefürchtet, daß bei der deutſchen Heirath nichts Gutes 'rauskommen werde?!"

„Nein, nein, Trehearne, das allein iſt nicht die Schuld," meinte der Schneider. „Hätten ſie ſich eben nur an der Pfalz genügen laſſen, ſich nicht in die Händel mit dem Kaiſer gemiſcht und die Krone eines Volkes von halben Wilden genommen, die eine barbariſche Sprache reden! König Jakob ſelber war dagegen, ſagt man. Aber die liebe Eitelkeit und der Ehrgeiz, das iſt das Ganze!"

William wollte heftig auffahren, als ihm Trehearne zuvorkam.

„Schämt Euch, Freund, ſchämt Euch, ſo von einer Tochter der königlichen Stuarts zu reden! Galt's nicht die proteſtantiſche Lehre gegen kaiſerliche Uebermacht? — Freilich that Friedrich nicht wohl daran, ſich von Eliſabeth aufreden zu laſſen, die böhmiſche Krone zu nehmen, aber, lieber Gott, iſt der Hang nach Größe denn einer Königstochter ſo unwürdig? War die Aermſte denn nicht kaum aus den Kinderſchuhen, als ſie in die fremde deutſche Welt hinein kam? Dazu an eines Mannes Seite, dem noch nicht der erſte Flaum um's Kinn ſproß! Iſt's ein Wunder, wenn ſie da irrte?!"

Digitized by Google

„Und königlich hat dieſe hohe, unglückliche Frau geirrt!“ rief William eifrig. „Die Majeſtät wird doch gleich das Parlament verſammeln, gegen den Kaiſer rüſten und mit Allen braven engliſchen Herzen ausziehn, um der beraubten Eliſabeth zu ihrem Lande zu verhelfen?!“

„Ausziehn? Unſer Herr? Das Parlament berufen? — Wo denkt Ihr hin, Sir? — Wißt Ihr denn nicht, wie ſchlimm er mit den Gemeinen ſteht? Daß ſie ihm wohl mit den alten Forderungen und Klagen auf den Leib rücken, aber keinen Roſenoble bewilligen werden, es ſei denn, er demüthige ſich? Dazu des Volkes Haß gegen Mylord Buckingham und dieſer neue unſelige Proceß Lord Bacons. Unſer armer Herr kann ja Nichts thun, Ihm ſind die Hände überall gebunden! Hätte er aber auch Geld und Truppen, kann er denn offen gegen den Kaiſer in's Feld ziehen? Würde ſich denn nicht das Heirathsproject zwiſchen dem Prinzen Carl und der Infantin Maria gleich zerſchlagen, das mit ſo vieler Mühe glücklich in Gang gekommen?!“

„Für den künftigen Vortheil des Sohnes alſo,“ entgegnete William heftig, „läßt der König die Tochter im Elend?! O, nie hat's 'ne herzloſere, unwürdigere Politik in England gegeben, und Schmach wie Unglück wird das Ende ſein!“

„Aber Junge, Junge, was geht Dich denn das an? Kannſt Du den Weltlauf ändern? Willſt Du Sr. Majeſtät weisliches Regiment tadeln? Jeder ſchläft,

Digitized by Google

wie er sich bettet! Ist der Kurfürst von unserem Herrn nicht gewarnt worden genug? Mußte ihn denn der Teufel reiten, mit dem Kaiser anzubinden?"

„Ob der Kurfürst Recht that oder nicht, das weiß Gott allein, er ist dafür genug gestraft, Vater! So viel aber weiß ich, daß, wenn ein Kind so in Unglück, Schmach und Trauer gekommen, wie Elisabeth, ein Vater helfen muß! Einem wahren Könige steht es wohl an, mit dem Schwerte seinem Kinde Recht zu verschaffen, statt sich hinter politische Rücksichten und jene spanische Heirath zu verkriechen, die das Volk wie die Pest haßt und verwünscht! Woher dieser Hader im Lande, der Trotz der Parteien, die man sich über den Kopf wachsen ließ, als um Günstlinge zu mästen, die da enden wie Rochester, und nun Bacon, der, groß und weise als Denker, mit greisen Haaren auf der Höhe seines Ruhms vor den Schranken der Lords zitternd bekennen muß, er sei doch nur ein Schuft und Blutsauger seines Landes gewesen?! Hatte die todte Elisabeth je Furcht vor den Gemeinen, und legte das Volk ihr nicht Gut und Blut zu Füßen, wenn's Ehr' und Glauben und eine gute Sache galt? Wenn jener Geist der Kühnheit und der Liebe, des Ritterthums und Opfermuths noch wie in ihren Tagen in den Seelen unseres feigen Krämergeschlechts lebte, die Tochter Englands sollte nicht vergebens in der Fremde weinen und ihre Hände hilflos nach der Heimath strecken! Für einen Mann im Lande wenigstens steh' ich gut!" Damit

Digitized by Google

ſtürmte der junge Mann hinaus. Staunend blickten ihm Beide nach. —

William barg ſeine furchtbare Erregung in ſeiner einſamen Klauſe. Die Schlacht am weißen Berge hatte auf ein Mal ſeinem Leben die rechte Deutung, ſeinen nebelhaften Phantaſtereien ein greifbar Ziel gegeben. Durch das Unglück war ihm Eliſabeth näher gerückt, menſchlicher geworden. Der Wunſch, ſich ihrem Dienſt zu weihen, war kein fernes unbeſtimmtes Sehnen mehr, es war ihm Pflicht, Naturnothwendigkeit geworden. Er ſah ſeine Liebe zu ihr, den Ritterſchlag und ihr jetzig Elend als etwas Zuſammengehöriges, eine Veranſtaltung Gottes an, um ihn zum Retter der Frau zu machen, welche mit ihm einen wunderbar geheimnißvollen Seelenbund geſchloſſen. Sein Entſchluß, das Vaterhaus zu verlaſſen, nach Deutſchland zu gehen und der Kurfürſtin ſeinen Degen anzubieten, ſtand feſt, er erwog nur noch die Art, das zu bewerkſtelligen, und die Mittel, welche ihm hierbei zu Gebote ſtanden.

Während dieſes Alles wie mit Feuerflammen noch durch ſein Hirn loderte, trat der Vater bedächtig und lauernden Blickes zu ihm ein. Die Gefühlsexpectorationen ſeines Aelteſten hatten ihn denn doch ſtutzig gemacht, und nach Trehearnes Weggehen ſah er ſich veranlaßt, dahinter zu kommen, in wie weit ſein Argwohn ſich bewahrheite.

„Was iſt denn das mit Dir, William, daß Du Worte ſprichſt, die ſich eher für'n Puritaner, für den Pym,

Digitized by Google

Elliot oder Hollis im Parlament als für'n gehorſamen Unterthan ſchicken, den Seine Majeſtät obenein zum Ritter ſchlug?"

„Ja, zum Ritter, und ritterlich drum und treuer, als der König ſelbſt, will ich handeln! Seit ich weiß, dieſe edle Frau ſitzt in ſo namenloſen Jammern, leidet mich's hier nicht mehr! Ich muß weg, Vater! Nach Deutſchland! Und für altengliſche Ehre und Stuarts Tochter das Schwert ziehen! Das iſt das Ritterthum, deſſen ich werth bin, und das ſie auf die Stirne mir geküßt hat in der Guildhall, da ſie noch nicht ahnte, ſie gehe lächelnd in ihr Elend!"

„Und Du glaubſt, ich bin Narr genug, das ruhig anzuſehen?" ſchrie der Hofſchneider außer ſich. „Ich glaube gar, er iſt in ſie verliebt! — Heiliger Georg, will der Menſch hinüber laufen und ſich für 'ne verjagte Frau todtſchlagen laſſen! O willſt Du nicht gar auf meine Koſten 'ne ganze Rotte landloſes Volk aufleſen und als blauer Ritter in's Blaue reiten?"

„Warum nicht!"

„Das wirſt Du bleiben laſſen, Menſch!" kreiſchte der Alte. „Hab' ich darum gearbeitet, darum Vermögen erworben, daß Du's mit ſolcher Windbeutelei verthun darfſt? Biſt Du darum zu Ehre und Anſehen gekommen, um in die Welt zu rennen und wie'n deutſcher Lanzknecht hinter der erſten beſten Hecke zu ſterben, ſtatt daheim Glück, Gunſt und Gewicht zu erlangen? Wenn Dich der Ehrgeiz ſchon ſo kitzelt, giebt's im Lande nicht

Digitized by Google

genug Gelegenheit, Dich vorwärts zu bringen? Willst Du in's Parlament, sag's, ich will Dich bei der Wahl schon durchbringen, und wenn Du halbwegs Dein Maulwerk brauchst für den König, wie vorhin gegen Trehearne, kann Dir's nicht fehlen! Mit dem Fortlaufen in den Krieg aber bleibe mir vom Leibe, oder — so wahr ich Dich liebe, nicht 'nen Fahrding geb' ich Dir mehr! Ich will Dir zeigen, daß Du doch noch in meiner Gewalt stehst!!"

„In's Parlament? Ich? — Um für den König zu reden, diesen König, der sein Kind verleugnet? Der für seinen Günstling das Volk plündert? Nun, wahrhaftig, Pym und Hollis, sag' ich Euch, würden Lämmer an Sanftmuth neben mir sein! Das wäre für den — Hofschneider freilich 'n Todesstoß! Beim ewigen Gotte, daß Jakob so sein Kind verläßt, wird ihm einst fürchterlich selber heimkommen! Am eigenen Volke wird er die Untreue noch erleben, die er an Elisabeth bewiesen hat! Ich will mit ihm Nichts mehr zu thun haben, will sein Ritter nicht sein! Wenn ich je durch die That meinem Stande und Namen Ehre mache, allein für's Recht der verlassenen Elisabeth soll's geschehen!"

„Schon gut, Du setzt Deinen Kopf auf! Aber ich habe auch einen, Sir, und sage Dir, Sir, bei meinem Vaterfluche, Du wirst still sitzen hier im Lande und leben, wie Du gelebt hast! Eher in den Tower wegen Deiner gotteslästerlichen Reden über die Majestät sollst Du, als daß ich so alle Hoffnungen, die ich auf Dich setzte, wie

Digitized by Google

Spreu und Rauch verfliegen ſeh'! Das merk' Dir. Nun thu', was Du Luſt haſt!"

Der wüthende Hofſchneider ließ ſeinen verzweifelnden Sohn allein. William beſtand jetzt einen Kampf mit ſich, der ihn bis hart zur Narrheit führte. Nach dieſem Geſpräch war nur ewige Trennung vom Vater oder gehorſame Unterordnung möglich. — Die Pietät und Vernunft ſiegte. — Was konnte er, mittellos, verlaſſen von den Seinen, einer Frau nützen, die an ihrem eigenen Grame gerade genug zu tragen hatte? Was ihm vorher ſo hoch und heilig erſchienen war, wenn er's im Verein wack'rer Herzen, von der Hoffnung des Volkes begleitet, unternahm, wie elend und lächerlich ſah es nun aus, wie eine Irrfahrt, von einem einſamen, bettelhaften Abenteurer unternommen. In den Staub mit ſeinem brechenden Herzen ſank ſein nutzloſes Ritterthum, der hohe Minnedienſt für Maria Stuart's Enkelin. — Der Sohn des Hofſchneiders beugte ſich ſeinem Schickſale. Aber nicht leicht und willig wie ein feiger Schwächling, ſondern finſter, grollend über ſein Geſchick und mit düſterer Melancholie, die ſich wie ein Bahrtuch jetzt über alle ſeine Wünſche legte. Theilnahmlos gegen Alles, vegetirte er von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, mit ſchmerzvoller Bitterkeit das Wechſelſpiel des Krieges in Deutſchland betrachtend, und wie Georg von Baden-Durlach, Ernſt von Mansfeld, der wilde Chriſtian von Braunſchweig, Graf Thurn und Chriſtian von

Digitized by Google

Dänemark vergebens den großen Ringkampf gegen Habsburg kämpften, mit jeder Niederlage, die ihnen Tilly's Arm bereitete, die Hoffnung Friedrich V. von der Pfalz geringer, Elisabeth's Zukunft aussichtsloser ward. Mußte es ihn nicht ebenso wie die ganze englische Nation mit Verachtung erfüllen, daß Jakob mit den Summen, welche man ihm zu kriegerischer Unterstützung seiner bedrängten Kinder bewilligt hatte, die glänzenden Marmorhallen Whitehall's vollendete? Vom Plafond des Banquetsaales, der seines Gleichen kaum in Paris hatte, blickte Ruben's prunkvolle Apotheose des königlichen Jakob auf den Beschauer in einer Zeit herab, in der dieser Monarch die schmählichsten Beweise seiner Erbärmlichkeit und Beschränktheit als Mensch wie Monarch gab und von den Höfen zu Madrid und Wien am diplomatischen Narrenseil gelenkt wurde, um ihn politisch ganz ohnmächtig zu machen!

William's düst'rer Seelenzustand, sein fast einsiedlerisch Abschließen, seine unverhol'ne Disharmonie mit dem Vater hätten Jeglichem auffallen, die Veranlassung hierzu den Insassen von Cravenhaus auch ohne weitere Auslassungen bald bekannt werden müssen. Im ersten Ueberwallen seines Zorns aber hatte der Hofschneider mit höchst unzarter Schwatzhaftigkeit die Pläne und Wünsche des „blauen Ritters" dem spöttischen Urtheile seiner Umgebungen Preis gegeben. Mit wahrer Höllenfreude stimmte Edward in den Zorn des

Alten ein, begünstigte den Riß zwischen ihm und dem Bruder auf alle Weise, bemächtigte sich ganz des Vaters Vertrauens, überschüttete William bei jeder Gelegenheit mit dem spitzen Geschoß seiner Sarkasmen und demüthigte das heiligste Gefühl in dessen Brust durch spießbürgerlich plumpe und lächerliche Anspielungen. Oft war William ihm gegenüber in einer Seelenverfassung, wo er des Aeußersten fähig gewesen wäre, hätte nicht die Heiligkeit der Blutsverwandtschaft und das Sittengesetz in seiner Brust ihn von Dingen zurückgehalten, die nur Reue, Schmach und ewiger Bruch mit den Seinen im Gefolge haben konnten. Man lebte nothgedrungen wohl zusammen, aber es war ein trauriges, liebloses Leben.

Ende des Jahres 24 trat aber ein Ereigniß ein, das die drückende Schwüle zu Cravenhaus plötzlich unterbrach, seine Bewohner auf's Lebhafteste beschäftigte und das Einerlei ihres Daseins mit dem Reize des Geheimnißvollen durchflocht. Ein ziemlich zerlumpter Kerl, wie deren im Comptoir des Hofschneiders eben nicht oft gesehn wurden, trat eines Tages plötzlich in dasselbe und fragte nach Mister Craven, dem Hofschneider.

„Ihr meint Sir Craven?" entgegnete Edward trocken. „Was habt denn Ihr mit ihm zu schaffen?"

„Sir oder Mister, das ist gleich, in der Grube fault er genau so sicher, als ob er's Hosenband am Knie hätte. Was ich von dem Hofschneider will? — Das werd' ich ihm selber sagen."

Digitized by Google

„Ich bin Miſter Edward, ſein Sohn, Freund, und das iſt eben ſo gut. Der Sir iſt nicht für Leute Eures Schlags zu haben!“

„Hm, ſeht mir an! Ja, ja, beim Schneider thun's die Kleider, aber's liebe Geld noch mehr. So ſage ich Euch denn, daß Ihr Eurem Vater kund thut: 'n Bote von Harry Welby wolle ihn gleich ſprechen! Er iſt gewohnt, daß man ſeiner Aufforderung folgt!“

Edward machte große Augen. — „Sir — Sir Harry Welby meint Ihr? — Den — den Eſquire von Lincolnſhire?“

„Na ja!“

„Den — den in der Grubſtreet doch?“ —

„Ja doch!“

„Wartet! Seid ſo gut und ſetzt Euch! Mein Vater ſoll gleich zu Dienſten ſein!“ Damit ſtürzte Edward in die Werkſtatt, der Bote aber lachte hell auf und machte vom erſten beſten Stuhle Gebrauch.

„Vater, Vater!“ eilte Edward an den Zuſchneidetiſch. „Denk' nur, der reiche Eſquire von Lincolnſhire ſchickt her und will Dich ſprechen!“

Alle Köpfe richteten ſich ſtaunend empor ob dieſer Nachricht.

„Wer? Sir Welby, ſagſt Du? Der in der Grubſtreet? Der reichſte — räthſelhafteſte Mann Londons? — Schade, daß er weder ausgeht, noch 'n adlich Haus hält, da kann er nicht viel brauchen. — Seit 40 Jahren, Leute, kam er nicht aus ſeinem alten düſtren Hauſe.

Digitized by Google

Niemand kennt ihn, und doch ist er stets in Aller Munde. Was in der Welt kann der mit mir haben?!" — Der Hofschneider eilte in's Comptoir, Edward hinter sich.

„Also von Esquire Welby kommt Ihr, Freund?" redete er den Boten an. „Soll ich denn zu ihm kommen, wie?"

„Das weiß ich nicht; glaub's kaum. Da ist ein Brief."

Der Hofschneider erbrach hastig das Schreiben, Edward blickte ihm gespannt über die Schulter. — „Schickt mir gleich Einen Eurer Söhne, den, der am besten Maßnehmen, auch leidlich nähen kann, er soll bei mir arbeiten. Wie lange ich ihn brauche, weiß ich nicht, 20 Pfund auf den Tag werden wohl genug sein. Laßt es indeß den Herzhaftesten sein, 's dürfte sonst zu seinem und Eurem größten Schaden gereichen. Harry Welby."

Vater und Sohn sahen sich starr an, lasen den Brief abermals, und ihr Staunen blieb unvermindert, ja schwankte bereits lebhaft zwischen Furcht und Begehrlichkeit. — Harry Welby war das Geheimniß von ganz London. — Man trug sich mit den schrecklichsten und zugleich abenteuerlichsten Gerüchten über ihn, die dieser Brief nur leider zu sehr zu bestätigen schien. Was dieser Mann auch Gutes oder Schlimmes gethan haben oder noch thun mochte, sein ungeheurer Reichthum und seine unsichtbare Gewalt, die, wie man sagte, bis zum Throne sich erstreckte, machten ihn für die bürgerlichen Gesetze unantastbar. 20 Pfund Lohn für den Tag waren indeß ein ungeheures, noch nie verdientes Geld, das sich

Digitized by Google

Craven doch nicht entgehen laſſen konnte. Was für 'ne Schneiderarbeit mußte aber Das wohl ſein, welche — Muth erforderte? Craven wie Edward bekamen eine gelinde Gänſehaut bei dieſem Gedanken. Welby beſaß jedenfalls die Mittel, der Familie Craven auf eine ebenſo geheimnißvolle Art zu nützen, als zu ſchaden, wie es denn auch bekannt war, daß er hinter Alles zu kommen verſtand, was ihm eben zu erfahren beliebte.

„Na, wird's bald? Antwort oder nicht!"

„Ja, ja!" ſchrak der Alte auf. — „Sag', Edward, willſt Du?"

„Jij – nnnein! — Nein, ich nicht, Vater, ſo gern ich Euch ſonſt gehorche! — Seht, — was — was man ſo gewöhnlich Muth — Kriegsmuth nennt, da — da iſt mir der William doch voraus. Hat's ja geübt mit ſeinem Fechten und Reiten. Will ich denn 'n blauer Cavalier ſein? Gott behüt' mich! Als Schneider leb' ich und ſterb' ich! Hat er ſo große Luſt, über's Waſſer in den deutſchen Krieg zu ziehen und für Frau Eliſabeth ſeine Glieder zu wagen, wird er doch wohl für ſeines Vaters Beutel auch Muth genug haben, dem Eſquire einmal unter die Augen zu gehen. Maßnehmen kann er, und ſo viel Nähen am Ende auch."

Der Bote lachte wieder. — Craven ging ganz verſtört hinüber in William's Cabinet, wo er denſelben über ſeinen Büchern fand. Mit einer gewiſſen Schüchternheit, die aus dem Gefühle entſprang, den guten Willen Deſſen jetzt beanſpruchen zu müſſen, welcher mit

Digitized by Google

ihm ſeit langer Zeit auf geſpanntem Fuße ſtand, reichte er ihm Welby's Brief.

„Edward will nicht zu dem Eſquire, er fürchtet ſich. Willſt Du nicht hin und mir — ausnahmsweiſe — das ſchöne Geld verdienen? 'S iſt zwar unter unſerer Würde, außer'm Hauſe zu arbeiten, und für Dich, 'nen Ritter, erſt recht, aber bei 'nem Manne, der Einem — ſo nützen und ſchaden kann, dacht' ich, würdeſt Du's wohl thun. Wer erfährt's denn?"

William blickte regungslos auf die Schrift, indeß der Alte in ihn liebevoll dringend hineinredete. Langſam ſtand er auf und blickte mit finſterem Spott auf den Vater.

„Ich gehe hin! Vielleicht trägt's ſo viel ein, wie ich Euch zeither gekoſtet habe."

„Mein lieber Junge, wie Du ſo 'was nur reden kannſt! — Du willſt alſo wirklich hin? Wirklich? — Sieh' das iſt ſchön, das macht mir Freude, Gott ſegne Dich!" Damit eilte er haſtig in's Comptoir zurück.

„Er geht hin, William wird gleich kommen!"

Der Bote lachte und erhob ſich. „Alſo in der Grubſtreet, dicht bei Cripplegate, das graue hohe Haus rechter Hand. Lebt wohl."

„Wollt Ihr denn nicht 'n Schillingsſtück für den Gang nehmen? Und hört, braucht denn der Eſquire kein Zeug zu dem Gewande, das er will?"

„Wer mich ſchickt, bezahlt mich auch. Wenn Welby

blos 'nen Schneider will, ſo will er kein Zeug, ſonſt hätt' er's geſchrieben."

„Aber herzhaft, Menſch, ſoll doch Einer ſein! Es — es geſchieht doch nichts Gottloſes da?!"

„Haha, das weiß ich nicht. Wenn Euer Sohn Furcht hat, ſo bleibe er heim."

William trat eben, den Brief in der Hand, ein. „Wer ſpricht von Furcht? Ich habe geſagt, ich komme; das iſt genug."

„Willſt Du Dir keine Waffe mitnehmen?" ſagte der Hofſchneider halblaut und bänglich an ihn herantretend.

„Eine Waffe? Nein. Ich gehe, um dem Eſquire Dienſte zu leiſten, nicht mit ihm zu ſtreiten. Ich fürchte Nichts mehr im Leben, am Wenigſten die Schrecken, welche mir Eſquire Welby, haha, bereiten mag! Gott iſt um mich überall, und dieſer Mann ſein Geſchöpf ſo gut, wie ich."

Der Bote ſah William ſtarr an. „Hoho, Herr, habt Ihr wirklich ſo viel kalt' Blut? — Deſto beſſer, Ihr könnt' es, wo Ihr hingeht, brauchen!"

„Ihr habt doch welches, da Ihr um den Eſquire ſeid?" —

„Ich um den Eſquire? — Ich kenne ihn nur aus ſeinen Wirkungen, die aber machen Mannesſeelen mürbe. Gehabt Euch wohl!"

Der Bote ſchritt hinaus. Der Hofſchneider und Edward ſtanden noch immer ſtarr und träumend.

Digitized by Google

Ohne ein Wort weiter zu erwähnen, traf William seine Zurüſtungen, hing den Mantel um, und dem Vater zunickend, verließ er das Haus, um dem Rufe des ſonderbaren Briefes zu folgen. —

Die Gedanken, mit welchen ſich der Hofſchneider in den erſten Stunden nach William's Entfernung beſchäftigte, waren zwiſchen Befürchtungen für deſſen Sicherheit, der Berechnung des wahrſcheinlich zu hoffenden anſehnlichen Gewinns und den Muthmaßungen getheilt, welcherlei Arbeit der reiche Sonderling wohl von ſeinem Aelteſten verlangen könne. Edward hingegen war froh, daß er einer ſo fatalen Aufgabe entgangen war, und William ſich durch ſeine trotzige Kühnheit hatte verleiten laſſen, eine Weile demjenigen Gewerbe zu huldigen, für das ihn der Vater ſeit dem Ritterſchlage zu vornehm gefunden. Es vergingen drei, vier Tage, eine Woche, William kehrte nicht zurück. — Das Perſonal begann unruhig zu werden, beſonders Doderidge. Man erging ſich flüſternd in allerlei Muthmaßungen. Der Hofſchneider begann ſchlecht zu ſchlafen und von beängſtigenden Träumen gequält zu werden. Selbſt Edward, der ſonſt nie Neigung für William hatte blicken laſſen, ihm höchſtens ein negatives Intereſſe gewidmet hatte, konnte eine ſteigende innere Aufregung nur mühſam unterdrücken und war einſilbig wie noch nie. War's vielleicht eine Reaction ſeiner beſſeren Natur, oder etwa die peinliche Erwartung einer Kataſtrophe, die ihn für immer von dem ſtolzen Erſtgebornen, dem Theilhaber

Digitized by Google

am väterlichen Vermögen erlöse? Er hütete jedenfalls seine Zunge und suchte eine Gleichgiltigkeit zu heucheln, die Niemand im Hause theilte, und welche er in Augenblicken, wo er sich nicht genug bewachte, selbst Lügen strafte. —Die zweite Woche neigte sich ihrem Ende, und William erschien nicht wieder. Da litt es den Alten nicht länger. Eine unerklärliche Angst überfiel ihn, und er sprach laut aus, daß er nach der Guildhall oder nach Mansion-Haus gehen, in seiner Noth beim Lordmayor und den Aldermans Raths holen wolle. Edward bestärkte ihn eifrig darin, und der Hofschneider machte sich auf den Weg.

Sir Baptist Hicks von Campden, der große Seidenhändler, zur Zeit mit der obersten Würde der Stadt betraut und seines menschenfreundlichen Wohlthätigkeitssinns wegen berühmt, hörte die Besorgnisse Craven's mit Ruhe an und sah den Brief des Esquire.

„Dagegen, Sir, so leid mir's thut, ist Nichts zu machen. Wer mit Welby anbindet, mag sehen, wie er fertig wird. Dieser Brief ist so gut wie ein Vertrag. Trotz seiner eigenwilligen und gefahrdrohenden Bedingungen habt Ihr freiwillig Euren Sohn, großen Lohnes wegen, dem Esquire überlassen. Der junge Mann ist gleichfalls freiwillig zu ihm gegangen, hat sich also die Folgen selbst zuzuschreiben. Ihr habt auf Nichts Anspruch, als das Geld, und zwar so lange, als Euer Sohn nicht in Eure vier Pfähle zurückgekehrt ist, was Euch der Esquire auch auf die erste Mahnung gewiß zahlen wird.

Digitized by Google

Macht Euer Gewiſſen Euch darüber Vorwürfe, Freund, ſo kann ich wohl Eure Vaterangſt mitfühlen, Euch ſehr bedauern, aber weder meine richterliche Macht, noch die eines anderen Gerichtshofes reicht hin, Euch William wiederzuſchaffen, wenn er nicht von ſelbſt kommt.“

„Sagt das nicht, Mylord,“ rief Craven bebend, „ſagt nicht, daß ich mein Kind, den Stolz meines Hauſes, das Glück meines Alters für Mammon verſchachert habe! An die Sternenkammer, zum Könige ſelbſt, will ich gehen! Mein Vaterrecht muß mir doch werden!?“

Der Lordmayor ſchüttelte mitleidig, ja faſt verächtlich das Haupt. „Es iſt Nichts damit, täuſcht Euch nicht. Wollt Ihr ein Narr ſein, erhebt Geſchrei, ſo viel Ihr wollt, aber die Lords der Sternenkammer werden Euch auslachen und ſagen, Eſquire Welby ſei ein Ehrenmann, falls es nicht gar Einem ſeiner ſtillen Freunde einfällt, Euch auf Beſchimpfung eines Mannes vom älteſten Adel anzuklagen. Der König weiß aber wohl am Beſten, daß er Dem nicht an den Leib kann, der ihn in — Verlegenheit bringen und — aus Verlegenheit zieben kann! So lange Euer Sohn nicht ſelbſt über Gewaltthat und Verletzung ſeiner Rechte als Engländer klagt, thut Ihr am Beſten, Geduld zu haben. Ich rathe es Euch.“

Blaß und verzweifelnd kehrte der Hofſchneider in ſein Haus zurück. „Ich habe meinen Sohn verkauft, ich elender Mann! Ich hab' ihn verloren, auf immer verloren! Vermaledeit ſei Alles, Glück und Wohlſtand, die

Digitized by Google

Zierde ist hin, die schönsten Hoffnungen, die ihm erst Werth gegeben haben!" —

Tiefe Bestürzung und Rathlosigkeit herrschte im Cravenhause. Edward allein machte den eifrigen Tröster, weil er vielleicht selbst am Getröstetsten war, und mit jedem neuen Tage, mit welchem die Hoffnung von William's Wiederkehr geringer wurde, klangen Edward's Perorationen in frömmerer Zuversicht und wurden über den göttlichen Schutz beredter. Die dritte Woche begann und verrann. Alle Befürchtungen vergewisserten sich. Denn daß Welby William wirklich so lange und für 420 Pfund beschäftigen könne, war eine Verrücktheit, an die kein Schneidercalcul glaubte.

Doderidge trat endlich tief bewegt zu dem Meister. — „Sir, heute ist Freitag, der Tag, an dem der Herr litt, der Tag, da der Aermste vor drei Wochen von uns wegging. Was Gott auch über Euer Haus im Zorn verhängte, nicht länger darf unsere Hand in den Schooß gelegt sein. Ich will hin und die Satansmacht, in deren Klauen er vielleicht schon unterging, zerschmeißen mit dem Worte der Kraft und die Finsternisse dieses argen Mannes Welby durchdringen! Hilft Keiner uns zum Rechte, so ist eine Macht noch, die der Sternenkammer, dem Welby und dem Obersten dieser Rotte Korah noch gewachsen ist, das Parlament! Vielleicht ist der Erzfeind William's, der ihn auf dem Gewissen hat, näher, als wir meinen!"

Digitized by Google

Doderidge ſchoß einen wilden, ſtarren Blick auf Edward. Edward erbleichte und wendete ſich bebend ab.

„So gehe denn, Freund, geleite Dich der Himmel! Wenn Du ihn wieder —“

Die Thür ging auf, William ſtand vor ihnen. — Edward prallte zurück, als ſähe er einen Geiſt. Aufſchreiend ſtürzte der Alte in des Wiedergekehrten Arme. „Da? Doch da, endlich? Du lieber, guter Junge, Du mein Herzensſohn und Kleinod? Und geſund? Wahrhaftig, und geſund iſt er! Kommt her, Alle, ſeht ihn an! Er iſt wieder da! Gott ſei gelobt in ſeiner Herrlichkeit, Amen!“

„Das ſei er!“ erwiederte William hellen Auges mit ſanftem Lächeln. „Ihr ahnt wohl nicht, wie ſehr auf mich gerade der Ausruf paßt? Ja, in ſeiner Herrlichkeit geprieſen ſei er, aber nicht Jeder kann ſie ſehen, Vater, und das wunderbare Getriebe durchſchauen, was wir Leben nennen und doch oft ſo wenig verſtehen!“

„Aber ſage mir nur, wo und weshalb bliebſt Du ſo lange denn? Wir waren in Todesſchrecken um Dich. Ich bin ſchon beim Lordmayor deshalb geweſen.“

„Glaubtet Ihr denn, mir könne was geſchehen? Jedes Weſen hat ſeine abgeſteckte Bahn, und aus der Welt geht Keiner, der nicht das Theil erfüllt, was ihm oblag auf Erden. Wenn ich mir ſelber nur Nichts thue, wer ſollte mir dann was anhaben? Bei dem

Digitized by Google

Eſquire Welby bin ich geweſen, ſonſt nirgends. Warum ſo lange? — Die Arbeit, Vater, die da geübt wird," er lächelte, „iſt keine, wie Ihr hier macht, keine, die — ſobald fertig wird. Ich gehe d'rum auch wieder hin."

„Wieder hin?" rief Edward ſtarr.

„Gott behüte mich!" Craven faltete die Hände. „Und wann denn?"

„Wenn mich der — Eſquire rufen wird!"

„Und das Geld, Junge, das Geld! Iſt's denn möglich, daß Du ſo viel verdient haſt? Das ſchaffen in derſelben Zeit ja die Hälfte unſerer Leute nicht!"

„Iſt's Dir um das Geld, Vater, ſo brauchſt Du nur 'ne Anweiſung auf Welby zu Greſham, dem Goldſchmied, zu bringen, dann haſt Du's. Der Eſquire meint aber, Du thäteſt beſſer, Du ließeſt es, bis mehr dazu kommt, dann hätteſt Du doch auch die Zinſen."

„Auch die Zinſen!" echote Edward wie abweſend.

„Nein, wenn ich Dich nicht leibhaftig ſähe, Willy, ich hielt's für 'nen Traum! Welby muß Golconda's Schätze ja beſitzen, wenn er das zahlen kann!?"

„Er hat mehr Schätze, als ſonſt das weite England faßt, verlaßt Euch darauf."

„Und welche Arbeit, beim Himmel, iſt das denn?" ſtöhnte Edward. „Sage mir nur, Menſch, iſt's in Sammt, Atlas — oder in was Koſtbarem ſonſt iſt ſie denn geweſen?"

„Mein Chriſtenwort befiehlt mir Schweigen, Bru-

der. Das aber glaube mir, der Stoff, den ich zur Arbeit hatte, iſt der köſtlichſte, ſeltenſte und zarteſte, den je Menſchenhand berührt. Unter rohen, gemeinen Händen wird er vernichtet. Genug, ich habe Anderes mit Euch zu ſprechen. Im Groll und Unmuth, trübem Brüten und finſterem Trotze habe ich ſonſt unter Euch gelebt. Verzeih mir, Vater, Du ſollſt fortan ein willig Kind in allen Stücken an mir finden. Kränkte ich Dich aber jemals, Edward, vergiß es, gieb mir die Hand, und — was uns am meiſten Noth thut, laß uns — Brüder ſein.“ Er umarmte den Alten und ergriff herzlich Edward's Hand. Blöde und ſcheu die Augen niederſchlagend, ließ dieſer ihm die Rechte. „Ich habe ja aber gar Nichts wider Dich!“ Dann wendete ſich Edward ab und ging wie zerſchlagen in die Werkſtube.

„Heiliger Dunſtan, Junge, was hat der Welby denn aus Dir gemacht? 'Nen Engel!“

„Ein Engel, Vater,“ lächelte William, „wird man auf Erden nicht. 'S iſt ſchon ſchwer genug, ein — Menſch zu werden. Nicht Jeder bringt's ſo weit.“

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die eigenthümliche Gemüths- und Geistesveränderung des blauen Cavaliers übte auf alle Bewohner von Cravenhaus einen unerklärlichen Zauber. Nicht daß William nicht vorher schon ein wackerer Mann gewesen sei und die Zuneigung seiner Umgebungen verdient habe, aber alle seine guten Eigenschaften traten vordem gewissermaßen nur willenlos aus ihm heraus, so daß man sagen konnte, es sei weniger sein Verdienst, als seine Gewohnheit, gut zu sein. Dabei hatte er Schattenseiten besessen, die, wenn sie auch nicht unedel genannt werden konnten, auch nicht geradezu schädlich wirkten, ihm selber doch Schaden gebracht, ihn weniger glücklich gemacht und von der freien Entfaltung seiner eigentlichen Seelenkräfte abgehalten hatten. Das Bewußtsein, eines reichen Mannes Sohn zu sein, hatte einen gewissen Stolz in ihm befördert und den Ehrgeiz, sich über seinen Stand in Sphären zu erheben, die doch nimmer seine dauernde Heimath waren. Er hatte den Stand seines Vaters heimlich zu verachten sich gewöhnt, welcher ihm doch die Mittel bot, seinen unbürgerlichen Neigungen zu folgen. Sein vormaliges Traumleben, zumal seine phantastische Schwärmerei für Elisabeth von der Pfalz und der Ritterschlag hatten ihn um so mehr seinen angeborenen Verhältnissen entfremdet, als die

Digitized by Google

eitle Liebe seines Vaters seine vornehme Abgeschlossenheit begünstigt hatte, bis endlich seine Ueberhebung und romantische Thorheit durch die Schlacht am weißen Berge zu solch' einer Höhe erwachsen war, daß wenig gefehlt hätte, ihn für immer vom Vaterhause zu trennen. Jedenfalls war er demselben innerlich durchaus entfremdet und in einen Gemüthszustand gebracht worden, der weder ihn selbst noch irgend Wen in seiner Nähe beglücken konnte. Seit er von dem wunderbaren Esquire aber zurückgekehrt war, schien er ein neuer Mensch, in seinem Wesen gänzlich verwandelt zu sein. Ich sage „schien." Denn in Wahrheit hatte sich sein eigentliches Wesen jetzt nur voll und ganz entfaltet und durch's Bewußtsein geklärt. Sein Hirn war nun frei von hohlen Phantasien, eigensüchtigem und zugleich widersinnigem Sehnen. Die Eitelkeit seines Ritterthums belächelte er jetzt ebenso sehr, als er von ihr vordem geschwellt wurde, und das peinigende Mitleid um Elisabeth, seine glühende Liebe und Vergötterung der schönen Unglücklichen waren einem ruhigen, ernsten Gefühle tiefer Verehrung, zugleich aber zu einer festen Hoffnung geworden, die gänzlich rein von eigenen Wünschen war. — Die ganze Welt, das Vaterhaus, hatten ihm jetzt eine neue, höhere Bedeutung, er in sich selbst einen neuen, sicherern Zweck, und dies Gefühl, das zugleich Glaube und Wissen, ja eine Art höherer, geheimnißvoller Weisheit war, breitete den Schimmer froher Ruhe und gewinnender Herzlichkeit über sein ferneres Leben. An Allem im Hause nahm

Digitized by Google

er Theil, ohne nach dem Regimente deſſelben zu geizen oder ſich in Dinge des Geſchäfts zu drängen, für welche er ſonſt keinen Sinn gehabt. Er war da, wo man ihn zu brauchen geſonnen war, lebte jedoch ebenſo eifrig ſeinen Büchern und den Waffenübungen, zu welchen ſein Stand ihn berechtigte. Beſonders aber nahm er ſich ſeiner kleinen Schweſter Maggy an, der er ſonſt nur geringe Beachtung gegönnt hatte. Dieſen ſeinen Einflüſſen konnte ſich denn auch Keiner, der im alten Cravenhauſe lebte, entziehen. Der Vater, die Arbeiter vergötterten ihn, Maggy hing an ihm mit wahrer Begeiſterung, und ſo wenig er ſich auch den Anſchein gab, beſtimmen oder befehlen zu wollen, genügte doch ſeine leichteſte Bemerkung, ja der Ausdruck ſeiner Mienen, um die Handlungsweiſe ſeiner Umgebung zu beſtimmen.

Edward ſelbſt vermochte ſich nicht ſeinen Einwirkungen und der brüderlichen Innigkeit zu entziehen, mit der er ihm überall entgegen kam und bei dieſem ſpröden Gemüthe um Gegenliebe warb. Wenn auch noch ſo erzwungen, Edward mußte doch ſeine Freundlichkeit erwiedern. Der reiche Verdienſt, den William ſo ſeltſam dem Säckel des Hauſes zubrachte, die Art der räthſelhaften Arbeit bei Welby, verbunden mit der Neugier, hinter den Schleier dieſer Geldquelle und die Seltſamkeiten des grauen Hauſes in der Grubſtreet zu kommen, welche auf William gar ſo tief gewirkt hatten, verbunden mit dem Verlangen, vielleicht ſelber der Vortheile zu genießen, die dort unzweifelhaft zu

Digitized by Google

erringen waren, vermochte geraume Zeit den Dämon der Zwietracht und des Uebelwollens, die kleinlichen und doch so heftigen Leidenschaften nieder zu halten, welche in Edward lebten.

„Sag', Willy, ist's wirklich denn so gefährlich bei dem Esquire, daß man außergewöhnlichen Muth nöthig hat? Könnte Unsereins nicht auch 'n Mal es wagen, bei ihm zu arbeiten? Scheint mir doch eher Gutes zu sein, was Einem da geschieht, weil Du seitdem so gar glücklich und zufrieden geworden bist?"

„Willst Du's mit dem Esquire versuchen?" erwiederte William lebhaft. „Mein erstes Wort bei ihm soll sein, zu bitten, daß er auch Dich bei sich arbeiten läßt! Gefährlich, in jenes Haus zu treten, ist's ganz sicher für Den, dessen Gewissen nicht rein ist. Auf ihn würden alle schrecklichen Folgen dessen fallen, was in ihm an verwerflichen Gedanken, frevlen Wünschen und giftigen Leidenschaften wohnt. Wer aber die Prüfung seines Innern erst bestand, wird nie mehr unzufrieden sein. Selbst wenn ich auch treulos geworden wäre, Edward, Dir Alles zu sagen, was ich über jenen Mann weiß, den sie einen Sonderling nennen und nur seines Reichthums wegen gelten lassen, Du würdest es doch so wenig verstehen, wie etwa eine fremde Sprache. Das will gesehen, gefühlt, im Herzen erlebt sein, Edward. Ich versprech' Dir aber, einst sollst Du sicher in dies Haus; gedulde Dich bis dahin."

Mehr erfuhr Edward trotz aller Bemühungen

Digitized by Google

nicht, und was er erfahren, war eben so sehr geeignet, ihn zu erschrecken, als ihn nur desto lüsterner zu machen, das Dunkel zu durchdringen, welches den unbegreiflichen Welby umgab.

Mehrere Jahre gingen hin. — Zu verschiedensten Malen war William längere oder kürzere Zeit bei dem Esquire gewesen, um zu arbeiten, und seine glückliche Heiterkeit blieb sich immer gleich. So oft ihn aber auch Edward ungeduldig fragte, „wann er denn nun auch ein Mal dort zur Arbeit komme," — antwortete ihm William nur: „Ich habe gefragt und zur Antwort erhalten: er wird gerufen sein, wenn — seine Zeit gekommen ist!" —

Diese Zeit schien nie kommen zu sollen. Dafür aber kam etwas Anderes, Unerfreulicheres. — Das menschliche Gemüth, durch Klugheit und eigenen Vortheil gezügelt, kann wohl eine Zeit lang sein wahres Wesen verleugnen, seine Antipathien und Gelüste zurückdrängen, aber nicht auf die Dauer. Die Spannung, welche innerer Kampf stets erzeugt, die Unnatur jeder Verstellung, der Widerstreit zwischen dem inneren Fühlen und äußeren Thun des Menschen wird endlich so groß und unerträglich, daß er alle Bande sprengt, und seine ursprüngliche Natur nur um so wilder dann hervortritt. Dies geschah mit Edward und wurde durch eine neue Leidenschaft bewirkt, die alle anderen überwucherte und seine eigene Zukunft entschied. Daß er das Haus des Esquire nicht betreten durfte, erfüllte ihn

Digitized by Google

mit tiefem Mißtrauen und dem alten, schlecht unterdrückten Neide zu William. Er war der Meinung, daß es gewiß nur in dessen Absicht und Vortheil liege, ihn von Welby fern zu halten, daß diese von aller Welt gepriesene, in den Himmel erhobene Sanftmuth, Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit des Bruders aber Nichts sei, als eine verdammt schlaue Berechnung, um sich der Macht über alle Gemüther, über das Haus und die Erbschaft zu versichern, welche er durch seine romantischen Tollheiten schon beinahe verloren gehabt. Edward glaubte fest, daß dieses Benehmen William's auch die beste Manier sei, ihn bei Welby beliebt und unentbehrlich, ja sich vielleicht zum Herren des Sonderlings zu machen, indem er alle verrückten Gewohnheiten, wie die Geheimnißkrämerei desselben begünstige, und es wahrscheinlich sehr gut zu William's Plänen passe, den Ruf der Gefährlichkeit und des räthselhaften Schreckens mit verbreiten zu helfen, in welchem das Haus auf der Grubstreet stand. Die alte, tiefe Abneigung, der mühevoll bezwungene Haß gegen den Bruder kehrte mit doppelter Stärke in sein Herz zurück. Sonst hatte er ihm seines cavalieren Lebens, seiner Ueberhebung wegen übel gewollt, und nicht ganz ohne einen gewissen natürlichen, entschuldbaren Grund, jetzt feindete er ihn wegen seiner Vortrefflichkeit an, welche bei William's ritterlichem Stande doppelt hochgeachtet wurde und Edward's gewöhnliche Denkungsart nur um so greller erscheinen ließ.

Digitized by Google

Ein neues Moment aber wirkte entſcheidend. — Vom Augenblick an, wo Jeany Doderidge Cravenhaus betrat, hatte ſie tiefen Eindruck auf Edward's Herz gemacht, und er hatte ihr von Stunde an beſondere Aufmerkſamkeit gewidmet, ſoweit ſich dies nämlich mit ſeiner Vorſicht und der Furcht vor dem Vater vertrug. Mit höflichem Ernſt hatte die Kleine ſolch' verſtohlene Galanterien hingenommen.

Ob ſie Edward's Abſichten merkte, war ſchwer zu entſcheiden, aber ſie war Weib genug, um einen Galan hinzuhalten, ohne ihn zu ermüden, denn das verſtehen Eva's Töchter alle. Edward zweifelte einige Zeit auch nicht im Entfernteſten, Jeany werde freudig „Ja" ſagen, ſobald er es für gut finden möge, ſeine eigentliche Bewerbung anzubringen. Seines Vaters zweiter Sohn wußte ſehr genau, was ſein Ehering werth war, und wie hoch die Puritanerin mit ſeiner Liebe geehrt werde. Dieſe Siegesgewißheit hatte indeß einen argen Stoß empfangen, nachdem William das erſte Mal von Welby zurückgekommen, und ſein Auftreten ein ſo verändertes war. Jeany Doderidge erröthete jedes Mal, wenn William mit ihr ſprach, und verrieth ein Intereſſe, eine Ergebenheit zu demſelben, die über das bloße Verhältniß der Dienſtbarkeit hinaus ging, in welchem ſie und ihre Genoſſinnen zum Cravenhauſe ſtanden. William, ſo ſchien's, ſprach aber öfterer und in herzlicherer Weiſe als ſonſt mit ihr. Nur noch die Eiferſucht der Liebe hatte gefehlt, Edward's Haß gegen

Digitized by Google

den Bruder unversöhnlich zu machen, sobald er sich nur erst überzeugt glaubte, daß derselbe ihn, wie bisher überall, nun auch in seinem heiligsten Interesse, dem höchsten Glück seines Lebens bedrohe. Sich diese Ueberzeugung zu verschaffen, nahm er den Augenblick wahr, wo Jeany sich ein Mal im Comptoir allein befand, um unter den Stoffen und Garnituren das Passendste zu einer Robe für Lady Falkland auszusuchen. Vater und Bruder waren fort, die beiden Schreiber in Geschäften des Hauses ausgegangen und Alles ringsum still.

„Ein Wort im Vertrauen, Jeany," er stockte.

„Ich höre, Mstr. Edward."

„Ihr wißt, Jeany, daß, seitdem Ihr in unserem Hause seid, ich Euch immer sehr höflich und zuvorkommend behandelt habe."

„Ihr wart immer gütig, Mister."

„Sehr zuvorkommend sogar, kann man sagen! Was ich Euch nur an Artigkeit erzeigen konnte, wie ich Euch nur bevorzugen und meinem Vater empfehlen konnte, ich that's."

„Gottes Gnade möge dafür groß an Euch werden."

„Ja, und keiner And'ren, glaubt mir, hätt' ich's gethan, Jeany, obwohl Ihr 'ne Puritanerin seid und Nichts herbrachtet, als Euer hübsches Gesicht und Eure geschickten Hände."

„Das Gesicht, Mister Edward, kann Alter und Krankheit bald entstellen, diese Hand kann erlahmen und Alles, was Ihr an mir lobt, dahinfallen, so gut

Digitized by Google

wie dieſes prachtvolle Gewebe und ſelbſt Eures Vaters Reichthum. Es ſind Dinge dieſer Welt, die Motten und Roſt freſſen. Aber das reine Licht der Schrift, die rechte Lehre, ohne Schlacken und Zuthat, das Herz in unſerer Bruſt, kann weder gefälſcht, noch alt werden, noch erlahmen in mir, und ſpottet des Glanzes und Hochmuths, auf den Ihr pocht."

„Wohl, Jeany, richtig. Und ich bin dieſem Eurem Glauben nicht etwa gram, obgleich es gefährlich iſt, ihn zu hegen, und es Unehre bringt, ihn gar zu offen in unſerm guten, anſehnlichen Hauſe zu bekennen. Aber das ſoll mich nicht abhalten, Jeany, und ich will über Alles hinwegſehen, denn ich — ich — liebe Euch! Ich will Euch zu meiner Frau machen und werde meines Vaters Abneigung gegen Eure Secte nach und nach überwinden. Einſt ſollt Ihr hier allein gebieten, Doderidge ſoll mein Bruder und Geſchäftstheilhaber, Ihr werdet die reiche, geehrte Frau Edward Craven's ſein, die mit Niemand tauſchen mag!"

Jeany's Geſicht glühte purpurroth. Das Zeug, was ſie ausgebreitet gehalten, war ihren Fingern entglitten, und mit geſenkten Wimpern hatte ſie zugehört. Langſam erhob ſie ihr Auge: „Und wenn Ihr Alles mit mir theilen wollt, was Eures Vaters iſt, und ſo thut, als ſeiet Ihr ſchon der Herr darüber, was bleibt denn Eurem edlen Bruder, dem Erſtgebornen, der nach dem Geſetz Euch voranſteht?!"

Edward fuhr heftig zurück. „Meinem Bruder?

Digitized by Google

Was geht Euch mein Bruder an, und was er hat oder nicht hat? Wenn ich um Euch werbe, ſteht's Euch an, nach ihm zu fragen, ſich um ſein Wohl zu härmen?"

„Noch bin ich nicht Eure Braut, Miſter Edward! — Was ſoll mir nicht anſtehen, nach ihm zu fragen? War er's nicht, der allein vordem für Doderidge ein Herz gehabt, ihn geſchützt in ſeinem Glauben, ihn aus der Noth gezogen, und dem ich, was ich habe, verdanke? Er iſt der Engel des Herrn geweſen, der uns aus der Traurigkeit geriſſen hat! Wer ſeinen Bruder nicht lieben kann, Miſter Edward, kann auch keinem Weibe die rechte Liebe geben, denn ſein Herz iſt ſtarr und todt, und der Himmel von ihm gewendet! Das iſt meine Antwort auf Euren Antrag!" Sie raffte das Zeug haſtig und tief bewegt zuſammen, um ſich zu entfernen.

„Das Eure Antwort?! Ihr — Ihr verwerft mich?!"

„Ich nicht, Ihr habt Euch — ſelbſt verworfen!"

„Nein, Mädchen, verſtelle Dich nicht. Er iſt's, den Du mir vorziehſt, den ſchlanken, blauen Cavalier, den Herrn Tugendſpiegel mit dem ewigen Lächeln und den verführeriſchen Worten, der mir Alles ſtiehlt, alle meine Wege kreuzt und mich nicht mehr athmen läßt!! Aber ich will mit ihm abrechnen, glatt und ſchnell, und auf Dein Gewiſſen allein lad' ich alle Folgen!!" — Außer ſich ſtürzte er hinweg und ſchloß ſich in's Wohngemach.

Jeany ſtand wie vernichtet. Dann fuhr ſie auf und blickte ſtarr vor ſich hin. „Das, Herr der Gnade,

Digitized by Google

das darf nimmer geſchehen! Du wirſt Deinen Erwählten nicht verlaſſen!“ —

Edward's tiefe Abneigung gegen William, durch eine Eiferſucht verſtärkt, deren blinde Wildheit nur aus dem langen Zwang erklärt werden kann, den er ſeinen Leidenſchaften angethan, hatte nunmehr die Höhe erreicht, welche ihn zu jeder Abſcheulichkeit fähig machte, ſobald ſie ihn nur von Demjenigen befreite, in welchem er den Todfeind und glücklichen Nebenbuhler in Allem ſah, was er Lebensglück nannte. Das Gefühl ſeiner eignen körperlichen Ohnmacht, die Furcht allein, ſich durch eine gewaltſame That ſelbſt zu verderben, hielt ihn noch ab. Dafür gab's aber in London Rath. — Daß er über einem heilloſen Plane von Stund' an brüte, es auf irgend eine Art mit den Brüdern ein ſchlechtes Ende nehmen mußte, verrieth Edward's ſcheues, lauerndes Benehmen, dies Starren, Inſichhineinflüſtern, ſobald er allein war, und daß er den forſchenden Blick Doderidge's mied. Jeany hatte dieſem ihre ſchweren Beſorgniſſe mitgetheilt, war ſeit Edward's Geſpräch mit ihr ſofort gegen William höchſt zurückhaltend geworden und wich ihm aus, wo es ſchicklicher Weiſe nur geſchehen konnte, ohne geradezu zu beleidigen. Gern hätte Doderidge William von der Werbung Edward's wie deſſen Eiferſucht in Kenntniß geſetzt und ihn gewarnt. Aber Erſteres unterließ er auf Jeany's flehentliche Bitten. Die Thränen, welche ihr die Scham bei dem Gedanken auspreßte, William

Digitized by Google

könne eine ſolche Eröffnung anders auffaſſen, in derſelben vielleicht nur eine ehrgeizige Speculation erblicken, von welcher die Puritanerin ſehr weit entfernt war, ließen ihren Bruder Joſuah ſchweigen. Sie beſtand darauf, daß dieſe Werbung als gar nicht geſchehen angeſehen werde, und Doderidge gab ihren Gründen um ſo mehr nach, da es allerdings außer der Möglichkeit lag, der Hofſchneider könne jemals ſeine Einwilligung zur Verbindung eines ſeiner Söhne mit einem armen Mädchen von ſo niederer Herkunft geben, deren Glaubenslehren nicht nur verfolgt wurden, ſondern auch für ſchimpflich und gottlos galten. Sir Craven, der ehemalige Lordmayor, wäre ja aus der Gilde geſtoßen, von der Liſte der Alderman's geſtrichen worden, hätte Hofgunſt und öffentliche Achtung eingebüßt, wenn er ſeine Familie ſo erniedrigt hätte. Wo alſo jede Vorausſetzung eines ſolchen Falls aufhörte, erſchienen alle Befürchtungen, die man gegen William ausſprechen mochte, überaus gewagt. Daß Edward dies nicht ſelbſt einſah, und wie thöricht ſeine Eiferſucht ſei, daß er ferner William's Gefühle nicht beſſer kannte, bewies, wie die Leidenſchaft ſeiner Neigung aller vernünftigen Schranken ſpotte, und, weil er Jeany blind liebte, ohne die Unmöglichkeit ſeiner Werbung zu bedenken, er um ſo mehr eine gleiche Leidenſchaft bei ſeinem Bruder vorausſetzte. William endlich blos vor Edward im Allgemeinen zu warnen, ohne ihm Gründe

Digitized by Google

anzugeben, war ebenſo widerſinnig und hieß Zwietracht ſäen, ohne ihre Quelle zu verſtopfen.

„Sei getroſt, Mädchen," ſagte Doderidge; „Der, deſſen Auge die Schatten der Nacht und die Rinde der Erde ſo gut durchdringt, wie die Herzen der Boshaften, wird auch ſeine Rechte recken über ihn als Schirm, ich aber will ſein Wächter ſein und zu ihm ſtehn, wie Jonathan zu David!"

Die Geſchwiſter kamen nun gewiſſenhaft überein, Edward unter die ſtrengſte heimliche Controle zu ſtellen, namentlich ſollte ihn Doderidge, ſo oft er allein, beſonders zu ungewöhnter Zeit ausgehe, was jetzt öfterer geſchah, genau beobachten, um allen Uebeln zuvor zu kommen, welche derſelbe etwa gegen William in's Werk zu ſetzen verſuche.

Von Dem, was um ihn vorging, hatte der blaue Cavalier keinen Begriff. Er bemerkte nicht ein Mal das zurückhaltende Benehmen Jeany's. Zwar ſah er ein, alles Entgegenkommen nütze ihm bei Edward Nichts, ja, derſelbe ſei mißtrauiſcher, bitt'rer denn ſonſt, aber William hatte die Zuverſicht, daß er doch einſt ſeines Bruders Hartherzigkeit durch Mittel beſiegen werde, denen kein menſchlich' Herz ſo leicht widerſtand. Andre Dinge gingen ihm im Kopfe herum, und wenn auch durch dieſelben ſein Glauben an die Kraft der Ueberzeugungen, die nun ſein Herz mit Frieden füllten, nicht gerade getrübt ward, ſein Gemüth wurde doch von ihnen herabgeſtimmt.

Digitized by Google

Die Dinge der Außenwelt zogen ihn mehr als sonst, mehr als er wollte, vom Vaterhause ab. Es giebt einen Trübsinn, den die festeste Zuversicht nicht immer bemeistern kann.

Zu demselben war reichlicher und zwiefacher Anlaß. Selbst Leute, die viel weniger den Gang der Weltereignisse zu beachten pflegten, als William, sahen bereits mit höchst besorgten Blicken in die Zukunft. — Das Regiment der todten Elisabeth war ein volksthümliches unter despotischen Formen gewesen, es hatte einem Volke gegolten, das unter ihr erst in die Reihe der großen Staaten getreten war und seinen Handel und Wandel kaum in Blüthe gebracht hatte. Jakob's I. Regiment aber war ein despotisches, das sich in volksthümliche Formen hüllte, und zwar einer Generation gegenüber, die nicht blos weit selbstbewußter, gereifter war, sondern sich auch bereits eines Reichthums, einer industriellen und merkantilischen Macht erfreute, welche nur bei einer offenen, reellen und kraftvollen Politik gedeihen konnte. Elisabeth, bei aller ihrer Schwäche, wußte genau, wie weit sie bei der Nation gehen konnte. Als gegen Ende ihres Lebens das Parlament zum ersten Male wider die Monopole einmüthig aufgetreten war, hatte sie sich beeilt, der Nation auf halbem Wege entgegen zu kommen; die Monopole waren gefallen. Es kam ihr auch nie in den Sinn, zu leugnen, daß sie ihre Krone vom Volke habe, denn Erringung der Volksliebe war gerade das große Geschäft ihres Lebens

gewesen, und selbst in den Herzen der finstern Puritaner, die sie doch brav gehetzt hatte, wurde ihr Andenken als das einer großen Königin geehrt. Jakob dagegen hatte das für jeden Engländer unerhörte Dogma aufgebracht, „er habe seine Krone allein von Gott, und es sei blos guter Wille, wenn er dem Parlamente gestatte, bei gewissen Dingen mitzureden.“ Das Günstlingswesen, der Druck der Monopole war zehnfach schlimmer wiedergekehrt, die Gelder des Staates waren sinnlos in Nichtigkeiten verschwendet worden. Der Handel mit Aemtern und Titeln hatte als neue unbekannte Plage begonnen. England, das einst Spaniens Weltmacht niedergeworfen, war im Ansehen Europas unter Dänemark herabgesunken, und Jakob's klägliche Art, das königliche Amt zu verwalten, hatte dahin geführt, das demokratische Princip zur Blüthe zu bringen. Das war der trübe Hintergrund dieser Epoche, die Quelle aller künftigen Erschütterungen. Ohnmächtiger, wie Jakob gewesen, da er Elisabeth's leeren Sitz eingenommen hatte, war er im März 1625 in's Grab gesunken. Außer dem bittern Andenken an Rochester's und Bacon's skandalösen Fall, und daß er Elisabeth von der Pfalz um der spanischen Heirath Willen dem Kaiser Preis gegeben, einer Heirath, die dennoch nicht zu Stande gekommen war, hinterließ er seinem träumerischen Sohne Carl, den seine jüngst erkorene Gemahlin Henriette von Frankreich und Buckingham, sein Günstling, lenkten, eine mächtig erstarkte Opposition, erschöpfte Finanzen,

Digitized by Google

königlichen Allmachtsdünkel und alle Folgen seiner unredlichen und feigen Politik. Der ewig witzelnde Hof von St. Germain machte auf ihn den verächtlichen Vers:

„Tandis qu' Elisabeth fut Roi,
„L'Anglais fut d'Espagne l'effroi,
„Maintenant, devise et caquette
„Regie par la Reine Jaquette."

In Deutschland indeß warf Wallenstein Alles vor sich nieder. Ein protestantischer Streiter um den Andern erlahmte in dieser Kriegshetze, Blatt um Blatt fiel von dem Hoffnungsbaume der betrogenen Elisabeth, und jeder Vernünftige mußte sich sagen, daß die Zukunft nur noch Trüberes versprach. Das war wohl Grund genug für William's Herz, sich dem Unmuth und der Trauer zu übergeben, mochte er auch noch so sehr vertrauen, daß es nicht so bleiben, der Leiter der Weltgeschicke solch' allgemeines Unheil nicht ewig dauern lassen werde.

Um diese Zeit nahm Edward plötzlich wieder die Miene des Arglosen, Freundlichen an, that gerade so, als habe er nie an Jeany gedacht, und wie wenn keinerlei Uebelwollen gegen William in ihm wohne. Er hatte endlich seinen Plan gefaßt, er bedurfte nur der Ausführung.

Eines Abends, der Alte schlief schon, Maggy saß noch bei William auf dessen Zimmer, denn er pflegte ihr oft vorzulesen, war's, daß Edward in den Mantel gewickelt fortschlich, sorgsam das Haus schloß und durch Wichstreet, bei Holwell und Esserstreet vorbei

Digitized by Google

eilig seinen Weg den Strand östlich bis zur Fleet nahm und durch Temple-Bar in das abgeschlossene und unheimliche Revier trat, welches zu der Zeit der alte Temple und Blackfriars bildeten. Dieser düstere, isolirte Stadttheil, längst von den Tempelrittern und dem Orden der schwarzen Büßer verlassen, war Zufluchtsort aller Derjenigen geworden, die den Arm des Gesetzes zu meiden Ursache hatten. Der Abschaum der Londoner Verbrecherwelt, der Lüderlichen und Herabgekommenen oder Solcher, die nur noch im gewaltsamen Umstürzen aller bürgerlichen Ordnung sich empor bringen konnten, fand hier seine Heimath, und die klägliche Handhabung der damaligen Polizei bewies sich gänzlich unfähig, diese Brut aus ihren Schlupfwinkeln zu vertreiben. Unter Jakob I. zumal hatte sich hier ein förmlicher Staat im Staate gebildet, der seine eigene Obrigkeit und Organisation besaß, durch das Recht des Stärkern in Ordnung gehalten wurde und bei allen Gelegenheiten, wo es galt der Obrigkeit zu trotzen, eine heillose Verbrüderung bildete, zu blut'gem Widerstande stets bereit. Ein Regiment Soldaten hätte genügt, diese Hornisse auszutreiben, aber Soldaten kannte man zur Zeit in England nicht, und die Miliz von London bildete die einzige Sicherheit der Hauptstadt, die geringe adlige Leibgarde des Königs abgerechnet. So schlagfertig Erstere auch bei jeder öffentlichen Gefahr dastand, oft genug die Empörung gedämpft und fremden Eindringlingen die Stirn geboten hatte, aber Polizeidienste zu thun verschmähte sie. —

Digitized by Google

Das Gesindel blieb daher unbelästigt mitten im Herzen der Einwohnerschaft. — Wie Alles übertäubend mußte der leidenschaftliche Haß in Edward nicht gähren, da derselbe seine sonstige Furcht gänzlich überwunden hatte und unempfindlich für die Gefahren geworden war, denen er sich in diesen Regionen aussetzte. So tief in sein heilloses Brüten war er versenkt, daß er nicht bemerkte, wie Doderidge ihm fast auf dem Fuße folgte.

Durch verschiedene winklige Gäßchen, von Baracken und Häusern eingefaßt, denen man das Elend und die Verworfenheit ansah, gelangte der Sohn des Schneiders endlich zu einer Taverne, die den Namen „der lustige Holländer" führte, und in welcher die Lustigkeit in der That einen Grad erreicht zu haben schien, der ziemlich an Raserei grenzte.

Edward stand still, horchte, sah sich zögernd um und trat rasch in's Haus.

Doderidge hätte nothwendigerweise von ihm bemerkt werden müssen, wäre er nicht zu rechter Zeit hinter den dicken Pfeiler eines vorspringenden Thorweges geschlüpft, der sich dicht bei der Thür der Schänke befand. Edward in dieselbe zu folgen, konnte nur seine Entdeckung und einen sicheren Untergang zur Folge haben. Doderidge beschloß deshalb, in seinem nothdürftigen Versteck zu bleiben und Edward zu erwarten, vielleicht, daß bei ihm dann eine Sinnesänderung zu bewirken war, sobald er sich bei seinem bübischen Anschlage ertappt sah. Ein Zwischenraum des Thorgebälks, das ihn schützte,

Digitized by Google

vergönnte ihm, die Schänke im Auge zu behalten, vor der eine trübe Laterne ſchwankte und ihren matten Schein auf das Schild zum luſtigen Holländer und die nächſte Umgebung ausgoß. In der Straße war's öde. Hin und wieder nur huſchte eine zerlumpte Geſtalt vorüber, und das Gebrüll der Zecher nebenan klang weit durch die Nacht. Länger denn eine Stunde harrte er in peinigender Ungewißheit und Sorge.

Endlich öffnete ſich die Schänke, Edward und drei Andere traten heraus.

„Alſo von morgen Früh an," ſagte Edward rauh. „Ihr trefft ihn, wo Ihr ihn findet!"

„Ihr ſollt mit uns zufrieden ſein, Herr," verſetzte ein langer Kerl, deſſen Raufdegen gegen das Pflaſter klirrte. „Kommt denn und zeigt mir das Haus in Drurylane, damit man weiß, wo des Vogels Neſt iſt. In einer Stunde bin ich zurück, Crivor! Haltet 'n ſteifen Trunk bereit!"

„Sollſt ihn haben, Rore, ſo ſtark als ihn Dein Stierſchädel immer vertragen kann."

Schritte klangen. Edward kam mit dem Raufbold vorüber, einem würdigen Exemplare jener Menſchengattung, welche man Londoner Brüllbuben nannte, und die, den italieniſchen Bravis gleich, ihre Klingen dem Meiſtbietenden ganz unbedenklich zu verhandeln pflegten. Die beiden Andern, von denen der kurze Dicke mit rothgedunſenem Geſicht ſich durch die Schürze als der würdige Inhaber der Spelunke erwies, der Zweite vermöge

Digitized by Google

des Stoßdegens und Schlapphuts aber das Pendant zu Edward's Begleiter bildete, ſahen den Dahineilenden nach und flüſterten eine ganze Weile. Dann traten ſie in's Haus zurück und ſchloſſen die Thür. Angſtſchweiß ſtand auf Joſuah Doderidge's Stirn, ſeine ſchlimmſten Befürchtungen waren beſtätigt. Edward hatte Mörder für den eigenen Bruder gedungen, jetzt zeigte er einem von ihnen die Gelegenheit. Zitternd verließ der Puritaner ſein Verſteck und eilte dem verworfenen Sohne ſeines Meiſters nach. So ſchnell er indeß auch lief, derſelbe war ihm längſt aus dem Geſichte. Der Raufer wußte unfehlbar in dem Häuſer- und Straßen-Labyrinthe viel beſſer als er Beſcheid und hatte Edward einen näheren Weg geführt. Denn als Doderidge an der ſüdlichen Ecke der Drurylane anlangte, kehrte Rore der Raufer bereits zurück und ſchritt der Wichſtreet zu. Doderidge fand vor Cravenhaus Alles ſtill, Edward längſt daheim; er war zu ſpät gekommen. Jetzt noch Einlaß zu begehren, offen zu ſagen, was er wußte, hätte nur eine Kataſtrophe in der Familie herbeigeführt, ihn nutzlos ſelber gefährdet, vielleicht William aber nur deſto ſicherer in's Verderben gebracht. Denſelben in's Geheime zu warnen war das Einzige, was er einſtweilen thun konnte. Traurig ging er nach Haus und legte ſich nieder, ohne Jeany ſeine Entdeckung mitzutheilen, damit dieſe in ihrer Angſt ſich morgen nicht verrathe. Die ganze Nacht that er kein Auge zu, und kaum graute der Tag, ſo ſtand er ſchon vor dem Craven-

Digitized by Google

hauſe, damit William nicht daſſelbe ohne ſein Wiſſen verlaſſe, ehe er Zeit gewonnen, mit ihm zu ſprechen.

Niemand hatte eine Ahnung des Unheils, welches bevorſtand. Edward war in ſich gekehrt und ſtill, er ſuchte unter übereifriger Arbeit zu verbergen, was in ihm vorging. Nur wenn ſein ſcheues Auge ſich erhob und Doderidge's forſchenden Blick traf, lief's wie ein Schauer über ihn hin. Die Regſamkeit der vielen Menſchen, das Treiben des Geſchäfts, vor Allem des Meiſters gewöhnliche Redſeligkeit verhinderten Doderidge, eine Frage an Edward zu richten, welche ihn etwa einſchüchtern konnte. Was war auch damit gethan? Was geſchehen ſollte, geſchah darum doch. Eine kurze Abweſenheit Sir Craven's benutzte indeß Joſuah, hinüber zu William zu ſchlüpfen, der ſich gerade zum Ausgehen rüſtete.

„Wollt Ihr weg, Sir?" —

„Gewiß, Freund. 'S iſt ja die Zeit, wo ich auf dem Schottenhofe meine Fechtübungen zu machen pflege. Man kann heut zu Tage nie wiſſen, wie bald man's ein Mal ernſtlich braucht."

„Geht nicht aus! Bei der Gnade der Gerechten, geht nicht aus, wenn Euer Wohl Euch lieb iſt!"

„Biſt Du närriſch? Und dies blaſſe Geſicht, dieſer ſchreckhafte Blick? Was fällt Dir denn ein?"

„Ihr gleicht einem lächelnden Kinde, das Blumen pflückt und den Molch nicht ahnt, der d'runter lauert. Ich ſage Euch nur Eins, und möge ich fallen in die

Digitized by Google

Hand des Verderbers hier und dort, wenn ich lüge, aber — hütet Euch vor Eurem Bruder, damit der Tag von Kain und Abel in dieſem Hauſe ſich nicht erneuere!"

William fuhr zurück. „Menſch, Du ſiehſt Geſpenſter am hellen Tage! Unnatürlich iſt, was Du ſagſt! Wohl ſeh' ich, daß meine größte Willfährigkeit nicht im Stande iſt, mir Edward zu gewinnen, aber zu einer That, wie — Du andeuteſt, iſt doch ſein Herz nicht fähig. Haha, Du, der Du ihn lange genug kennſt, müßteſt Dir doch bei kaltem Blute ſagen, daß er dazu nicht ein Mal den Muth hat! Nenne mir die Gründe, ihn zu ſolchem Entſchluſſe zu bewegen! Was that ich ihm je zu Leide?"

„Da Ihr's anders doch nicht glaubt, ſo ſag' ich denn, Edward hat ſein Auge auf Jeany geworfen, hat das Wort des Unheils ausgeſprochen, und — ſie hat ihn abgewieſen, denn ſein Herz iſt dürre, wie der Feigenbaum, der verflucht ward. Da Ihr aber leider öfters freundlich zu Jeany ward, glaubte er, Ihr hättet des Mädchens Gunſt, und aller Neid, alle Mißgunſt, die er gegen Euch ſeit langer Zeit wie Otternbrut in ſich genährt, ſind Leviathane und Drachen geworden durch ſeine blutdürſtige Wuth der Eiferſucht. Geſtern war er in Temple in einer Spelunke und hat —"

Die Thür ging auf. Ein Schreiber trat ein, der einen Brief brachte.

„Vergebt, Sir, daß ich ſtöre. Ein Bote von Eſquire Welby, er will Antwort."

Digitized by Google

William erbrach das Schreiben. „Gut, gut, ich komme.“

Er durchflog den Brief, indeß der Schreiber hinausging.

„Gott ſei Dank, endlich! Edward wird mit mir heute zu dem Eſquire gehen!“ William wollte in's Comptoir.

Doderidge packte ihn feſt am Arme. „Ich beſchwöre Euch, geht nicht fort. Ich hörte ſelbſt, wie er die Mörder gedungen!“

William entfärbte ſich. „Alſo doch? Er konnte es doch?“ — Dann reichte er aufathmend Doderidge die Hand, feierliche Ruhe kehrte auf ſein Geſicht zurück. „Ich danke Dir, Freund. Sei ganz ruhig, 's iſt Gottes Fingerzeig, daß wir zu Welby gehen. Mir wird Nichts geſchehen, verlaß Dich d'rauf. Schweige, warte, Alles wird gut, ja vielleicht beſſer als vordem.“

Er ſchritt hinaus. „In einer Stunde ſind wir Beide da,“ rief er dem Boten zu und trat in die Werkſtatt. — „Dein Wunſch iſt erfüllt, Edward, lies dieſen Brief. Eſquire Welby fordert uns Beide heut zur Arbeit. Raſch, zieh' Dich an, in einer Stunde müſſen wir dort ſein.“

„Wir — Beide hin?!“ ſchrie Edward auf, als weckte ihn die Poſaune des Gerichts. „Zu dem — Eſquire?“ — Er erhob ſich ſchaudernd, das Schreiben entfiel ſeiner Hand. „Gerechter Gott im Himmel, jetzt gerade! Es — 's iſt nicht möglich!“

Digitized by Google

Des Bruders ernſt forſchender Blick ruhte auf ihm. „Fürchteſt Du Dich? Wie?“ Er lächelte. „Sei ruhig, Edward, ich bin ja bei Dir. Komm, ſei ein Mal ein Mann. Du haſt's ja ſelbſt gewünſcht und lange genug gewartet. Du findeſt mich auf meinem Zimmer, Doderidge mag aber dem Vater den Brief geben, wenn er kommt. Ich denke, wir werden nicht allzu lange fort ſein.“ William entfernte ſich ruhig, als empfände er nicht das Mindeſte.

Stier blickte Edward, mechaniſch reichte er Doderidge des Eſquires Beſtellung, ſchwankend wie ein Trunkener verließ er die Werkſtatt. Verzweiflung und Entſetzen rangen mit ihm.

Mochten die Beſorgniſſe Doderidge's auch wirklich noch ſo groß ſein, die Ruhe William's brachte endlich ſelbſt mehr Ruhe in ſein Herz, und auf Edward's Mienen war Etwas wie Gewiſſenspein und Reue zu leſen. Es ſchien Doderidge wenig glaublich, daß William gerade an des Bruders Seite überfallen werden könne, zumal ihr nächſter Weg ſie durch die belebteſten Theile der City führte. Seine Sorge ernſtlich niederkämpfend, ging der Puritaner an ſeine gewöhnliche Arbeit.

Welche Selbſtpein Edward, während er ſich auf den unerwarteten Gang vorbereitete, erlitten, das ſtand auf ſeinem fahlen Geſicht, da er zu William eintrat.

„Du haſt wirklich große Furcht, man ſieht es Dir

Digitized by Google

an. Faſſe Dich doch, der Redliche hat bei Welby Nichts zu fürchten.“

„Der Redliche, o mein Schöpfer! Das eben iſt es. — Ich bin gegen Dich nicht — immer redlich geweſen, Bruder, und — ich fürchte mich.“

William reichte ihm die Hand. „Ich vergebe Dir Alles gern, ſo biſt Du alſo nicht mehr ſchuldig. Komm nur.“

Edward wollte ſprechen und preßte William's Hand, aber das Wort blieb ihm zwiſchen den Zähnen. Er rang nach Luft. — „Gieb mir unterwegs Deinen Arm und gehe dicht bei mir; willſt Du?“

„Warum denn nicht? Wir ſind wohl ſelten genug Arm in Arm gegangen.“

Als die Brüder auf die Straße kamen, faßte Edward William mit ängſtlicher Haſt unter den Arm und blickte ſich ſcheu überall um.

„Sonderbarer iſt aber Niemand wie Du, Edward! Faſt glaub' ich, Du biſt krank.“

„Ja, krank, — ich glaub' es ſelbſt.“

„Was haſt Du denn, daß Du ſo ſcheu umher und hinter Dich blickſt?“

„Es — es iſt in London nicht immer ſicher. — Man hat ſchon oft von Anfällen am lichten Tage gehört, und ſtatt durch die City führſt Du mich über Hollbornhil und Shmidsfield. Nimm Dich in Acht, ich bitte Dich!“

„Sei unbeſorgt. Wen ſollte es denn reizen, uns

Digitized by Google

anzufallen? Laß uns lieber den Geiſt auf Das wenden, was uns nun bevorſteht, denn es iſt ſehr wohlgethan, mit reiner Hand und reinem Herzen zur Arbeit in das Haus zu kommen, deſſen Geheimniſſe Deine Geduld ſo lange auf die Probe geſetzt haben. Zwiſchen uns zumal, die Gott aus Einer Mutter Schoß erweckte, darf fortan keinerlei Heimlichkeit mehr ſein.“

Edward athmete ſchwer, er rang nach Faſſung.

„Du ſagteſt vorhin, Du ſeieſt nicht immer redlich gegen mich geweſen, Edward, aber das Warum ſagteſt Du nicht. Soll ich's?“

„Ja, ſchone mich nicht, ich — ich habe Deinen Haß, Deine volle Verachtung, verdient!!“

„Haſſen und verachten? Und meinen Bruder? Weinen müßte ich eher, hätte ich das Mittel nicht, Deiner Seele Krankheit endlich zu heilen, denn Deine Seele iſt krank, Edward!“

„Meine arme — elende Seele!“ flüſterte er.

„Warum haſt Du denn nie das Herz gehabt, mir zu ſagen, daß Du die kleine Jeany Doderidge liebſt? Sie ſo über alle Beſchreibung liebſt, Edward, daß Du Deiner Vernunft nicht mehr mächtig biſt? Freilich iſt ſie arm und 'ne Puritanerin. Unſer Vater würde außer ſich drüber ſein, aber weißt Du denn nicht, daß treue Liebe alle Hinderniſſe beſiegt, hoch und niedrig, arm und reich ausgleicht? In welcher Form wir zu Gott beten, ob Puritaniſch oder anders, das, glaube mir, iſt jenem majeſtätiſchen Allweſen gleich, wenn wir's nur mit wahr-

Digitized by Google

haftigem Herzen thun. Sieh', auch ich liebe! Liebe unglückſeliger, thörichter wie Du, Freund! Das Weib meiner Anbetung iſt mir fern, ſteht ſternenweit über mir, ach, meines Herzens Wahn iſt eine Königstochter, ein Weib, eine Mutter! — Sag', iſt ſolche Narrheit nicht weit mehr zum Lachen, als Deine Leidenſchaft für Jeany? Und dennoch bin ich etwa nicht traurig oder verzweifelt, denn ich weiß, über mir wacht der Regierer der Zeit, der alle wunderbaren Fäden der Menſchengeſchicke ſpinnt. Er führt dennoch zuſammen, was er einander beſtimmte, er legt in uns den ſtarken Muth und Willen, die Träume unſers Herzens wahr zu machen! So denke Du nur auch, und daß Jeany Dein ſein kann, wenn Du der Mann nur biſt, ehrlich und frohen Vertrauens um ſie zu ringen!"

Edward, der ſtaunend, brennenden Auges ihn angeblickt, ſtand ſtill und ließ ihn los. „Du — Du liebſt Jeany alſo nicht? Du ſtelleſt Dich meinem Glück nicht in den Weg, biſt nicht mein Gegner und mein Feind?!" Er ſchlug entſetzt die Hände zuſammen.

„Hätte ich Jeany je geliebt, Dir hätt' ich's doch gewiß zuerſt geſagt. Nein, nein, mir iſt ſo ruhiges Glück, wie ſie Dir bereiten mag, nicht beſchieden. Meine Bahn geht weit davon, und ich werde vielleicht im fernen Kampfestaumel enden, während Du, der Herr vom Druryhauſe, der reiche behäbige Alderman, neben Jeany Nichts von der Zwietracht der Welt empfindeſt. Wir ſind am Barbican. Es iſt die höchſte Zeit, laß uns eilen." Er bot Edward wiederum den Arm.

Digitized by Google

Mechaniſch, in tiefer Niedergeſchlagenheit ſchritt Dieſer neben ihm Reedcroß hinab, auf Kripplegate zu.

„Ich wünſchte, ich könnte ſterben, William; mir wäre dann beſſer!“

„Kein Sterben iſt aber ohne — Auferſtehn! Aus dem Leben feige entfliehen wollen, iſt Thorheit, denn der Tod iſt nur die Pforte einer — andern Welt. Haſt Du noch immer Furcht?“

„Je mehr ich mich verſchuldet und verdammt fühle, und an Dir, Bruder, deſto ſchrecklicher iſt mir jeder Schritt, jeder neue Athemzug, den ich thue!“

„Wir ſind zur Stelle, drüben an der Ecke der Grubſtreet iſt Welby's Haus. Wenn die Furcht Gottes der Weisheit Anfang iſt, Edward, dann iſt Gewiſſensfurcht Anfang der — Beſſ'rung. Dein alter Menſch geht in dies Haus hinein, laß' ihn — dort ſterben! Neu tritt aus dieſer Pforte, und neu wird Dir das Leben ſein. Deine Hand, folge mir!“

Sie ſchritten auf das erwähnte Haus zu.

Grau und finſter, ein ſonderbares Ding, für ein gewöhnliches Haus zu hoch, für einen Thurm zu breit, ein Würfel von uraltem Gemäuer, lag es da, faſt einem viereckigen Kaſtel vergleichbar, zumal ſeine weite Façade nur drei breite gothiſche Fenſter hatte. Es mochte augenſcheinlich einſt zu den Befeſtigungen gehört haben, welche die alten britiſchen Könige gegen ihre Feinde im Innern des Landes, namentlich die Waliſer, errichtet hatten.

William zog Edward vorwärts, und in verzwei-

Digitized by Google

felter Stumpfheit überließ ſich derſelbe willenlos allem Kommenden. Die Thür ſprang auf, ſie traten ein, die Pforte fiel raſſelnd zu, daß alle Glieder Edward's bebten. —

„Ich muß Dich hier verlaſſen, doch nur auf kurze Zeit. Geh' jene Treppe da hinab, ſie führt Dich zu einer Thür. Durch dieſe tritt ein. Du findeſt dort — Deine Arbeit."

Ehe Edward ihm Etwas erwiedern konnte, war William durch eine Seitenthür verſchwunden.

Die tiefe Stille dieſer düſtern Hallen vermehrte nur noch den Schrecken und die Bangigkeit, welche er empfand. Hätte er fliehen können, er hätte es in dieſem Augenblicke gewiß gethan, aber die Hausthür war zu, und nirgend ſah er in dem weitläufigen, gewölbten Raume eine Möglichkeit zum Entrinnen. Bebenden Schritts folgte er der erhaltenen Weiſung und ſtieg langſam die Treppe hinab, die in's Dunkle, Unterirdiſche zu führen ſchien, bis er endlich gegen ein Pförtchen rannte, das er nicht hatte erkennen können. — Es ſprang auf. — Einer Lampe matter Schein, der auf die angrenzenden Wände fiel, ließ ihn undeutlich erkennen, daß er ſich in einem ziemlich weiten Gemach befand. Rathlos umher blickend und ſeiner Sinne kaum Herr mehr, blieb er ſtehen. — Die Flamme ward voller, heller. Er erkannte die Geſtalt eines alten Mannes, die unter derſelben auf mächtigem Eichenſtuhle hinter dunkel verhangenem Tiſche ſaß. Zwei Seſſel ſtanden links und rechts an den Wänden.

Digitized by Google

„Setze Dich dorthin!“ klang des Unbekannten Stimme, und er deutete auf den linken Sitz.

Der junge Mann gehorchte. — Ihm war es, wie wenn ein Flüstern rings sich erhöbe.

„Edward Craven, Dein jahrelanger Haß gegen William', Deinen eignen Bruder, die wilden Wünsche Deines selbstsüchtigen Herzens haben Dich dahin gebracht, gestern Nacht im Temple Mörder zu dingen, um Dich von ihm zu befreien! Was Dein Herz überwinden und Dein Hirn ausbrüten konnte, muß auch Dein Auge zu sehen im Stande sein. — William soll hier vor Dir sterben! Du wirst das Todtenkleid ihm nähen! Das ist die Arbeit, die Deiner wartet!“

Ein Schlag, der durch den Raum dröhnte, erstickte jeden Laut, welcher den Lippen des Verrathenen entfliehen wollte.

William stand vor ihm mitten im Gemach. Es war, als sei er plötzlich aus dem leblosen Gestein der gegenüberliegenden Wand gekommen. Zu gleicher Zeit öffnete sich eine andere Thür, die beiden ihm allzu wohl bekannten Raufer Fiery und Rore traten, sich erschrocken umblickend, ein.

„Zieht Eure Waffen! Auf den Wink Dessen, der Euch gestern im Temple gedungen, thut hier sogleich Euer Werk!“ — —

Verdutzt und an allen Gliedern bebend, wendeten die Mörder ihr fahles Antlitz zu Edward. — —

Digitized by Google

Derſelbe ſtieß einen entſetzlichen Schrei aus. Er ſtürzte zu ſeinem Bruder und umklammerte ihn feſt.

„Erbarmen! thut ihm kein Leid, ich widerrufe meinen Auftrag! Mich, mich ſchafft aus dieſer Welt, die ich geſchändet habe, ſie ſoll ein Ungeheuer, wie ich bin, nicht mehr tragen! O Du unerforſchlicher, allmächtiger Mann, der Du gleich Gott die Frevel wunderbar entdeckſt und verderbliche Gedanken in der Menſchenbruſt lieſt, richte Du mich! Thu' mir, was ich verdiente! Nur laß mich nicht ganz ohne Hoffnung, ohne Verſöhnung von hinnen gehen!"

Weinend hielten die Brüder ſich umſchlungen. Das Ungeheure, Unmittelbare hatte Edward niedergeworfen.

„Verzeih' mir, William! O verzeih', ich —". Ohnmächtig glitt er zu William's Füßen nieder. — — —

Es war ein langer, ſchwerer Traum, ein tiefer Schlaf, aus dem er erwachte. Wie Blumenduft und Frühlingsodem wehte es ihn an. — Als er das Auge aufſchlug, blendete ihn Lichterglanz. Feierlich und wehmüthig, ſanft wie Orgelton und Engelsſänge umtönte es ihn. Zweie, die ſtill neben ihm geſeſſen, William und jener furchtbare Mann aus dem finſtern Gemache, ſtanden vor ihm.

„Steh auf," ſagte der Alte, und unausſprechliche Freude durchglühte ſein Geſicht, das ſchneeigte Locken umwallten. „Die Bruderliebe hat Dich gerettet und erneut. Sei neugeboren für das Leben und fühle das

Digitized by Google

Glück, ein Menſch zu ſein. Dann wirſt Du werth des Bruderbundes ſein, der hier uns eint, werth der Arbeit, die wir hier treiben, und würdig des Lohns, den Dir der Meiſter einſt geben wird, der Erde und Meer, den Glühwurm wie den Sternenreigen gemacht hat! Auch ich, den ſie den Eſquire Welby nennen, hatte einſt einen Bruder, den Geldgier, Neid, Eiferſucht und gemeine Triebe dahin geführt, die Hand gegen mich zu heben. — Er ſtarb, glücklich und verſöhnt. In der Liebe ſchönen Thaten hat er ausgelöſcht, was er geweſen, und ſein Leib ruht in dem finſt'ren Gemache an der Stelle von allen Erdenkämpfen aus, wo Du Deine Schuld bekannt haſt. Ueber ſeiner Aſche ſollten alle Die bekennen und alle Die büßen, die gleich ihm gefehlt, das war ſein letzter Wille. Erhebe Dich, Wiedergeborener! Vergeſſen, begraben iſt, was Du geweſen!"

William umarmte Edward und zog ihn empor. In langem, ſchmerzvoll-ſeligem Weinen hing Edward an ſeinem Halſe und wollte ihn gar nicht laſſen.

„Ermanne Dich und werde fröhlich. Hier wirſt Du lernen, Jeany's werth und ſelbſt im größten Lebensſchmerz beglückt zu werden," flüſterte William.

Edward ergriff haſtig des Eſquire Hand und preßte ſie an ſeine Lippen. „Auf meinen Knieen möcht' ich Euch danken, Sir!"

„Hier giebt es keine Sir's, nichts Reiches und nichts Hohes, nur Brüder. Schließ', was Du hier erlebt und erleben wirſt, als Heiligthum in Deines Herzens Tiefe.

Digitized by Google

Nur Deine Thaten ſollen draußen beweiſen, was Du geworden biſt; folge mir!"

Ein hohes Portal ſprang auf, eine Fülle von Licht ſtrömte herein. Edward glaubte, er ſei einer der Erlöſten im Paradieſe, und aller Erdenjammer falle von ihm ab. — —

Die Brüder waren drei Tage ſpäter nach Cravenhaus zurückgekehrt. Das Erſtaunen des Hauſes, namentlich Doderidge's und Jeany's, über Edward's Veränderung war ganz unbeſchreiblich. Seine Hingebung, ja Unterordnung gegen William, ſeine Freundlichkeit und eine Art von Demuth, die er ſonſt nicht gekannt, dazu eine heitere, männliche Ruhe und Klarheit ließen ihn faſt als ein anderes Weſen erſcheinen. Er zeigte plötzlich für Dinge Wärme und Theilnahme, welche er ſonſt überſehen hatte, namentlich für das Wohlbefinden und Glück Derer, die ſeines Vaters Brot aßen. Kurz, Cravenhaus ward im Laufe der Zeiten unmerklich eine Stätte, wo Glück und Zufriedenheit zu wohnen begannen.

„Miß Jeany," ſagte bald nach ſeiner Rückkehr Edward, „habe ich Euch Wehe gethan, verzeiht mir wie eine Chriſtin. Was Leidenſchaft gefehlt, laßt es Demuth büßen. Ihr hattet Recht. Wer den Bruder nicht ein Mal liebte, wie will der ſonſt Wem Liebe einflößen! Eine gute Lehre, die ich zu Herzen nahm, Gott ſegne Euch dafür."

Sie erröthete tief und gab ihm die Hand. — „Wenn Ihr mit Reue Euer Herz erfüllet, dann hat ſie der

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Digitized by Google

Engel des Herrn auch vor des Ewigen Thron getragen. Sie wird Euch Früchte tragen, deſſen ſeid gewiß!" —

William und Edward arbeiteten noch oft zuſammen in der Grubſtreet, und Mancher ſtand noch in jener dunklen Kammer auf der Stelle, wo der Bruder des Eſquire Welby von allen ſeinen Irrthümern ausruhte.

Viertes Kapitel.

Das Jahr 1630 ging zu Ende, und was hatte ſich in der kurzen Spanne Zeit ſeit Jakob's Tode nicht in England und der übrigen Welt verändert? Man lebte in einer Epoche der Metamorphoſen, und die Geſchicke ſchritten raſch. Dem blödſinnigen Regierungsdogma des Vaters war Carl I. treu gefolgt, nur mit ſchärferer, mannhafterer Conſequenz. Drei Parlamente waren eröffnet und fortgeſchickt worden, die Puritaner hatten in Schaaren am Pranger geſtanden und Naſen oder Ohren verloren. Die Presbyterianer waren durch Laud's Liturgie und die Einführung papiſtiſcher Gebräuche verletzt, Mitglieder des Parlaments waren verhaftet, ungeſetzliche Steuern, Schiffs-, Tonnen- und Gewichtsgelder zwangsweiſe erhoben worden. Und doch ſtand das Parlament trotziger, mächtiger da als je, denn die Oppoſition war in Vorahnung ihres gewiſſen Sieges nur allgemeiner, offener, furchtloſer geworden. Seinen Liebling Buckingham hatte Carl I. vor den beſchim-

Digitized by Google

pfenden Anklagen des Parlaments mit all' seiner Macht doch nicht retten können, denn an Villiers Namen klebte die Lächerlichkeit der mißglückten Expeditionen von Cadix und Rochelle. Das Messer des Puritaners Felton allein überhob ihn der sicheren Verurtheilung. Königthum und Volkswille standen fortan im Entscheidungskampfe einander gegenüber, Verständigung war unmöglich geworden. Seit Carl seinen Liebling und Jugendgefährten durch den Mordstahl verloren, und dieses Volk über die That laut jubeln gekonnt, hielt er jedes Mittel der Gewalt und des Betrugs für Recht, um ein Land niederzuwerfen, dem er alles Gewissen und jegliche Treue absprach. Sicher hätte er es auch Augenblicks und mit Energie gethan, hätte alle Opposition im Blute der Redner erstickt, und England wäre wahrscheinlich die absoluteste Monarchie Europa's geworden, aber ihm fehlten Geld und Soldaten, ein großes, schlagfertiges Heer, das seinem Augenwinke allein gehorchte. Um Beides sich zu schaffen, mußte er deshalb nothgedrungen den langen Weg der Intrigue gehen, eben so entwürdigend wie gefährlich. Denn je schlaueren, weiteren Umweg er zu demselben nahm, um seine wahren Absichten zu verbergen, um so mehr mußte er sich in Widersprüche verwickeln und von seinem Ziele entfernen. — In Deutschland hatte Wallenstein die protestantischen Fürsten gänzlich gedemüthigt, Tilly hingegen das dänische Hilfsheer bei Lutter am Baremberge geschlagen. Christian von Braunschweig, der seit der Schlacht am

weißen Berge Elisabeth's Handschuh als ihr Paladin am Hute durch alle Schlachten getragen, war seinen vielen Wunden zu Wolfenbüttel erlegen, Ernst von Mansfeld, vor Wallenstein auf der Flucht, hatte, als er zu Schiffe von Venedig nach London wollte, zu Zara seinen Tod gefunden, Christian Wilhelm von Brandenburg, in schlesisch Friedberg überwunden, war zu Bethlen Gabor, Christian von Dänemark aber auf seine Inseln entwichen und hatte mit dem Kaiser demüthig Frieden geschlossen. Alles war stumm gemacht. Habsburg's Gewalt ragte von den Alpen bis zu den Fjorden, und Imperator Ferdinand hatte im Siegerhochmuth das Restitutionsedikt erlassen, das alle Kirchengüter in Deutschland der römischen Kurie zurückgab! Die Gräuel der Verwüstung, die allgemeine Verwünschung, das Klagen selbst der getreuen katholischen Stände war so groß geworden, Ferdinand fürchtete den eigenen Generalissimus selbst so sehr, daß er Wallenstein nun entließ und 18,000 Reiter abdankte. — Schweigen des Todes herrschte auf germanischer Erde, das Volk hatte ja fast Nichts mehr als seine Armuth und seine Wunden. —

Da hob sich's wie ein tröstliches Frühlingsathmen über die zertretene deutsche Erde!

„Da bist Du, Leu' aus Mitternacht,
„Du starker Held gekommen,
„Des Kaiseradlers Uebermacht
„Hast Du von uns genommen!" —

Digitized by Google

Gustav Adolph, der Schwedenkönig, war mit 15,000 Mann zu Usedom am 24. Mai als Erlöser protestantischer Lehre an's Land gestiegen, hatte Stettin und dann ganz Pommern dem kaiserlichen General Torquato entrissen, mit Mecklenburg sich verbunden, Demmin, Kolberg, Frankfurt an der Oder genommen, Kursachsen hatte sich ihm in die Arme geworfen, und die protestantischen Fürsten hoben schüchtern ihre gebeugten Häupter wieder. — Es war dem englischen Hofe längst kein Geheimniß mehr, daß Frankreich heimlich mit Schweden verbunden sei. Gustav Adolph aber von König Carl ein Hilfscorps erwarte, das seine Gemahlin Maria Leonore mit schwedischen Truppen vereint nach Deutschland führen sollte. Carl I. hatte ein weit lebendigeres Gefühl für die Schmach und das Unglück seiner Schwester; sein ritterlicher Stolz hatte sich längst empört gegen die feige Vorsicht seines Vaters. Die Pfalz zurückzuerobern und Elisabeth in Heidelberg wieder residiren zu sehen, war deshalb einer seiner ersten Gedanken gewesen, als er den Purpur auf seinen Schultern fühlte. Die unglückliche Doppelsinnigkeit, das Familienlaster der Stuart's, aber, die Manier, nie gerade und offen auf eine gerechte Sache loszugehen und sich ihr ungetheilt zu widmen, sondern Carl's Absicht, mit dem Guten auch das Profitable, mit dem Edlen das Arglistige zu verbinden und dieselben Truppen, welche seiner Schwester helfen sollten, zugleich zur Pflanzschule

Digitized by Google

eines Heeres zu machen, das, in deutſchen Schlachten geſchult, ſeinen Engländern alle Gelüſte des Selfgovernements austreiben ſollte, war bisher Schuld geweſen, daß ihm keines von Beiden zu erreichen glückte. Schon ein Mal in den Niederlanden hatte er heimlich werben laſſen, aber das Parlament war dahinter gekommen, hatte ihm den Beutel dicht vor dem Griffe zugezogen, und um den Sturm der allgemeinen Empörung zu beſchwören, den die Entdeckung ſeiner eigentlichen Abſicht hervorgerufen, hatte er die Soldaten in Holland auseinandergehen laſſen und die „Bitte um Recht" den Gemeinen gewähren müſſen. Jetzt ſtand die Sache bei Weitem günſtiger. Mochte man Carl'n auch haſſen und mißtrauen, jedes engliſche Herz ſchlug in Begeiſterung und Entzücken Guſtav Adolph, dem Horte des Proteſtantismus, entgegen. Ihm wollte man gern das Blut ſeiner Söhne und ſein Geld, aber ihm allein, anvertrauen. Zwar hatte Jakob die Kriegsgelder, welche zur Hilfsleiſtung für Eliſabeth mehrmals gebilligt worden, ſinnlos verſchwendet, um Whitehall zu bauen und ſeine Günſtlinge zu mäſten, aber Buckingham war nun todt, Carl hatte keinen Liebling mehr, und Whitehall war ja erbaut. Als der König daher dem Parlament den Vertrag mit Guſtav Adolph vorlegte, in welchem der Schwedenkönig für Englands Hilfe ſich anheiſchig machte, den proteſtantiſchen Glauben, ſei's ſelbſt mit ſeinem eigenen Blute, wieder herzuſtellen und Kurpfalz für Friedrich V. zurückzugewinnen,

Digitized by Google

votirte man ſogleich 6000 Mann nebſt Ausrüſtung, Geldern und Schiffen. Daß dieſe Macht allerdings von Marquis von Hamilton, die Reiterei aber von dem Ritter von Scott, alſo zweien Schotten und eifrigſten Anhängern Carl's, commandirt werden ſollte, es ferner auch kein Geheimniß blieb, wie man zur Reiterei nur junge Edelleute der ſtrengſten königlichen Partei zuließ, erregte neuen Verdacht und heftiges Murren. Es war aber eine unzweifelhafte Prärogative der Krone, die Anführer des Heeres nach Belieben zu ernennen und die Truppen nach Gutdünken zuſammenzuſetzen. Auch lag auf der Hand, daß die Qualification zum Reiterdienſte faſt ausſchließlich in den Reihen des Adels zu ſuchen ſei. Die Vorbereitung zu dieſer Expedition war nun in vollem Gange, das Land aber hegte jedenfalls die Hoffnung, daß Englands Söhne unter dem ſchwediſchen Löwenbanner den alten, nationalen Waffenruhm aus Eliſabeth's Tagen beſſer erneuern würden, wie unter Buckingham vor Rochelle und Cadix.————

Die Brüder Craven ſaßen eines Abends, wie ſie jetzt ſehr oft zu thun pflegten, in ernſtem Geſpräche beiſammen. Der alte Sir William verherrlichte eben eine Berathung und Aldermanseſſen mit ſeiner Perſon, Maggy war aber auf ihrem Zimmer, wo ihr Jeany Doderidge bereitwilligſt Unterricht in den erſten Elementen weiblicher Nadelfertigkeit ertheilte.

„Edward, 's iſt meine Pflicht, Dich nun auf eine Veränderung vorzubereiten, die ich vordem ſchon ſelbſt-

Digitized by Google

ſüchtig und mit phantaſtiſcher Sehnſucht gewünſcht, die aber gewaltſam und unbedacht zu erzwingen mich Welby abgehalten hat. Nichtsdeſtoweniger wird ſie aber jetzt dennoch eintreten, und zwar mit ſeinem Willen.“

„Welche Veränderung? Laß mich nicht fürchten, daß ich das Richtige ahne!“

„Vermuthlich. — Ich muß weg von England!“ —

„Und in den deutſchen Krieg? Iſt Dein alter Traum wieder erwacht, für Eliſabeth's Sache zu ſtreiten? Wie, hoffſt Du, ſelbſt wenn Dir der Eſquire ſeine mächtige Hilfe leiht, des Vaters Widerſtand, ſeinen tiefen Gram und ſeinen feſten Entſchluß zu beſiegen, daß wir nach ihm einſt friedlich bei einander bleiben und das Geſchäft gemeinſchaftlich weiter führen ſollen? Sind wir darum denn endlich einig und einander ſo lieb geworden, mein Gott, um — vielleicht für immer — getrennt zu werden?!“

„Wie jedes Geſchöpf in ſich ſeinen Zweck, ſein Naturgeſetz hat, ſo auch der einzelne Menſch. Dahin drängt's ihn, er muß ihn erfüllen! Daß er es aber nicht nach ſeinem eigenen leidenſchaftlichen Sinne blos und verkehrt thue, ſondern im Dienſte göttlichen Willens, dazu braucht's ſchwerer, thränenvoller Prüfungen und Irrthümer, oder eines ſtarken, liebevollen Leiters, deſſen Auge weit in die wirren Getriebe des Daſeins ſchaut. Wo Der zu finden iſt für mich und Dich, — wir wiſſen's! Wäre ich vor Jahren ſo wild, wie ich wollte,

Digitized by Google

hinausgerannt, ich läge jetzt nutzlos geopfert unter all' den Tausenden auf deutscher Flur und hätte nicht ein Mal — Deine Thränen!"

„Mahne mich nicht d'ran, William!"

„Nein, Dich an Deinen Irrthum nicht, mich an den meinen mahnen will ich, zu der Betrachtung Anlaß geben nur, wie gefahrvoll es ist, dunklen, allmächtigen Seelentrieben rücksichtslos zu folgen, und wie das Beste selbst heillos enden muß, wenn's übereilt geschieht. Als ich das erste Mal zu jenem wunderbaren Manne ging, von dessen Weisheit, hoher Güte und Gewalt Du so vielfache Beweise an Dir wie Anderen erlebtest, er mich nöthigte, mein ganzes Herz vor ihm mit all' seinen thörichten Hoffnungen auszuschütten, erwiederte er mir: „Wenn das Geschick Dich wirklich ausersehen hat, Elisabeth's letzter Hort und Retter zu werden, wenn zwischen Euch, wie Du sagst, das Verhängniß einen Bund der Seele stiften wollte, dann warte auch, bis das Geschick Dich dazu ruft! Es wird das, ist Deine Behauptung wahr, dann gewiß zur rechten Stunde, in rechter Weise, unter'm Beifalle Aller, die Dich lieben, und zum wahren Besten Elisabeth's selbst thun. Du brauchst dann sicher nicht gegen Deines Vaters Willen und in leidenschaftlicher Hast wie ein Abenteurer dem Heimathlande zu entfliehen. Benutze inzwischen die Frist, Dich dazu ganz geschickt zu machen, Dein Herz von Leidenschaften und einer eitlen Liebesraserei zu reinigen, die Dir schlecht ansteht und nur eine Beleidigung des Unglücks dieser hohen, bekla-

Digitized by Google

genswerthen Frau und Mutter ſein würde.“ — Ich lernte des Lebens wahren Sinn und die Fügungen der ewigen Vorſicht ringsum verſtehen, Edward. Sieh, alle Helden des Proteſtantismus fielen, Mansfeld, Braunſchweig; der Dänenkönig floh. Warum denn? Weil ſie mehr für ſich, als um Eliſabeth und die Glaubensſache ſtritten. Alles mußte erſt öde, die Rath- und Troſtloſe ganz verlaſſen, der Kaiſer im Uebermuthe ganz verblendet ſein und Wallenſtein, ſeinen rechten Arm, von ſich getrennt haben, damit Guſtav Adolph der Befreier erſtehen, ſeine Siegesbahn beſchreiten konnte. — Jetzt kommt die Zeit, Deiner Jugend Heldentraum zu reifen, ſagte letzthin der Eſquire.“

„Er ſelber ſchickt Dich hinüber? — Aber wie? — Unter dem gemeinen Fußvolk wirſt Du, ein Ritter, doch nicht dienen wollen? Scott's Reiterſchaaren indeß ſind ſo gut wie vollzählig, der ganze junge Adel drängte ſich ja dazu. Glaubſt Du, da habe es noch Raum für den Sohn — des —?“ Edward brach ab.

„Des Hofſchneiders, für den bürgerlichen Edelmann, willſt Du fragen! — Sehr wahr. Auch ich habe es mir, habe es dem Eſquire geſagt. Er lächelte und meinte, ich ſolle auch darüber mich beruhigen und nur mein Haus beſtellen. Das will ich heut bei Dir!“

„Dein Haus beſtellen?“

„Mein und Dein Haus, das Haus unſeres Vaters. — Ein Kriegsmann zu ſein iſt mein Loos, das Deine ein friedlicher Bürger. Laſſe uns dem genügen und

Digitized by Google

einander brüderlich dazu helfen. Du mußt, bin ich fern, mich bei dem Vater ganz erſetzen. Je mehr ſeine Eitelkeit mich zu ſeinem Lieblingskinde gemacht hat, deſto mehr mußt Du es jetzt werden, wir Beide wollen in Brüderlichkeit das zu erreichen ſuchen, was unſere blinden Leidenſchaften vordem nie vermochten.“

„Nein,“ rief Edward heftig und ſchmerzvoll. „Glaube nicht, daß ich das will, es noch wollen kann! Seit jenem ſchrecklichen und doch ſo ſchönen Tage, da ich zerſchlagen zu Deinen Füßen lag, iſt's unmöglich geworden! Mit Dir im Leben zuſammenzuſtehen, Dich nie mehr zu entbehren, iſt mir Bedürfniß, Troſt, iſt der Inhalt aller Pläne von Glück geworden, die ich nach jener Stunde zu hegen noch berechtigt war. Und dies ſollte zerſtört, ſollte nicht wahr ſein?!“

„Es iſt wahr und wird nicht zerſtört! Wir werden zuſammenſtehen im Leben! Bezweifelſt Du denn das? — Dir bleibt hier eine ebenſo ernſte, ſchwere, — ja lächle nur, eine ebenſo ritterliche Arbeit, wie dort meiner wartet.“

„Ich verſtehe Dich nicht, William? Was kann ich hier thun, als mich in der Gewohnheit des Daſeins bewegen, die mir Pflicht iſt, meinen Troſt, den Leitſtern meiner Zukunft aber allein unter Denen finden, die in der Grubſtreet mit mir — das lichte Gewand der Väter tragen?“ —

„Deine Arbeit hier wird doch noch eine andere ſein. — Es zittert ein Geiſt des Zorns und des Unheils durch

England, den keine Macht der Welt beſchwören kann. Der eine Mann, welcher das vermöchte, König Carl, wird in ſeiner ſtolzen Verblendung nur alles Elend beſchleunigen. Dunkle Tage werden über das Land kommen, wenn ich fern bin, und Du wirſt, wie der Steuermann im Sturme, dem Hauſe Deines Vaters, der Arche unſeres Glückes, durch die Brandung helfen müſſen, wenn's nicht zerſchellen ſoll. Du wirſt der Einzige dann ſein, auf den viel tauſend Augen ſehen werden, und zu dem meine bange Hoffnung aus der Ferne vielleicht als auf den einzigen Helfer blickt! Denke an meine Worte!"

„Glaubſt Du denn, das Parlament werde ſich noch aufrühreriſcher gegen den König erheben, ein Bürgerkrieg entbrennen, wie in den Tagen der Roſen?"

„Er wird, und — ſchlimmer als in jener Zeit! Habe offene Augen für Alles und folge meinem Rathe. Er wird Dich nicht blos zum höchſten Glücke führen, ſondern Du wirſt auch das edelſte Werkzeug Gottes ſein."

„Was aber ſoll ich thun?"

„Tritt Du beim Vater ganz in meine Stelle. Laß Doderidge fortan Deinen Platz einnehmen und ſchließe ihn feſt an Dich, als wäre er ein Stück von mir. Er iſt es werth. Sieh jetzt doch nur dieſe ſeine verachtete Secte an, wie hoch ſie das Haupt erhebt, wie reißend ſie wächſt, je wilder man ſie auch bedrängt? Liegt in des ſanften Joſua Augen ſelbſt nicht nun ein Etwas von ſtarkem Bewußtſein des nahen Sieges ſeiner Sache?

Digitized by Google

Es kann kommen, Edward, daß er es ſogar iſt, der Dich und unſer Vaterhaus einſt deckt und ſchützt mit ſeinem Anſehen, wenn Alles, was dem Thron ergeben im Lande war, ſo gehetzt wird, wie man die Puritaner bisher hetzte. Die Vorſehung liebt gar oft, die Verhältniſſe umzukehren, um den eitlen Menſchen zu zeigen, daß ſie doch Alle vor ihr gleich ſind. Wenn Du dann Jeany's Gatte biſt, feſt ſtehſt, wo Andere fallen, wirſt Du dann nicht der Retter ſo Manches werden können, vor Dem Du Dich nun bückſt, und deſſen Leib Du mit verſchwenderiſchem Flitter ſonſt überludeſt? Wie klein, wie närriſch, wie verachtet wird dann Dein Bruder, der gute „blaue Cavalier," erſcheinen, indeß Dein großes Herz, Deinen wohlthätigen Einfluß Viele ſegnen werden, die dem Verderben ſchon faſt verfallen waren?"

Edward ſprang auf und ging haſtig umher, ſeine Lippen zitterten, ſein Auge leuchtete. „Ich — ich faſſe jetzt, was Du meinſt! Sprich, glaubt das Welby auch von mir?"

„Wärſt Du ſonſt je über ſeine Schwelle gekommen, wenn er nicht wußte, was Du — arbeiten ſollſt?"

„Bei der ewigen Liebe, ich werde thun, was Ihr von mir hofft! Ich ſchwör's Dir bei jener unvergeßlichen Stunde, die mich alſo verwandelte! Aber wie ſoll meines Vaters Widerwillen gegen das Puritanerthum weichen, wann der ſtolze Alderman, der reiche Hofſchneider je dahin kommen, Jeany's Hand in die meine zu legen?!"

Digitized by Google

„Wann? — Wenn es — keine Hofschneider mehr geben wird, sobald er Alles wanken und brechen sieht! Unser Vater ist ein Ehrenmann, aber er hat seine Schwächen wie ein Mensch, der nie über seinen Beruf hinaus kam. Sein Haus ist ihm die Welt, sein Ansehn unter den Leuten der einzige Erholungsgedanke nach rastloser Geschäftigkeit. Er beugt sich allen Verhältnissen wie ein Rohr, nur damit er nie entwurzelt werde. So wird er von selber dazu kommen, Dir Jeany anzutragen."

„Aber sie, sie! Wird sie je mein Weib sein wollen? Wird sie mich — lieben können?"

„Dies einzige Räthsel, was ungelöst vor uns liegt, — ehe ich gehe, werd' ich's lösen, verlaß Dich darauf!"

„Du wolltest ihr sagen, daß —" Edward umarmte glühenden Gesichts den Bruder.

„Was Du werth bist! Wir sehen uns gegenseitig auf unserer Seelen Grund wie in ein krystallenes Wasser, das unser Abbild zurückstrahlt! So wollen wir's stets halten im Leben." — — — — — — —

Was es auch immer mit dem seltsamen Treiben in Welby's Hause für Bewandtniß haben mochte, wie weit die Verzweigungen jener Männerschaar auch reichten, die sich dort einte, wie hoch oder niedrig man schließlich ihre Weisheit in vergangenen und künftigen Dingen auch anschlagen möchte, soviel stand sicher fest, daß die Gährung beider einander widerstreitender Parteien im Lande zu groß und die ganze Nation durchdringend war, als

Digitized by Google

daß nicht ſchon damals einſichtige Männer vorausſehen mußten, daß der Streit nur noch mit blanker Waffe entſchieden werden könne. Wer in demſelben ſchließlich Sieger blieb, lag freilich allen irdiſchen Berechnungen fern, daß des Königs Macht ſeinem zürnenden Volke gegenüber aber eine höchſt beſchränkte war, daß ſeine und ſeiner Rathgeber thörichte Gewaltmaßregeln immer größere Schaaren ſeiner Getreuen in die Reihen der Gegner führten, dennoch aber nicht im Stande waren, ihm die Mittel zu ſchaffen, ſich vom Parlament dauernd unabhängig zu machen, daß Englands Volk ſchließlich, ſeit Alters zu ſtolz und eiferſüchtig auf ſeine Rechte und Geſetze, deren Kränkung noch lange und in der ausgeſuchten Art ertragen könne, mit welcher Jakob I. und Carl alles Herkömmliche vor den Kopf ſtießen, das waren Thatſachen, die es ſchon jetzt mehr als glaublich machten, daß der verblendete Herrſcher endlich doch den Kürzeren ziehen müſſe, wenn ihm das Ausland nicht etwa Beiſtand leiſte. Dies anzunehmen war indeß ziemlich widerſinnig. Spanien und Frankreich waren Englands erklärte Feinde, Letzteres hatte überdem genug mit den Hugenotten und dem eigenen, empörten Feudaladel zu thun. Deutſchland war ohnmächtig, die nordiſchen Königreiche theils zu ſchwach, theils ebenſo wenig wie Holland geneigt, einem Könige gegen ſein Volk beizuſpringen, der eine katholiſche Frau hatte, welche ihn regierte, und der auf den Proteſtantismus ſeines Landes bereits die bedenklichſten Angriffe gemacht hatte. Die

Digitized by Google

Mißlichkeit von Carl's Stellung war keinem Menschen im Lande mehr verborgen; außer ihm allein und dem engen Kreise Derer, die ihn auf diese abschüssige Bahn leiteten.

Im Februar 1631, wo die Hilfstruppen für Deutschland vollzählig geworden, ihre Ausrüstung beendet war, und sie sich in Londons Nähe nunmehr zum Abmarsch sammelten, befanden sich mehrere Herren vom höchsten Adel in Whitehall um die Person des Monarchen vereint. Nicht in jenem düsteren, gothischen Südbau mit seinen verworrenen Gängen und engen Zimmern und in der melancholischen, alten Halle residirte Carl, sondern in den weiten und lichten Sälen des Banquethauses, welches Inigo Jones geschaffen, dessen Plafond ein Rubens, dessen Wände Van Dyk's Meisterhand verschwenderisch geschmückt hatte. Das Vorzimmer des königlichen Gemachs hütete endlich nicht mehr Jacob's alter Thürsteher Trehearne mit seiner steifernsten Würde. Er war mit seinen Ersparnissen hinüber nach Holland gegangen, seine Dienste und altenglische Treue der Kurfürstin Elisabeth darzubringen. Die goldene Amtskolbe trägt nun der Riese Evans, Jeffrey Hudson und der bucklige Archias, die beiden Hofzwerge und Possenreißer, aber treiben mit ihm ihre lustigen Neckereien.

Wie damals harrte Sir William, der Hofschneider, mit seinem ältesten Sohne, dem blauen Cavalier, wiederum der Audienz, zu der man Beide plötzlich

Digitized by Google

befohlen, und der Ritter trägt das blaue Atlaswams, was lange Jahre in der Truhe gelegen. Seit Rochester's Fall war zwar der Alte oft genug, aber der Ritter nicht mehr in Whitehall erschienen. Diese Säle mit ihrem marmornen Säulenwerk waren William deshalb fremd, und er sollte das erste Mal wieder vor Carl treten seit dem Augenblicke, wo dessen gebietendes „Halt" drüben in der Halle des Seitenflügels seinen Strauß mit Rochester beendet hatte. All' den Glanz rings hätte William gar gern für jenen düsteren Raum und das Bild der Einzigen hingegeben, das damals auf ihn niedersah. Was sollte er hier? Was mochte die Majestät Englands von ihm wollen? —

Um Carl I. befanden sich Erzbischof Laud, Le Noy, der Kronanwalt, Sir Thomas Wentworth, sonst Redner der Opposition im Parlament, nunmehr Graf Straffort und des Monarchen Stütze, endlich Marquis von Hamilton und der Ritter Scott. Unter seinen Räthen und Ministern, die in den leuchtendsten Gewändern prunkten, saß König Carl wie der Geist der Melancholie. Er trug ein schwarzes Sammetkleid ohne Stickerei und Schmuck, nur der Stern des Hosenbandes glänzte an breiter Kette auf seiner Brust. Hatte er doch seit Buckingham's Tode geschworen, nie mehr das Trauerkleid abzulegen, und sein schwermüthiges, träumerisches Antlitz, die Fülle dunkelbraunen Haares und die lange Liebeslocke, welche von

Digitized by Google

der Stirn in leichten Ringen die Schläfe herabrollte und auf der Halskrause spielte, vollendeten jenes Bild trauernder Hoheit, das Van Dyk uns verewigt hat. Der unbeugsame Stolz aber, sobald er sprach, dies kurze, versteckte Lächeln und das verächtliche Emporziehen der Oberlippe verriethen alle die unseligen Eigenschaften, denen er dies schwarze Kleid verdankte.

Straffort gab ihm mit tiefer Verbeugung eben ein Schreiben zurück, das derselbe gelesen hatte. „Welche Bedenken Ritter Scott auch äußerte, ich finde, daß die Gründe des Esquire von Welby höchst treffend und politisch sind. Der Antrag ist nicht von der Hand zu weisen."

„Eine Huldigung ist's nur, die man diesem meuterischen, religionslosen Pöbelgeiste bringt, Graf!" Laud warf den Kopf zurück.

„Wenn je der Tanz losgeht, und er wird losgehen, Bischof, dann wird man den Pöbelgeist aber brauchen, falls Ihr nicht mit Euren ehrwürdigen Amtsbrüdern gesonnen seid, die Lücken der königstreuen Streiter zu ergänzen!" sagte Hamilton spöttisch. „Die Craven haben großen Einfluß in der City, sie sind Sr. Majestät unbedingt ergeben. Einen von ihnen so auszeichnen, ist, wie Welby sehr richtig argumentirt, ein Weg, sehr viele Freunde in der Hauptstadt, eine Partei in der reichen City für sich zu gewinnen, ganz abgesehen von der großen Anerbietung, die der Esquire für Gewährung seines Wunsches macht."

Digitized by Google

„Zehntauſend Pfund ſind eine ſchöne Sache,“ lächelte Le Noy, „dafür ließen ſich Scott's Standesbedenken und die Mißſtimmung der adeligen Ritter in den Kauf nehmen. Aber wenn der Eſquire wirklich von ſo wunderbarem Reichthum iſt, was opfert er nicht, ein kinderloſer Mann, ſein vieles Geld dem gemeinen Beſten, da der Majeſtät damit möglicherweiſe für alle Zeiten geholfen wäre? Iſt doch Mancherlei in dem Leben dieſes Mannes verdächtig genug und mit der Staatsordnung, dem Geſetze unvereinbar. Grund genug, ihm mit irgend einer Geſetzesklauſel zur Ader zu laſſen, ſobald“ —

„Wenn Ihr dieſen ſchönen Plan Eures Finanzhirns wirklich in's Werk ſetzen wollt,“ dabei färbte ſich Hamilton's Antlitz zornesroth, „ſo unternehmt Ihr eine eben ſo gefährliche Sache, als rührtet Ihr glühend Eiſen an, und würdet Sr. Majeſtät den ſchlimmſten Dienſt Eures Lebens thun! Die erſte Folge wäre, Herr, daß Hamilton auf die Ehre verzichten würde, Sr. Majeſtät Truppen nach Deutſchland oder überhaupt wohin zu führen!!“ Der Herzog verbeugte ſich.

„Nein, nein, Le Noy!“ rief Carl, „wir werden nimmermehr dulden, daß Ihr die Finger an einen Mann von erprobter Treue und ſo allgemeinem Anſehen wie den Eſquire Welby legt. Laßt ihn zufrieden. Mache er, was er immer wolle. Wir wiſſen, in ſeinem Herzen ſteht ein beſſer Geſetz, als Ihr ihm beibringen werdet. Wir vertrauen nicht nur Hamilton's Empfehlung, ſondern

Digitized by Google

legen auf die besonderen Wünsche des Herzogs Richmond für diesen jungen Mann noch ganz besonderes Gewicht!"

„Wo Richmond und Hamilton sich verbürgen, schweigen weitere Bedenken," erwiederte Straffort, „und Ihr möget ruhig sein, Sir Scott, Geist und Disciplin Eurer Gentlemen wird um einen Bürgersohn noch nicht Schiffbruch leiden. Ich denke, die Sache, für die sie kämpfen, hält ihre Treue genug wach. Bei der Bevölkerung wird's aber 'nen guten Eindruck machen, wird die Volksthümlichkeit Sr. Majestät erhöhen, und das ist wohl in einer Zeit zu achten, wo unsere Pläne gegen die Widerspenstigen reifen sollen. Wir müssen durch, und werden's! Jedes Mittel hierzu muß uns willkommen sein!"

„Ganz Unsere Meinung, Graf. Es soll so sein! Laßt Vater und Sohn kommen!"

„Eine Frage noch, Majestät," warf Scott ein. „Kann William Craven wohl die Qualitäten haben, als ein Kriegsmann in den Reihen Derer zu gelten, die seit Kindesbeinen mit Schwert und Roß Bescheid wissen?"

„Damit weiß er Bescheid!" rief Hamilton.

„Wenn er den adligen Geist nur hat, das Kriegswerk läßt sich lernen," lächelte Carl. „Wir erinnern Uns seiner sehr wohl, seit Rochester's Fall trauen Wir ihm sehr Gutes zu."

„Und was bestimmen Ew. Majestät wegen Zulässigkeit Sir Harry Vaugham's und des Grafen Essex?" —

„Schreibt Beide in die Liste. Man ist Essex wegen

Digitized by Google

ſeines häuslichen Unglücks durch Rocheſter eine Art Vergeltung ſchuldig, und wenn Vaugham's Vater auch als ein Feind Unſeres Vaters in der Verbannung ſtarb, ſein Sohn ſoll uns willkommen ſein. Bringt beide Craven vor Uns!" —

Hamilton öffnete die Thür des Vorſaales und winkte. Der Hofſchneider und ſein Sohn traten ein und blieben in tiefer Verbeugung ſtehen.

Des Königs Auge funkelte, als er William's ſchlanke Geſtalt in ſeinem zierlichen Wams ſah. Fragend blickte er auf ſeine Umgebung und nickte.

„Sir William, Ihr ſeid doch jener Craven, den Unſers Vaters Majeſtät zum Ritter ſchlug und den blauen Cavalier nannte, weil Ihr Rocheſter's Verbrechen entdecktet?"

„Derſelbe, Majeſtät," erwiederte William. „Das Wams, das ich zum Gedächtniß daran trage, iſt daſſelbe, das für die ſelige Majeſtät damals gefertigt und von Lord Rocheſter zerfetzt wurde."

„Wir erinnern Uns, und daß Euch Unſer lieber, armer Buckingham ein ſehr dankbares Gedächtniß bewahrte. Was, habt Ihr ihn nie an Euer Verdienſt erinnert, warum Euch Uns nie wieder vorſtellen laſſen?"

„Weil ich glaubte, es zieme einem Unterthan nur dann, ſich ſeinem Könige bemerkbar zu machen, wenn ſeine Dienſte erſprießlich ſind. Ich habe nicht vergeſſen, Majeſtät, daß ich der Sohn eines Bürgers bin, den königliche Gnade wohl ritterlich machen, der aber dem

Digitized by Google

Boden ſich nicht entfremden kann, dem er entſproß, ohne ſich lächerlich zu machen.“

„Wohl geſprochen und beſcheiden dazu. Uns dünkt aber, Ihr hättet zu Eurer eigenen Rittermäßigkeit all' zu ſchlechtes Vertrauen?“

„Zu der meinen nicht, nur dazu, daß man ſie anerkenne! Man kann ritterlich — fühlen und doch Sohn eines Schneiders ſein.“

„Wenn Ihr ſo fühlt, ſprecht aus, was Euch im Herzen zum Ritter macht, und wie Ihr es bethätigen wollt, wenn man Euch ein ritterlich Werk zu thun gebe?“

William trat vor, ſank auf das Knie und preßte die Rechte auf ſeine Bruſt. „Für ſeines Fürſten Ehre ſtreiten, die Wahrheit ohne Scheu bekennen, die Unſchuld ſchützen, den Falſchen ſtrafen und in der Liebe Gottes ſterben!! —“

„Ein edles und hohes Wort, — Herr Ritter!“ Carl reichte ihm die Hand. „Wir werden's nicht vergeſſen und ſind gewärtig, daß Ihr es haltet! In einer Zeit, wo rings die Treue wankt, Verrath und Ungehorſam gar ſo gewöhnlich ſind, ſteigt hoher Sinn bei Uns im Preiſe und löſcht die Niedrigkeit der Geburt aus. Steht auf. Wir wiſſen aus eigener Erfahrung, daß Ihr Muth habt und ein guter Sohn ſeid, auch ſagt man, Ihr wäret im Waffenwerke geſchickt. Dieſer Eurer Gaben und Geſinnungen wegen, und um Euch zu unſerem Streiter zu erziehen, befehlen Wir, daß Ihr Euch den adligen Reitern zugeſellt, die unter dem Ritter Scott im Hilfscorps des

Digitized by Google

Marquis von Hamilton bestimmt sind, in Deutschland für die protestantische Lehre und die gekränkten Rechte Unsers kurfürstlichen Schwagers Friedrich und Unserer königlichen Schwester zu streiten als ein echter blauer Cavalier, dessen Kleid des Himmels Farbe trägt, die Farbe der tiefen Treue, welche Euch im Herzen wohnt! Wir ernennen Euch, — seid Zeugen, Mylords, zum Lieutenant der ersten Schwadron Unsers berittenen Adels, damit Ihr Allen voran an den Feind geht und beweist, wie Wir in Euch unser Bürgerthum, unsere Hauptstadt und den treuen Sinn Derer ehren und über allen Adel der Geburt stellen wollen, welche sich unserem Dienste mit solchen Gesinnungen wie Ihr geweiht haben!! Ihr, Sir William," der König legte huldvoll seine Hand auf des erschrockenen Hofschneiders Achsel, „werdet gewiß als Unser alter Freund Nichts dagegen einzuwenden haben. Das Glück ist mit dem Muthigen. Wenn Ihr aus Deutschland wiederkommt, mon chevalier d'azur," er reichte William die Hand zum Kuß und lächelte zweideutig, „werdet Ihr hier noch genug Ritterliches zu thun finden! Dort steht Sir Scott, Euer Obrist, er wird Euch weitere Befehle geben. Auf Wiedersehen zu Hounslow bei der Musterung!" Mit huldreicher Handbewegung entließ er Vater und Sohn, welche Scott in's Vorzimmer begleitete, um William dort seine Instruction in einem Tone zu geben, der deutlich verrieth, daß er sich mit dieser übermäßigen Auszeichnung nicht sehr einverstanden fühle. —

Digitized by Google

Die Stimmung des Hofschneiders, als er mit seinem Aeltesten zurück zur City ging, war keine sehr rosenfarbene. Daß er sich von der Ehre seines Sohnes auf's Höchste geschmeichelt fühlte, und die Ehrfurcht vor dem Könige jede Einrede verbot, war zwar gewiß, aber mit dieser hohen Ehre brach auch das Gebäude seiner Pläne zusammen, das er zur Wohlfahrt seines Hauses so mühsam aufgerichtet hatte. Er liebte William viel zu sehr, um nicht mit Schreck und Schmerz daran zu denken, daß er seinen Liebling und Erstgebornen verlieren sollte.

„William, William, das ist ein harter Schlag für mich, den alle Ehre nicht heilen mag. Nicht mehr meines Alters Stütze, meine Freude wirst Du sein! Wirst nicht, wenn ich in die Grube fahre, mit Edward unser schönes Geschäft, unser Haus weiter in Flor bringen, sondern Deine gesunden Glieder in den wüsten Krieg wagen, auf fremde Erde! Ist Deine Träumerei denn doch wahr geworden?! — Nun, nun, ich will nicht fragen, ob Du etwa selber hinter dem Allen steckst! Kann's kaum annehmen. Aber daß dabei der Alte in der Grubstreet seine Hand hatte, d'rauf möcht' ich tausend Ellen Sammet setzen! — Des Königs Wille ist freilich Gesetz, daß ich aber keine Freude mehr haben werde, weiß ich, all' meine Hoffnung ist ja in Scherben gegangen!" —

„Sprecht doch so kleinmüthig nicht, lieber Vater. Ihr seid stets ein kluger, einsichtiger Mann gewesen und werdet die Sache, sobald der erste Schreck vorüber ist,

Digitized by Google

beſſer anſehen. Daß ich von Jugend auf nicht zu unſerm Gewerbe paßte, —"

„Du nahmſt gut genug Maß, und Lords wie Ladys hatten Dich gern! —"

„Aber Ihr ſagtet doch ſelbſt, es vertrüge ſich mit meinem Stande nicht mehr, und ließt mich dem Waffenwerk und den Büchern nachhängen? Sollte das ewig denn ſo bleiben? Ziemt's einem Manne meines Alters denn, ewig den vornehmen Faullenzer zu ſpielen, der von Eurem Schweiße lebt? Gelingt mir's in Deutſchland, Ruhm zu erwerben, kann ich mich wackrer Thaten rühmen, ſteig ich in Glück und Rang und komme wieder, wird dann Craven's Sohn nicht ein anderer Mann ſein an ſeines Königs Seite, als wenn er hier als Müßiggänger geſeſſen hätte? Wie trübe die Zeiten ſind, fühlt Ihr ſelbſt. Der alte Glanz weicht, die alte Pracht; — klagt Ihr doch ſelbſt, daß Niemand mehr ein geſticktes Kleid tragen wolle. Noch ſchlimmere Zeiten werden kommen. Ein Sturm naht dem Lande, graue Wämſer und Puritanerkragen werden im Preiſe ſteigen. Ein Mann wie Doderidge wird Euch und Edward dann unbezahlbar ſein, während man über Euren adligen Sohn ſpotten, ihn haſſen, ja Euch vielleicht ſeinetwegen verfolgen dürfte!"

„Ja, ja, ſie reden allerlei Drohendes im Volke, und der arme König ſcheint wenig Freude mehr zu haben. Denkſt Du, es könnte doch ſo ſchlimm kommen, das Parlament wirklich die Oberhand behalten?"

Digitized by Google

„Ich fürchte es. Seid drum auf unſer Haus bedacht. Doderidge iſt ein Kleinod in ſolcher Zeit, beachtet das wohl. Ich aber werde dann ſicher ſein, und wird der Himmel wieder klar, kann ich nicht deſto beſſer dann der Halt unſ'rer Familie ſein?" —

Der Alte ſann lange düſter nach, dann lächelte er.

„Verſteh' Dich jetzt, biſt doch eigentlich ein kaufmänniſcher Kopf! — Haſt recht, ſo winden wir uns durch die ſchlimme Zeit! S' iſt wirklich 'ne beſſere Compagnieſchaft, wie Du ſie vorhaſt, als ich gedacht habe. Will's überlegen, — will d'rauf denken! Wirſt Du, fall's Gott Dich hoch erheben ſollte, aber auch nicht vergeſſen, daß Du im alten Cravenhauſe geboren biſt?"

„Gott bewahre mich vor ſolchem Hochmuth!"

„O, wenn's ſo gut ausginge, wie Du es hoffſt! — Aber der Krieg, der wüſte Krieg! Ich zittere, wenn ich Dich in ihm weiß."

„Der Krieg, in den ich geh', wird weniger ſchlimm ſein, als jener, den ich über dies Land kommen ſehe, Puritaner gegen Hochkirchenmänner, Volk gegen König!"

„Wahr, nur zu wahr! Gott verzeih' mir, aber wenn's dahin kommt, gilt's ſtill zu liegen, wie ein Dachs im Loche!"

„Dürfte ich's aber, ich, den König Jakob zum Ritter ſchlug? Im Bürgerkriege muß Jeder ſeine Partei nehmen, furchtlos wie ein Mann. Der, welcher keiner Sache dann anhängen mag, wird das ſicherſte Opfer des Kampfes werden."

Digitized by Google

„Du würdeſt zum König halten?“

„Wenn ich hier bliebe, müßt ich's. Mit welchen Schmerzen, das iſt nur Gott bekannt! Aber ich werde dann ferne ſein. Ihr ſeht, das iſt noch das Beſte für mich und Euch. Unſer Haus aber muß dem Volke anhängen, dem's angehört, ſeinen gekränkten Freiheiten und Rechten. Das, Vater, iſt nicht blos klug oder, wie Du ſagſt — kaufmänniſch — es iſt redlich gehandelt! Den Redlichen ehrt aber Freund wie Feind!“ — —

Welche Art von Geſinnung der Hofſchneider nun auch hegen mochte, angenommen, daß er überhaupt eine hatte, er nahm ſich die Andeutungen ſeines Aelteſten fortan ſehr zu Herzen. Da William's Jugendſchwärmerei für Eliſabeth von der Pfalz ſich ſo wider des Alten Willen durch einen königlichen Befehl verwirklichte, war es Letzterem wirklich ganz unzweifelhaft, daß ſein Sohn, ſobald ein offener Kampf der Parteien in England entbrenne, ſicher auf Seite des Königs ſtehen werde. Dieſer Kampf war augenſcheinlich nahe genug, und ſo ſchwer Sir Craven auch der Abſchied von William wurde, war es ihm doch inſofern alſo lieb, ihn außer Landes zu wiſſen. Das bisherige Glück des Schwedenkönigs erfüllte ſchließlich alle Engländer mit Begeiſterung und gewöhnte den Hofſchneider an den Gedanken: ſein Sohn werde einſt wohlbehalten und reich an Ehren zurückkehren, wenn der bürgerliche Streit in England längſt entſchieden ſei.

Digitized by Google

Die Nachricht, der König habe William Ritter von Craven zum Lieutenant bei Scott's adligen Reitern ernannt, machte in der City großartiges Aufsehen. Es war eine zu außergewöhnliche, der Bürgerschaft selbst viel zu schmeichelhafte Gnade, um nicht Guildhall, Mansionhaus und die Gewandschneiderzunft mit gerechtem Stolze zu erfüllen. Dazu war die Expedition selbst so überaus volksthümlich, daß Angesichts derselben für einen Augenblick der große Streit verstummte, in welchem Land und Krone begriffen war. In Cravenhaus selbst aber herrschte eine sehr natürliche Trauer.

Am Tage nach der Audienz nahm William Gelegenheit, mit Doderidge's Schwester zu sprechen.

„Miß Jeany," und er ergriff ihre Hand, „bald werden mich das Meer und weite Länderstriche von der Heimath trennen. Ich würde viel getrösteteren Herzens scheiden, wäre ich um — eine Sorge leichter, die Niemand außer Euch zu heben vermag."

Verlegen hob sie ihr Gesicht. „Ich, Sir? Und welche Sorge?"

„Um dieses Hauses Wohl, um das Glück Derer, die ich hinter mir lassen muß. Ihr kennt Edward's Gesinnungen gegen Euch und wißt, daß seine Eifersucht hauptsächlich es war, die ihn unbrüderlich gegen mich machte. Daß er sich änderte, die thörichte Täuschung erkannte, welche ihn gegen mich mit Haß erfüllte, —

Digitized by Google

daß er ſich wahrhaft mir verſöhnte und ſeines Herzens Wünſche tief in ſich barg, hat Euer ſtrenges Wort und meine Offenheit bewirkt. Soll das denn nie belohnt ſein? Soll er die Neigung zu Euch, ſo tief, untilgbar und geläutert, mit ſich in's Grab nehmen, Jeany, während Ihr dieſes Hauſes guter Engel ſein könnt, wenn ich fort bin, Ihr in Euch meinem Vater eine treue Tochter, Maggy eine ſorgſame Schweſter geben, Doderidge zu meinem und Edward's Bruder machen könnt durch ein einzig Wort? Jeany, vor Gottes Antlitz als ein offener Mann ſteh' ich und werbe um meinen Edward! Er hat mich lieben lernen, da er mich doch um Euch haßte! Habt Ihr denn keine Liebe für ihn? Iſt er Euer denn jetzt nicht werth?"

Jeany athmete ſchwer. Sie war ſehr blaß und kämpfte ihre Thränen nieder. „Wenn ich dieſes Hauſes Glück gründen könnte, Sir, kein Opfer wäre mir zu groß, ich brächt's! Ob ich Miſter Edward lieben kann?! — Ich — ich will ihn zu lieben verſuchen, er muß meine Liebe verdienen! — Was aber thut denn mein, was Edward's Wille hier? Steht zwiſchen uns nicht Euer Vater, dem ich und mein Bruder höchſten Dank ſchuldig ſind? Steht nicht zwiſchen uns unſere Armuth, unſer Glaube, das öffentliche Geſpött, was ſich gegen Sir Craven erheben wird?"

„Damit, Jeany, entſchlüpft Ihr mir nicht. Gebt Edward nur wenigſtens die Hoffnung Eurer Liebe, das Andere bringt die Zeit. Mein Vater hat Euch lieb,

Digitized by Google

ſchätzt Euren Bruder, und bald wird er zwiſchen ihm und Edward keinen Unterſchied mehr machen. Es kann ein Tag kommen, wo Doderidge ihm ein beſſerer Sohn und Helfer ſein wird, als ich es je konnte. Dann wird er Euch mit Freuden Tochter nennen. Wolltet Ihr's von Euch weiſen?"

„Ihr meint, wann unſer geknechtet Häuflein frei das Haupt im Siege erheben wird?"

„Ja, Jeany. Dann wird Sir Craven weder Reichthum noch Anſehen nützen, Ihr aber mögt ſtolz genug daſtehen, um Cravenhaus den Rücken zu kehren."

„Nie, Sir William! Nie! —" und flammend blickte ſie ihn an, „dann, dann werde ich Edward's Weib!"

„Darf ich ihm das ſagen?"

„Ihr dürfet es, Sir!"

„Gott ſegne Dich." — Er küßte ihre Stirn und ging. Jeany blickte ihm ſtarr und lange nach, dann ſetzte ſie ſich nieder, verhüllte ihr Haupt und weinte.

Die Muſterung auf der Haide von Hounslow war der Abſchieds- und zugleich Ehrentag William's wie der Familie Craven. Halb London war hinausgeſtrömt. Der hohe Adel, die Deputationen beider Häuſer, Lordmayor und Aldermen, die Zunft der Schneider mit ihrer Gildefahne hatten dem militäriſchen Schauſpiel beigewohnt. Eine ſeltene populäre Stunde für Carl I. war's geweſen, da er den blauen Cavalier vor die Fronte zu ſich heranrief, ihm die Hand drückte

Digitized by Google

und ſagte, „er möge Englands Bürgerthum und Glaubenseifer über's Meer tragen zum Schutze der Bedrängten und es beweiſen, daß ein Londoner Bürgersſohn durch hohe Thaten den Ritterſchlag eines Königs verdienen könne.“ An die Gewandſchneidergilde heranreitend rief dann der Monarch: „Wir wünſchen Euch Glück, daß ſolch' ein treuer, herzhafter Mann, wie Sir William Craven's Sohn, aus Eurer ehrſamen Zunft hervorging! Möge es nicht der letzte Streiter für ſeinen Gott und König ſein, der Euren Reihen erſteht!“

Unermeßlicher Jubel hatte ſich erhoben. „Gott ſegne Ew. Majeſtät!“ war's von den Lippen Tauſender gekommen, als Carl I. wegritt.

Schmetternd zogen nun die blitzenden Reihen hinweg, nordwärts London vorbei, Tilbury und den Schiffen zu. Noch ein Mal grüßte William zum Vater, zu Edward und Doderidge hinüber.

„Er iſt fort!“ ſeufzte der Hofſchneider. „Es mußte wohl ſo ſein! Wenn Ehre Schmerzen hebt, ſo wäre ich luſtig genug, denn die Majeſtät war ſehr gnädig. — Wer aber erſetzt ihn mir, wenn der Tod auf dem blutigen Felde ihn ereilt?“

„Erſetzen, Vater,“ erwiederte Edward bewegt, „wird uns ihn Niemand. Gott aber hat ihn nicht umſonſt erhoben, er hat ihm ſicher was Großes anvertraut. Das aber, glaubt es nur, führt William auch zu glücklichem Ende!“

Digitized by Google

„Der Geist der ewigen Liebe ist ja bei ihm, Herr!“ klang Josua Doderidge's tiefe Stimme. — —

Der Abend des 7. Septembers 1631 senkte seine dunklen Fittige auf Leipzig und seine Umgebung, und der rothe Sonnenball, halb schon unter den Horizont getaucht, schoß glühe Streiflichter auf die zerstampften Fluren von Podelwitz, die bleichen Gewässer der Lober und das wüste Schlachtgefilde, auf dem so eben Tilly, der bisher Unbesiegte, der Mordbrenner von Magdeburg, seine Kriegsehre und über zwei Drittel der kaiserlichen Armee gelassen hatte. Zu Abertausenden lagen die Reichsknechte, die stolzen Dragoner, gleich hingemähten Aehren auf dem Plan, die Artillerie, ihr Lager und eine Menge Standarten als Siegesbeute zurücklassend. Rechts, nach Halle zu, im fernen Gehölz, war noch heftig Schießen und wildes Geschrei, und während die Sturmglocken der Dörfer rings die Bauern weckten, zu fangen oder todtzuschlagen, was ihnen von kaiserlichem Volke in die Hände fiel, lag Gustav Adolph mit erhobenen Händen im Dankgebet auf den Knieen, entblößten Hauptes, um ihn alles Kriegsvolk sammt den Generalen, und „eine feste Burg ist unser Gott“ brauste es von den Lippen der Sieger, deren Antlitze im letzten Abendgolde glühten, als habe Gott sie selbst mit der heiligen Lohe des Siegerentzückens gesegnet.

Das ferne Tosen und Schießen war endlich in der Hymne erstorben, in die sich nah und ferne die Kirchenglocken mischten. Die Sterne glitzerten herab, der Abend-

Digitized by Google

wind wehte, ein Friedegruß ging durch die ganze ſtreiterfüllte Welt und weckte ein heimathlich ſüßes Kinderſehnen im Gemüthe der Menſchen auf. —

Ein ähnlich, unnennbar wehmuthsvolles und dennoch entzückendes Gefühl durchzitterte die Bruſt des Reiters, der mit gezücktem Pallaſch vom Gehölze, dem Schauplatz des letzten verzweifelten Gefechtes, verhängten Zügels daherſchoß, bald aber langſamer ritt und dann den dampfenden Schimmel zum Schritte mäßigte, um das flatternde Gotteslied zu hören, theilzunehmen am Preiſe Deſſen, der auch des Schlachtenglückes Wage in ſeinen prüfenden Händen hält. Ueber ſeinem dunkelblauen Seidenwams flatterte die blaurothe Feldbinde, und ſeinen Hut zierte die ſchwediſche Schleife. Wirr hing ſein langes Haar über Stirn und Schläfe, und der letzte Tagesſchimmer umſpielte ſein ſchönes, mannhaftes Geſicht, das Andacht und Träumerei verklärte. Er zog den Hut und horchte dem Gottesdienſte. Sein Roß ſtand ſtill und rupfte gierig etliche Halme. —

„Sie haben kein Gewinn,
Gottes Reich muß uns doch bleiben!“

zog jubelnd mit Trompetenklang die letzte Strophe in die Lüfte dahin. — Die Maſſe der Knieenden erhob ſich. Die Schaaren löſten ſich. Der Reiter nahm aufſchreckend ſein Roß zuſammen, wiſchte ſeine Klinge an deſſen Mähne ab, ſtieß ſie in die Scheide, und lenkte ſein Roß in den weiten Kreis, welchen die Truppen um ihren königlichen

Digitized by Google

Helden bildeten. Als der Reiter demſelben und ſeiner Suite nahe genug gekommen war, um bemerkt zu werden, hielt er und harrte wie eine Bildſäule des königlichen Winks.

König Guſtav, deſſen hohe, corpulente Figur über ſeine Umgebung ragte, ſpendete eben ſeinen tapferen Generalen das herzlichſte, gerührteſte Lob für ihren Antheil an der Entſcheidung des Tages, und ſeine Hand ſtreute Gunſt und Ehren in ſeines Herzens hoher Freude reichlich aus. Banner, der ohnweit von ihm ſtand, hatte endlich den Reiter bemerkt.

„Majeſtät!“ er näherte ſich dem Monarchen, „ich glaube, dort iſt Jemand, der Nachricht vom Ende der kaiſerlichen Retirade bringt.“

Der König wendete ſich raſch, ſein dunkles Auge traf den Reiter. Er winkte ihm. Der Ring der Generale theilte ſich, im nächſten Augenblick hielt der Ankommende vor ihm.

„Nachricht vom Gehölz? — Lord Hamilton commandirt die tapfern Engländer da! — Wie ſteht's?“

„Mylord der Marquis läßt Ew. Majeſtät vermelden, daß Alles rein gefegt iſt. Tilly iſt mit etwa zweihundert Mann auf Halle zu entwichen. Mylord meint, falls es der Majeſtät ſo gefällt, er wolle drüben ſtehen bleiben für den Fall, daß ſich Tiefenbach's und Altringer's Verſtärkung blicken läßt, die unmöglich mehr weit ſein kann.“ —

„Unſern aufrichtigſten Dank an ihn, Wir ſind damit

Digitized by Google

einverſtanden. Schade, Sir, daß wir den Tilly nicht fangen konnten, es wäre das ſchönſte Juwel in der Ruhmeskrone dieſes Tages geweſen. Doch Gott hat uns ſo hohe Gnade erwieſen, daß Wir ſelbſt dieſem Schurken das Entkommen gönnen wollen, er ließ ja doch in unſeren Händen, was er nimmer verwinden wird."

„Verzeihung, Majeſtät, wir hatten Magdeburgs Würgeengel wohl feſt genug. Er blutete wie ein Stier und hielt ſich kaum noch im Sattel. Aber Fürſtenberg's graue Arquebuſirer mit ihrem hölliſchen Feuer entriſſen ihn uns, warfen ſich dazwiſchen, und ſo entwiſchte er. Ueberlebt Tilly den Tag wirklich, ſo wird er nur noch der halbe Mann von früher ſein."

„Wir vermuthen, daß Ihr dem kaiſerlichen General nahe genug geweſen ſein müßt, weil Ihr ſo genau wißt, wie's um ſeine Perſon ſtand."

„Nahe genug, hiernach zu urtheilen," lächelte der Reiter und zog eine Ritterkette des goldenen Vließes aus dem Wams. „Das jämmerliche Ding riß nur zur Unzeit, ich hätte ihn ſonſt, bei Gott, daran bis vor Ew. Majeſtät Füße geſchleift! Im ſelben Augenblick aber wurde Obriſt Scott, der mir beiſpringen wollte, erſchoſſen, Einer ſeiner Officiere riß Tilly von mir, die Grauen aber waren ſchon rings um uns her."

„Und Ihr mußtet Euch vermuthlich durchſchlagen, mein Wackerer, um nicht ſelber d'ran zu glauben?"

„Leider, Majeſtät. Wir hieben aber das ganze graue Regiment ſo arg zuſammen, daß ſich etwa 600

Digitized by Google

nur retteten. Wenigſtens fingen wir dabei den Grafen Fürſtenberg. Was befiehlt Ew. Majeſtät, das mit dem kaiſerlichen General geſchehen ſoll?"

Der König richtete ſich hoch auf. Mit unnachahmlich ſtolzer Freude zeigte er Tilly's Ordenskette den Generalen.

„Nun wahrlich, beſſere Nachricht kam ſelten wohl aus eines Menſchen Munde! Tilly faſt auf den Tod verwundet, Fürſtenberg gefangen! Wir danken Euch, Sir! Wie nennt Ihr Euch doch gleich? Wir kennen Euch ſehr wohl von Wolmirſted her, wo Ihr die kaiſerliche Vorhut angrifft! Es war ja Englands erſte Waffenthat auf deutſchem Boden."

„Zu Befehl, Majeſtät. Ich heiße William von Craven."

„Der blaue Cavalier, der Londoner Bürgerſohn, der gegen Rocheſter ein gewiſſes Wams vertheidigte? — Nur weiter ſo, junger Held! Da der treue Scott auf dem Felde der Ehre geblieben, ſo ernennen Wir Euch, mit Lord Hamilton's Genehmhaltung, an deſſen Stelle zum Obriſten der adeligen Reiter Sr. großbritanniſchen Majeſtät, denn dieſer Tag hat Euch dem erſten Edelmann Eures Landes gleich gemacht! Grüßt den Marquis, er mag Uns den Gefangenen morgen nach der Muſterung vorſtellen. Wir aber wollen vor Englands tapferer Jugend den Hut zum Zeichen Unſerer Hochachtung ziehen, denn wahrlich, ſie hat ſtolzen Antheil an der Siegespalme des Tages von Leipzig, der Habsburgs

Digitized by Google

Macht, will's Gott, für immer gebrochen hat! General Horn, begleitet den Sir und bringt dem Marquis Unsere Gratulation!" —

Horn verbeugte sich, bestieg sein Pferd und kehrte mit dem neuen Obristen zur Wahlstatt englischen Waffenruhmes zurück.

„Ihr seid ein richtig Glückskind, Herr Ritter," sagte der Schwede. „Wen Dame Fortuna so wie Euch auf ihre Flügel hob, darf nach den Sternen greifen. Ich hätte gern ein Dutzend Schrammen für Tilly's Kette in den Kauf genommen!" — — — — — — —

Der Schreck in Wien war unendlich groß. Wie Spreu verflogen war die stolze Kaisermacht, und Tilly lächelte nie wieder. Er wie Pappenheim retirirten auf Umwegen mit den dürftigen Trümmern des Heeres in's Bairische, während der Schwedenkönig, nachdem Halle und Leipzig gefallen waren, nach Frankfurt am Main rückte, denn alles deutsche Land lag jetzt offen vor ihm. Es galt, die Pfalz zu befreien. — —

Am 2. November südlich der alten kaiserlichen Reichsstadt auf dem Blachfelde von Sachsenhausen war die Kriegsmacht Gustav Adolph's aufgestellt, nun durch neue Werbungen wie die Verstärkungen vieler protestantischer Fürsten zu bedeutender Höhe gebracht. Kurfürst Friedrich von der Pfalz war mit Gemahlin und Kindern von seinem Asyl zu Reenen ohnweit Utrecht gestern eingetroffen, um seine lange vergebens gehegten Hoffnungen durch die mächtige Hand des deut-

Digitized by Google

ſchen Befreiers erfüllt zu ſehen, und Guſtav Adolph wollte ihm und den verbündeten Fürſten ſein ſiegreiches Heer zeigen, ehe er den Feind neu aufſuchte, um ihn vollends zu vernichten. In einer weiten Gaſſe, die von der großen Schiffbrücke über den Main ſich faſt eine halbe Meile ſüdlich ſtreckte, waren die Truppen geordnet, deren äußerſten Flügel die Artillerie und Fußtruppen bildeten, an welche ſich Reiterei ſchloß, deren Mitte aber Guſtav Horn's rothe Dragoner, Banner's Leibküraſſiere und Hamilton's engliſches Hilfscorps bildeten, welches Letztere hier zur Huldigung für Eliſabeth beſonders aufgeſtellt war.

William von Craven's Herz ſchlug laut der Fürſtin entgegen, die ſchon der Traum ſeiner Knabenjahre geweſen war. Nach dieſer hohen, einzigen Minute hatte er Jahre lang gegeizt und war nun zum Manne geworden, der nicht blos die ſchmerzlichen Kämpfe des Vaterhauſes, Kriegsmühen, täglichen Neid und Spott ſeiner adligen Regimentsgenoſſen, wie Scott's Uebelwollen ertragen, ſondern im Glanze kühner Thaten ein Liebling Guſtav Adolph's, ein Freund Hamilton's geworden, fortan unerreichbar kleinlichem Kaſtenſtolze an der Spitze des engliſchen Adels hielt, um Der zu huldigen, die ſeine ganze Seele erfüllte. In Wahrheit ſollte er das holde Frauenbild nun erblicken, deſſen Abglanz er ſo oft verſtohlen in dem alten Saal von Whitehall geſehen, mit dem Gemälde und Schickſale Maria Stuart's gramvoll verglichen hatte.

Digitized by Google

Da über die Brücke, eine Wolke von Pferden, leuchtenden Gewändern und wehenden Federbüschen, kamen sie einher. Vor Allen ragte der Schwedenkönig in seinem gelben Elenskoller und ließ lächelnd den dunklen Blick über die Linien hinfliegen. Rechts von ihm auf tanzendem Falben saß Marie Leonore, sein blondes Gemahl, die in ihrem rosa Damastkleide mit weißen Atlasschlitzen wie die Morgenröthe selbst aussah, strahlend vor Glück, selig im Ruhme ihres königlichen Gatten. Neben ihr in braunem Kollet, blaß und mürrisch, aber vor innerer Erregung auf Stirn und Wange hektisch geröthet, befand sich die hagere Gestalt Friedrich's V., des landlosen Winterkönigs. Seine ganze Galanterie und Herzlichkeit wendete aber Gustav Adolph vornehmlich der Dame an seiner Linken zu, bei der sich auch Bernhard von Weimar befand. — Wenn man Leonore mit der Morgenröthe verglich, konnte man Diese die Nacht nennen, aber eine Sommernacht, erhellt von melancholisch süßem und doch lächelndem Mondenschimmer. Hinter diesen Dreien folgte das glänzende und zahlreiche Geleite deutscher Fürsten. —

„Sie ist's," tönte es in Craven's Herzen. „Sie ist's!" lief es murmelnd durch die Reihe seiner Cavaliere, „Elisabeth von England!" — Sah sie auf ihrem braunen Rosse in dem schwarzen Sammetkleide, das ihren Busen umschloß und in der Krause endete, — sah sie in der aufgeschlagenen Kappe, von der der Schleier und die schneeweiße Feder wogte, nicht wie Maria

Digitized by Google

Stuart faſt zum Verwechſeln aus? War das nicht daſſelbe ſtrahlende, nußbraune Auge, das ſo verderblich in die Herzen blickte und Chriſtian von Braunſchweig in den Schlachtentod getrieben? — Hätte William ausſprechen ſollen, was er fühlte, er hätte es nimmer gekonnt. — Dieſe hohe, volle Frau war nicht die junge ſchalkhafte Prinzeſſin mehr, die ihn in der Guildhall geküßt, nicht jenes Weib mehr, das vor Rocheſter ſein Blut zum Sieden brachte. Aber unendlich ſchöner, rührender war ſie als alle Bilder, die ſeine Phantaſie je von ihr entworfen hatte, durch die Hoheit verborgenen Weh's verklärt, von fürſtlicher Frauenwürde durchgeiſtet. — Wie raſender Taumel ging's durch William's Hirn, ſein Herz tobte in krampfhaften Schlägen.

Unter Trommelſchlag, Kriegsmuſik und dem Gruß der Truppen nahten die Herrſchaften. Guſtav Adolph ſtellte ſeine Generale und Regimenter vor, Jeden nach ſeinem beſonderen Verdienſte würdigend.

Als die Engländer ihre Prinzeſſin erblickten, brachen ſie jubelnd in den Ruf aus: „Gott ſegne Eliſabeth von England! Eliſabeth für immer!!“ —

Das Antlitz der hohen Frau röthete ſich in Entzücken, als ſie ihre Landsleute ſah. Ihr Blick ſchimmerte feucht vor innerer Bewegung.

„Dieſe Lippen, wie Ihr ſeht, königliche Frau, ſprechen für ſich ſelbſt,“ lächelte Guſtav Adolph. „Faſt glauben Wir, die Gentlemen haben ſich darum

Digitized by Google

nur so musterhaft geschlagen, um Euer geliebtes Antlitz recht bald zu sehen. Da ist Lord Hamilton, ein echter Schotte, treu wie je einer von den Fluthen des Tweed gekommen. Wir haben Nichts, womit Wir den auszeichnen könnten, hohe Frau, außer daß Wir ihn — Unsern lieben Freund nennen!" Er reichte Hamilton die Hand.

„Als Der gegolten zu haben, Majestät, wird eine unvergängliche Erinnerung für mein Geschlecht sein! Empfangt meinen ehrfurchtsvollen Gruß, erhabene Elisabeth. Gott setz' Euch bald in Euer Recht!"

„Sobald es ihm gefällt, und die Majestät von Schweden den Helferarm leiht," sagte Elisabeth. „Der Himmel erfülle alle Eure guten Wünsche, Mylord. Erlaubt, daß Wir in Euch den kühnen Männern die Hand drücken, die der Schmerz über das Schicksal von Englands Tochter hertrieb! Seid gegrüßt, liebe Landsleute!"

„Für Elisabeth wollen wir sterben! Heil ihr! Gott schütze ihre Sache!" brauste es von allen Lippen, indeß ihr Hamilton die Hand küßte.

„Gestatte Ew. königliche Hoheit," sagte der Marquis, nachdem es still geworden, „daß ich Euch hier unsere Reiter vorstellen darf, denen Seine schwedische Majestät das Zeugniß nicht vorenthalten hat, daß sie sich als die Blüthe englischen Adels, als das Mark unseres Vaterlandes bewährt haben."

„Das thaten sie bei Gott, hohe Frau!" fiel Adolph

Digitized by Google

lebhaft ein. „Ihr wackerer Oberſt, Ritter Scott, ließ auf dem Plan von Leipzig ſein edles Leben, an ſeine Stelle ſetzten Wir den Sir William, Ritter von Craven, den blauen Cavalier. Keinen Mann ſeines Volkes, Hamilton ausgenommen, lieben Wir mehr als ihn. Das iſt Adlerbrut, gewöhnt gen Himmel zu fliegen!“

Eliſabeth's Blick heftete ſich ſtarr auf William. Sie ward entſetzlich bleich. Ein leiſes Zittern flog über ſie hin, dann färbte ſich ihr Antlitz in plötzlicher Flammengluth.

„So mögen Wir Euch nicht mindere Ehr' und Liebe erweiſen, Sir!“ Sie ritt dicht an ihn und gab ihm lächelnd die Hand. Als er ſie küßte, fühlte er ihren Druck. Tief, ſeelenvoll ſenkte ſich ihr Blick in des Erröthenden Herz. „So ſeid Ihr — endlich doch gekommen?“ ſprach ſie mit leiſem, ſchwermüthigem Hauch. „Trehearne hat wohl erzählt, was in der alten Halle vor Unſerem Bilde geſchah! Gott führe Uns viel ſolche treue Herzen wie Eures zu!“

William Craven rann Alles vor den Blicken in Eins zuſammen. — „So ſeid Ihr endlich doch gekommen?“ klang's in ihm wieder. Der königliche Zug war weit hinweg, als er erſt ſeine Faſſung zurückgewann.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Mit dem Anblicke, dem deutungsreichen Worte der ſchönen Kurfürſtin war die alte Leidenſchaft unſeres Helden in zehnfacher Gewalt erneut worden und ſpottete aller Gründe der Vernunft, aller Weisheit Welby's, welche daheim ſeine Stütze bei jeglicher Prüfung geweſen war. Denn dies eine Wort Eliſabeth's hatte ihn ewig an ſie gekettet, dem Bunde, welchen er in ſeiner jugendlichen Einbildung mit ihr im Geiſte geſchloſſen, wahrhafte Exiſtenz gegeben. Wenn er je gezweifelt hatte, daß höhere Schickung ihn zu ihrem Ritter beſtimmt und ſeine Liebe geheiligt habe, von nun an hatte er hierüber Gewißheit. Der Stern ſeines Lebens, einſt fern und trügeriſch, ſtand fortan hell vor ihm, erfüllte mit ſeinem Strahlenlächeln ſein ganzes Innere und hielt ihn in unbeſchreiblichem Zauber feſt. Hatte er ſich durch Kriegsthaten, militäriſchen Rang und Guſtav Adolph's Gunſt nicht das Recht erworben, fortan auch ſein zu dürfen, was er ſo lange ſchmerzlich erſehnt? Lag nicht darin ſchon etwas Wunderbares, Berauſchendes, daß er vor einem Jahre noch als ein hoffnungsarmer, zielloſer Menſch im Hauſe ſeines Vaters geſeſſen, der noch Nichts wußte vom Pulverdampf und Schlachtgetümmel? —

Es iſt ſchwer zu ſagen, welche Streiche ihm ſeine erhitzte Phantaſie wohl noch geſpielt, zu welchen Thor-

Digitized by Google

heiten sein flammendes Herz ihn vielleicht verleitet hätte, wäre nicht die dürre Wirklichkeit seiner kriegerischen Pflicht zwischen ihn und Elisabeth getreten und hätte ihn der Gefahr entrückt, Dinge zu thun, die keine Reue ungeschehen machen konnte. Er hatte die Einzige bei der Musterung gesehen, aber dann nicht wieder. Kaum daß er den alten Trehearne aufsuchen, ihm die Hand drücken und eine Stunde Gesprächs der Erinnerung und Hoffnung weihen konnte. Dasselbe aber war insofern wenigstens für ihn wohlthätig gewesen, hatte seine schwindelnden Hoffnungen herabgestimmt, als der alte Mann gar nicht die hohen Erwartungen William's theilte, das Kurfürstenpaar sobald wieder in seine Rechte eingesetzt zu sehen. Mit einer fast philiströs-hartnäckigen Zweifelsucht hielt Trehearne an der Ahnung fest, Elisabeth könne dem Geschicke ihrer Großmutter nicht entgehen, und Alles sei doch nur ein langer, nutzloser Hoffnungskampf, welcher mit Thränen enden werde. Er machte ziemlich verdächtige Aeußerungen über den Schwedenkönig, über des Kurfürsten Friedrich Charakter und so mancherlei Vorgänge im Schooße der kurfürstlichen Familie, welche gerade nicht angethan schienen, in das Glück von König Jakob's Tochter, falls es überhaupt je wieder erscheine, Bestand zu setzen. William Craven's Ueberschwenglichkeit ward dadurch abgekühlt. Seine Sorge, sein Verdacht, sein natürlicher Scharfblick und die halbvergessenen Lehren Welby's lebten wieder auf. Nach wenigen Tagen Rast riß ihn

Digitized by Google

mit einem großen Theil der Truppen Guſtav Adolph's Befehl zu neuen Unternehmungen. — Der Kurfürſt von Sachſen ſtand ſiegreich in Norddeutſchland, bereit, in Böhmen einzubrechen. Carl von Lothringen war aus der Rheinpfalz verjagt, Guſtav Horn hatte das eroberte Mainfranken, Banner das Magdeburgiſche beſetzt, und faſt die ganze Mainlinie war in ſchwediſchen Händen. Nun wurde, trotz des Winterſturms, die Feſte Königſtein erobert, Koſtheim wie Flörsheim ergaben ſich, und man rückte vor Oppenheim, das am 8. December fiel, und vor Mainz, deſſen Erzbiſchof entfloh und dem Spanier de Silva die Vertheidigung übergeben hatte. Die Pfalz mußte erſt völlig von den Kaiſerlichen geſäubert ſein, ehe Guſtav Adolph daran denken konnte, mit Maximilian von Baiern und Tilly abzurechnen, welcher Letztere bereits ein neues Heer geſammelt hatte und Nürnberg, obwohl erfolglos, bedrohte. Nach harter dreitägiger Kanonade und anhaltendem Stürmen brach Silva, ſeinen Untergang vor Augen ſehend, in der vierten Nacht plötzlich aus der Stadt, hieb ſich durch und gelangte mit ſeinem Gros bis Kreuznach, dem letzten haltbaren Poſten auf deutſcher Erde, und ſetzte ſich dort feſt. Neun ſeiner Schwadronen aber, welche ſüdöſtlich nach Worms zu durchbrachen und Mannheim gewinnen wollten, wurden vom Rheingraf Otto Ludwig bei Frankenthal total in die Pfanne gehauen. Das geängſtigte Mainz capitulirte, und am 13. December zog Guſtav

Digitized by Google

Adolph durch die geöffneten Thore ein. In Folge deſſen fielen die Feſten Braunfels, Landau und Kronweißenburg. Nur in Kreuznach noch wehte unter dem zähen Silva die kaiſerliche Fahne, freilich ein ſehr ſchlimmer Punkt in Guſtav Adolph's Rücken. Zum Glück war der Spanier nur nicht mehr ſtark genug, ſich in's offene Feld zu wagen, und man hatte ihn von drei Seiten ſo umſtellt, daß er jegliche Verbindung mit dem Kaiſer und den Truppen der katholiſchen Liga aufgeben mußte. So war denn Guſtav Adolph's Werk geglückt, der politiſche Zankapfel dieſes unmenſchlichen Krieges, die Pfalz, in ſeinen Händen, der proteſtantiſche Norden frei bis zum Main. Jetzt galt's, den Krieg ganz nach den Kaiſerlanden und Baiern zu ſpielen und Ferdinand II. einen demüthigenden Frieden zu dictiren. Zu Letzterem war weder dieſer noch König Guſtav ſchon geneigt. Um ſo eifriger aber ſuchten der zunächſt bedrohte Max von Baiern und Frankreich, das durch des Schwedenkönigs Siege am Rhein eiferſüchtig geworden, denſelben aus ſehr verſchiedenen Abſichten zu vermitteln. —

Guſtav Adolph hatte in Mainz die Winterquartiere bezogen, die kurfürſtliche Familie von Frankfurt dahin eingeladen und dem adligen Reiter-Regiment, jetzt allgemein das „blaue Cavalier-Regiment" geheißen, vermelden laſſen, daß er Seine Majeſtät von Böhmen den Kurfürſten Friedrich zu deſſen Inhaber und Chef ernannt habe. Dies Alles berechtigte wohl zu dem

Digitized by Google

Schluſſe, daß Friedrich V. nun auch ſeine Lande wieder erhalten, endlich ſeiner langentbehrten Rechte genießen ſolle.

Feierlich und mit der ganzen Courtoiſie, welche Guſtav Adolph ſehr liebenswürdig zu handhaben wußte, empfing er das geprüfte Paar vor den Thoren Caſtels, ſtellte ihm das Regiment vor, führte es ihnen unter klingendem Spiel vorbei und übergab es dem Kurfürſten, der ſofort ſeine beiden Söhne, den Kurprinzen Carl Ludwig und Ruprecht, zwei trotzig blickende Jünglinge von 16 und 15 Jahren, der erſten und zweiten Schwadron einreihte und dann an der Spitze der Blauen mit gezücktem Degen unter'm Lebehoch des Volkes in Mainz einritt. Vor dem Seitenflügel des erzbiſchöflichen Schloſſes hielt er ſtill.

Während Eliſabeth mit ihrem kleinen Hofſtaate an den Fenſtern erſchien und grüßte, ſprengte Kurfürſt Friedrich vor die Fronte.

„Mylord's und Gentlemen! Da Ihr Uns und Unſerem Hauſe fortan zunächſt ſtehen, in Uns Euer Oberhaupt erblicken werdet, ſo ernennen Wir den Sir William, Ritter von Craven, zu Unſerem höchſteigenen Adjutanten und Stallmeiſter! Das Regiment wird, berittweiſe, bei Unſerer Perſon von heute ab Wachtdienſt thun! Wir grüßen Euch, Mylord's, und hoffen, zu Heidelberg, dem Sitze Unſerer Väter, ſoll's Euch bald beſſer gefallen!"

Er legte die Hand an den Hut, und während ſich

Digitized by Google

alle Degen zum Gruße senkten und jubelnder Zuruf durch's Trompetenschmettern tönte, sprengte er in's Portal. William von Craven, wiewohl höchst verwirrt, folgte ihm doch pflichtmäßigst sogleich, saß im inneren Hofe rasch ab, half dem Kurfürsten vom Pferde und begleitete denselben empor in die Vorhalle, wo Trehearne der Majestät die Thür zu den inneren Gemächern öffnete. Auf einen Wink des Thürstehers blieb William zurück.

„Ist's Traum oder Wirklichkeit?" murmelte er. „Ich glaube gar, durch die Eitelkeit dieses kleinen deutschen Fürsten, der aus des Schweden Hand Kurhut und Land erwartet, bin ich ein — Hofmann geworden?!" — Mit raschem Blicke übersah er seine Lage. — Er war zu dem kurfürstlichen Paare plötzlich in ein Verhältniß getreten, das seiner Ruhe höchst gefährlich zu werden drohte. — Seit der Frankfurter Musterung hatte er zum Glück aber Zeit genug gehabt, sein Blut abzukühlen und seinem Pflichtgefühle, seiner Besonnenheit die Herrschaft über sein Herz zurückzugeben. Lange Frist, seine Lage zu prüfen, blieb ihm indeß nicht. Draußen schmetterten abermals die Trompeten seines Regiments und sämmtliche Offiziere desselben erschienen in der Vorhalle, dem Kurfürsten die Standarte zu überbringen. Trehearne meldete dieselben an, die Thür zu den inneren Gemächern flog auf, und Friedrich V., Elisabeth am Arme, erschien, seine Söhne, Frau von Sindsheim, die Ober-

ein

hofmeisterin, Miß Sarah Willoughby, Elisabeth's Dame, und Walther von Sinsheim, seinen Kanzler, hinter sich.

Der Unterschied zwischen Elisabeth und ihrem Gemahl, nun sie neben einander standen, war höchst auffällig. Von der sanften Heiterkeit, der fürstlichen Liebenswürdigkeit von Jakob's Tochter wußte Friedrich Nichts. Seine Haltung und Figur, wenn er nicht zu Pferde saß, hatte etwas Dürftiges, Trockenes. Sein Benehmen war hastig, unruhig. Seine gelblich kranken Züge mit den tiefen Augen verriethen ewig gereizte Bitterkeit, und selbst jetzt, wo Hoffnung ihn belebte, war es weniger die lächelnde Hoheit, welche der Gerechtigkeit der eigenen Sache vertraut, die aus ihm sprach, als der eitle Stolz eines kleinen Fürsten und die korporalsmäßige Schärfe eines Mannes, welcher sich freut, wieder ein Mal Etwas — zu befehlen zu haben. Die Schlacht am weißen Berge, die verlorene Böhmenkrone und alle Täuschungen und Gemüthserschütterungen, welche dies im Gefolge gehabt, waren der nagende Todeswurm in ihm, hatten seine Gesundheit erschüttert und ihm eine Seelenverfassung gegeben, wie sie allen gestürzten Größen eigen ist.

„Genehmigen Ihro Majestät," sagte Craven vortretend, „daß Euer Regiment sein Banner, das Banner Englands, in Höchst Eure Hände legen und mit ihm fortan Eure Königliche Person, die der erhabenen

Schweſter unſeres Monarchen und Euer hohes Haus in ſeine beſondere Obhut nehmen darf?"

„Wir genehmigen es gern, Ihr Herren! Ihr ſollt's in Unſerem Schlafgemache bergen, Sir, damit bei jedem Morgen Unſer Auge zuerſt darauf falle und Uns erinnere, wie viel Verlorenes noch wieder zu gewinnen iſt."

„Uns aber, Mylords," fiel Eliſabeth faſt ſchmerzlich lächelnd ein, „wird es die Jugend und Heimath zurückrufen, von der Ihr ſelbſt ein Stück ſeid, und daß Unſer Herz ſo lange noch hoffen darf, als Ihr für Uns ſtreitet." Sie verbeugte ſich.

William ſtellte den Herrſchaften die fünf Rittmeiſter des Regiments, Sir John Goering, Lord Say, Graf Eſſex, den Ritter Mulewather und Sir Harry Vaugham, endlich den Fähndrich, Lord Fintlater, vor.

Friedrich erwiederte die Ceremonie, indem er auch ſeine Umgebungen den Offizieren vorſtellte und mit Einzelnen von ihnen einige Worte wechſelte.

„Wir fordern Euch ſämmtlich auf, Mylords," ſagte er zum Schluſſe, „morgen mit Uns zu ſpeiſen. Jetzt mögt Ihr mit Unſeren Söhnen Uns begleiten, Wir wollen ſelbſt ſehen, wie das Regiment in der Stadt quartiert iſt, und für heute das Loſungswort geben. Ihr, Herr Stallmeiſter, werdet unter Aufſicht Unſerer königlichen Gemahlin das Banner verwahren und Anſtalt treffen, daß die Wache des Regiments in Unſerer Reſidenz alsbald bezogen werden kann. Herr von Sinsheim

Digitized by Google

soll Euch bei dem Geschäfte helfen.“ Er küßte Elisabeth flüchtig die Hand, setzte den Federhut auf und verließ, während der Fähndrich das Banner an Craven gab, begleitet von allen Offizieren das Gemach. Wenige Secunden nachher hörte man das Regiment schmetternd von dannen ziehen.

Während dieses militärische Schauspiel mit ziemlich viel Aufhebens vor und in der Residenz stattfand, stand Gustav Adolph an einem Fenster des Eckthurms, der den Seitenflügel des Palastes bei der Hauptfronte flankirte, und blickte mit seinem ruhig ernsten Angesicht hernieder. Verschiedene Befehlshaber waren um ihn. Als die blauen Cavaliere, den Kurfürsten an der Spitze, abritten, wendete er sich kurz um.

„Brahe oder Torstensohn, geh' Einer und erkundige sich doch, was Seine böhmische Majestät da in seiner himmlischen Freude treibt. Ist ihm jetzt ein hübsch Spielwerk gegeben worden, mit dem er sich die Grillen vertreiben kann! Das ist kein Mann, Generale, der fürstlichen Besitz erhalten, ernstlich ein Land regieren kann: er hängt am Tande. Möge er sich nur vorsehen mit seinem unzeitigen Souverainspielen! Wer nicht ernstlich mit dreinschlagen kann, mit dem theilt man die Palme nicht, für solche Leute trägt man sein schwedisch Fell nicht auf den Markt!“ — — — — — — — — —

Nach einer Pause, die Regiments-Musik war fern verhallt, sagte William erröthend: „Wohin befiehlt Ihro Majestät das Banner?“

Digitized by Google

„Mit allerhöchster Genehmhaltung," Frau von Sinsheim trat seriös vor, „will ich dem Herrn Stallmeister das königliche Gemach zeigen."

„Dort ist noch Jemand, meine Theure," erwiederte lächelnd Elisabeth, „den man noch nicht vorgestellt hat; Prinzeß Sophie. Gestattet der Muttereitelkeit, daß Wir das lieber selbst thun. Begleite Uns, Sarah!" Die Kurfürstin schritt voraus, Craven mit der Standarte folgte, Miß Willoughby aber schloß die Thür nach dem Audienzzimmer und eilte dann, ihrer Gebieterin die inneren Gemächer zu öffnen. Die Einrichtung derselben war eine ziemlich eilige gewesen, und ein Theil des Mobiliars verrieth, daß es sich vordem im Besitze geistlicher Herren befunden hatte, obwohl auch manches Stück aus dem Heidelberger Schloß darunter war, das treue Hände zeitig genug vor Tilly's Plünderung geschützt, lange verborgen und nun hierher geschafft hatten.

Elisabeth schien diese Wahrnehmungen William's zu fühlen. „Es sieht bei Uns noch ein wenig bunt und unfürstlich aus, nicht wahr, Sir? Man sieht vielen dieser Dinge das Geschick ihrer Gebieter an, die ruhelose Wanderung! In Unserem Häuschen zu Reenen in Holland ist es wohl viel bescheidener, so recht spartanisch, — aber es ist dort weit friedlicher, behaglicher. Vergaßen Wir nicht dort oft unter unseren Tulpen und Lilien, Sarah, daß wir eines Königs Tochter und eine entthronte Fürstin sind?"

Digitized by Google

Miß Willoughby nickte ſchmerzlich und öffnete das letzte Gemach. Das gewaltige, doppelte Himmelbett mit ſeinen ſchweren, zugezogenen Vorhängen und dem reichgeſtickten, vereinigten Wappen von England und Kurpfalz ſah faſt düſter ernſt daher und wurde nur matt von zwei gothiſchen Fenſtern mit bunten Scheiben beleuchtet. An dem einen ſtand ein Schreibtiſch mit Papieren, ohnweit davon hing eine Laute, und etliche Bücher lagen auf einem Geſtell. An der einen Seite des Himmelbetts aber ſtand eine ziemlich roh gearbeitete Wiege, welche ſich unter der Hand einer alten Wärterin bewegte, die leiſe vor ſich hin ſummte, beim Eintritt der hohen Herrin aber demüthig aufſtand.

„Dort alſo in den Winkel ſtellt die Standarte, Herr Ritter," ſagte Eliſabeth plötzlich engliſch, „ſie ſoll Uns als ein Palladium gelten, deſſen Beſitz Uns fortan Friede, Glück und Freude bringt, nicht wahr, Sarah?"

„Gebe es Gott, Majeſtät, denn dieſe Drei thuen uns Allen Noth. Es wäre wahrlich die geringſte Entſchädigung, welche die Vorſehung einer fürſtlichen Dulderin gewähren könnte, wenn ſie überhaupt gerecht, und kein blindes Fatum iſt!"

William, der das Banner an den bezeichneten Platz geſtellt, wendete ſich zu den Frauen, ſein Antlitz war ſehr bewegt. „Die Vorſehung iſt ſtets gerecht, zweifelt nicht daran, Mylady. Ja, ſie iſt noch mehr, ſie iſt wunderbar und führt uns zu dem Looſe hinaus, das für uns das Beſte iſt."

Digitized by Google

„Glaubt Ihr's, Sir Craven?" erwiederte Eliſabeth. „Wir wollen uns bemühen, ebenſo darüber zu denken. Möge denn wenigſtens die Gerechtigkeit und wunderbare Liebe Gottes, an der Wir ſo oft verzagen wollten, an dieſem zarten Kinde ſich beweiſen. Seht es an, Sir, es iſt Prinzeß Sophie."

Keine Frau der Erde, ob hoch oder gering, iſt ſchöner, liebenswerther, als wenn ſie erröthend, lächelnd und vom Heiligenſchein rührender Zärtlichkeit umfloſſen am Bette ihres Kindes ſteht. Dann wiederholt ſich ſtets in ihr das Himmelsbild der Madonna. Als William von Craven neben Eliſabeth an die Wiege trat, wo die einjährige Sophie zwiſchen ſchneeigten Kiſſen wie eine kaum erblühte Roſe, ein Engel in weißem Gewölke, ruhte, da richtete er einen unendlichen, heißen Blick auf die Kurfürſtin, faßte eines der Händchen der Kleinen, ſank vor der Wiege auf's Knie, und während er die Rechte auf ſeine Bruſt preßte, murmelten ſeine zuckenden Lippen, wie ein Gebet, einen Schwur.

Hoch vor ihm ſtand die Fürſtin, blickte in tiefer Rührung auf ihn nieder, dann — wie im Triumphe unendlicher Freude, richtete ſich ihr braunes, funkelndes Auge auf Miß Willoughby. Die Hofdame erwiederte denſelben, verbeugte ſich, winkte der Wärterin, und Beide verſchwanden geräuſchlos. Als Craven ſich erhob, war er mit Eliſabeth allein. Plötzliche Verwirrung kam über ihn, er trat ehrerbietig zurück.

Digitized by Google

„Möge der Leiter aller Weſen Das, was Ihr jetzt gefühlt, gedacht, ſegnen und zur Wahrheit werden laſſen, Sir William. Dürfen Wir, die Mutter, wiſſen, Was es war?“

„Ew. Majeſtät ſind Herrin aller meiner Gedanken, all' meines Thuns. Faſt noch ein Knabe, hab' ich Eurer erhabnen Perſon Liebe und Treue, Gut und Blut geſchworen, ich hab's vor dieſem Engelsbilde nur wiederholt. Was auch Ew. Majeſtät im Wechſel der Dinge bevorſtehe, welche Wetter auch dieſe Wiege umziehen mögen, ich will der letzte Menſch ſein, der Euer Gnaden Dienſt verläßt!“

Tiefe Gluth bedeckte Eliſabeth's Antlitz, der Wiederſtrahl einer holden Herzensfreude und Frauenſcham.

„Und dies Gelöbniß, — ich weiß es, Sir, hat Euch aus dem Vaterhauſe hierher geführt, den Bürgerſohn zum Ritter, zum Streiter Unſerer Sache gemacht! Wahrlich, durch Euch ſollten Wir an die Vorſicht wohl glauben lernen! Aber täuſcht Euch nicht, Craven. Viele wackre, edle und ritterliche Männer haben vor Euch ſchon ſo geſchworen, gleich Euch für Uns gekämpft und — ſind unterlegen.“ Eliſabeth's Antlitz ward traurig. Sie ſtarrte vor ſich hin, ihr Geiſt ſchien halb abweſend. „Mansfeld — Chriſtian von Braunſchweig — ſie Alle — Alle ſind hin! Unſretwegen! — Euch wird es auch ſo gehen, — nur ein neues Opfer werdet

Digitized by Google

Ihr ſein! — Wir verderben Alle, die Uns lieben, und nur die Uns gleichgiltig —! Geht, Sir, geht! Ihr wißt vielleicht ſelbſt nicht, was Schlimmes Ihr geſchworen!!"

Der Fürſtin Auge blickte finſter, Bitterkeit und Gram zuckten um ihren Mund. Faſt mit Härte hatte ſie die letzten Worte geſprochen.

Craven verbeugte ſich tief. „Ich nehme meine Schwüre ja allein auf mich, Majeſtät. Mein Lebensglück liegt in Eurem Dienſt, und es ſoll ein ſeliger Tod ſein, den ich um Euch ſterbe! Soll ich ihn noch fürchten, nachdem ich — hier geſtanden? Im Namen dieſes Kindes, Gott wird mit mir ſein!!"

„Mit Euch! — Vielleicht dann mit Uns Allen!" Eliſabeth gab ihm mit ſanfter Innigkeit die Hand. Er küßte ſie und begleitete die Fürſtin hinaus. Wenige Augenblicke darauf entließ ſie ihn in der Audienzhalle, und er ging mit Sinsheim an ſeine militäriſche Pflicht.

— — — — — — — — — — — — — —

Der Winter verging thatenlos. William Craven hatte Gelegenheit, die Dinge um ſich weit genauer kennen zu lernen, als ihm vielleicht lieb war. Vieles, was er geglaubt, gehofft, als eine ſelbſtverſtändige Sache angeſehen, erwies ſich als nichtig und trügeriſch.

Eliſabeth von England ſtand vereinſamt unter den Ihrigen! Miß Willoughby und Trehearne, die beiden einzigen Perſonen ihrer Heimath, waren ihre Vertrauten, Prinzeß Sophie ihre einzige Freude. Diejenige, welche einſt von des Thrones Höhen ſo ſtolz in's

Digitized by Google

Leben geblickt, die in dem Gemahle den Rettungsengel proteſtantiſcher Lehre erhofft, deren Ehrgeiz ſchon den königlichen Purpur Böhmens um den blendenden Nacken rauſchen gefühlt, hatte keinen Glauben an das Glück mehr und war im Herzen ärmer, als irgend ein Weib aus dem gemeinen Volke. Friedrich V. liebte ſie nicht. Das Gefühl, welches er einſt für Liebe gehalten, war jene Sinnlichkeit geweſen, wie ſie im halbreifen Lebensalter uns oft befällt, mit kurzem Rauſche durchtaumelt und dann als lahmer Schmetterling zu Boden fällt, um als elendes Gewürm zu enden. Eliſabeth hatte Friedrich nicht als den Mann ihrer Wahl, ſondern als ein ihr zudictirtes Schickſal angenommen. Die Heiterkeit der Jugend, das Paradies am funkelnden Main, der Glanz der Souveränetät hatten ſie mit ihrer Oberflächlichkeit des Lebens um ſo mehr entſchädigt, als in ihr urſprünglich ſelbſt wenig Tiefe war. Das Unglück aber hatte dieſe Frau geläutert und geadelt, die ſchlummernden Kräfte ihrer Seele geweckt, die vorzüglichen Keime ihres Charakters zur Reife gebracht und ihren Geiſt in dem Sturme der Ereigniſſe geweckt.

In Friedrich V. hatte das Unglück den umgekehrten Proceß herbeigeführt und aus dem ſorglos üppigen, jungen Fürſten einen rauhen, vergrillten, biſſigen Mann gemacht. Die Herzen beider Gatten, durch tief'res ſeeliſches Ineinanderleben nie vereint, hatte Bitterkeit und Leid mit jedem Jahre mehr getrennt. Der Kurfürſt, welcher ſich anfänglich ſo viel auf die Ehre eingebildet,

Digitized by Google

die Tochter Sr. britanniſchen Majeſtät Gemahlin zu nennen, und in dieſer Verbindung nicht allein einen Zuwachs an Reichthum, ſondern noch mehr an Macht geſehen, hatte ſeinen Schwiegervater, — und mit Recht, gründlich verachten, an ſeiner Redlichkeit verzweifeln, England als das Land treuloſer Doppelzüngigkeit anſehen gelernt. Statt ihm mitten im Kampfe mit Geld und Truppen zu helfen, hatte Jakob mit dem Kaiſer tractirt, um die ſpaniſche Heirath Carl's zu ſichern, die Hilfsgelder, welche das Parlament für den deutſchen Krieg bewilligt, verſchleudert. All' ſein Unglück ſchrieb Friedrich deshalb England und ſeiner Verbindung mit Eliſabeth zu und ließ ſie das in einer Weiſe fühlen, welche ihren Gram vollenden mußte. Wäre Friedrich V. gerecht und einſichtig geweſen, hätte er ſich ſelbſt beſſer gekannt, er wäre zu dem Schluſſe gekommen, daß er gar kein Soldat ſei, alſo ein Thor geweſen war, gegen den Kaiſer aufzuſtehen und ſeine Hand nach Böhmens Krone zu ſtrecken. Er war zur Jagd, zum Rheinweintrinken, zu fürſtlicher Tändelei im Style derben, deutſchen Krautjunkerthums geboren und begriff nicht, daß ein Mann, der mit Schlachtenwürfeln um Kronen ſpielen will, nicht nur ganz eminente Fürſtengaben hierzu mitbringen, ſondern ſich ſelber auch mit Leib und Seele als erſten Schachſtein der Partie einſetzen müſſe. Tauſende hatten um ihn geblutet, Helden waren für ihn gefallen, er ſelbſt aber hatte ſich in dieſem grauſamen Kriege nicht einer einzigen That rühmen können, die über die bloße Rolle

Digitized by Google

des Zuſchauers hinausging. In albern vorgefaßter Meinung von ſeiner Fürſtlichkeit, ſeinen Rechten, um die er ſelber nie den Finger gerührt, ward er vom Kanzler Sinsheim, ſeinem Erzieher, und deſſen verſchmitzter Gemahlin eben ſo ſehr beſtärkt, als in der Antipathie und dem Grolle gegen den engliſchen Hof, ſomit alſo gegen Eliſabeth. Dieſes würdige Paar war viel zu ſteif und philiſterhaft, um nicht die ariſtokratiſche Freiheit der engliſchen Prinzeſſin, ihre heiteren Sitten unfürſtlich zu finden und den anfänglichen Einfluß derſelben auf den Kurfürſten langſam, aber ſicher zu vernichten. So war ihr auch die Erziehung der beiden Prinzen Carl Ludwig und Rupprecht ganz entzogen, die Herzen derſelben entfremdet worden, und unter Sinsheim's Hand, und das Beiſpiel ihres Vaters vor Augen, waren beide junge Männer wahre Ausbunde ekelhafter Fürſtenausgelaſſenheit geworden, von einem brutalen Dünkel erfüllt, mit welchen um ſo weniger ein vernünftiges Wort zu ſprechen war, als ihnen Beiden großentheils auch das ſehr beſcheidene Maß der Bildung abging, welches der Krieg damals fürſtlichen Familien zu pflegen geſtattete. Inſofern aber waren Beide, namentlich Rupprecht, ihrem Vater höchſt unähnlich, als ſie eben ſo ſchlaraffenhaft leichtfertig waren, wie er vergrillt, und eine zügelloſtolle Soldatenkühnheit beſaßen, während ſich Friedrich höchſtens bei der Muſterung oder im Rathszimmer zu kurzem militäriſchem Enthuſiasmus aufzuraffen vermochte. Um ſo mehr ſprach Alles für den wahrhaft

Digitized by Google

liebenswürdigen, edlen Charakter Elisabeth's, da sie dies Uebermaß des Weh's mit Sanftmuth und Resignation zu tragen, jede Prüfung auf sich zu nehmen wußte. Ihr Herz ward durch die stille Genugthuung entschädigt, daß die tapfersten Männer ringsum ihre Lage ehrten, ihr Loos betrauerten und in ihr die Hauptperson erblickten, um welche der gewaltige Ringkampf der Zeit sich drehte. Die Beobachtung jedoch, daß er außerhalb seines Hofhalts wirklich nur die zweite Person, der — Mann seiner Frau sei, war allerdings auch nicht angethan, den Kurfürsten liebevoller für Elisabeth zu stimmen. — Gustav Adolph's Siege, das endliche Erscheinen eines englischen Hilfscorps und dessen bisherige Bravour hatte die Situation jetzt hoffnungsreicher gemacht und der Kurfürstin bei ihrem Eheherrn größeren Einfluß und doch etwas mehr Rücksicht verschafft. Die Eroberung von Mainz, die Inhaberschaft des blauen Cavalier-Regiments schienen nur der Prolog für das Schauspiel der Wiedereinsetzung Friedrich's in seinem Lande zu sein. Das kaum aufdämmernde Glück wurde also gierig beim Schopf gefaßt, und der Kurfürst wie dessen Vertraute geberdeten sich bereits, als säßen sie auf Schloß Heidelberg. Die beiden Prinzen, in's Regiment der blauen Cavaliere eingereiht, das auf Kurfürstliche Anordnung nun auch wirklich „blaue Wämser" trug, waren reine Haudegen, höchst wackere Zechgenossen ihrer Kameraden geworden und hatten im Regiment einen starken Anhang gesammelt, wie er bei ihrer Stellung sich leicht genug

Digitized by Google

fand. Daß dadurch der Geiſt deſſelben und ſeine innere Harmonie nicht beſonders gewann, iſt leicht erklärlich.

Craven wie Hamilton blickten mit großer Unzufriedenheit darauf. Erſterer in ſeiner Doppelſtellung fühlte immer mehr, wie ſchief, wie zur Vorſicht mahnend ſeine Stellung zwiſchen zwei Parteien ſei. Eliſabeth's Blicke und Benehmen zeigten ihm zu gut, daß er ihr unbedingtes Vertrauen beſitze, die Sinsheim und der Kurfürſt indeſſen ſchienen ihm daſſelbe je länger deſto mehr zu entziehen, den Prinzen gegenüber kam er als Commandeur aber oft in die widerwilligſte Verlegenheit, die Disciplin rügen zu müſſen, während dieſe jugendlichen Hoheiten dagegen ſehr geneigt waren, ſich durch vorlaute Witzeleien im Gliede oder hämiſche Bemerkungen an der Kurfürſtlichen Tafel an ihm zu rächen.

„Entweder wißt Ihr, Hoheiten," hatte er ihnen ein Mal vor der Fronte zugerufen, „daß, wenn man als Soldat gelten will, man gehorchen muß, wäre man auch ein Prinz, oder Ihr wißt's nicht! Dann ſeid aber entweder Ihr oder ich hier übrig! Das werde ich König Guſtav fragen, ſo wie Eure Renitenz ſich wiederholt!" —

Fortan waren die Prinzen ſeine heftigſten Gegner.

Das Schlimmſte aber war, daß es Guſtav Adolph gar nicht einfiel, Friedrich's Meinung in irgend einer Sache zu hören oder ihm ſeine Pläne mitzutheilen. Alles ward innerhalb ſeines ſchwediſchen Kriegsrathes oder mit Kanzler Oxenſtierna abgemacht. Auch machte er keinerlei Anſtalten, dem Kurfürſten ſeine Lande

Digitized by Google

zurückzugeben. Im Gegentheil, dieſe Ecke von Rhein und Main, das gold'ne Mainz ſelbſt ſchien ihm ſo wohl zu gefallen, daß er Bauten unternahm, wie die Guſtav-Schanze, ein koloſſales Vertheidigungswerk bei Caſtel, und mancherlei Symptome, ſelbſt hingeworfene Redensarten deuteten an, daß der Schwedenkönig ſich mit dem Gedanken trage, Deutſchland vielleicht zu ſeiner zweiten Heimath zu machen. Dies Alles reizte den Aerger und Argwohn Friedrich's auf's Aeußerſte, und die Unthätigkeit brachte in die engliſchen Truppen einen ſchlecht verhehlten Mißmuth. — —

Eines Tages, Anfang März 1632, war auffällige Bewegung in Mainz. Guſtav Adolph hatte plötzlich die Thore ſchließen, Generalmarſch ſchlagen und mit allen Generalen auch Hamilton und Craven zu ſich entbieten laſſen. Tolle Gerüchte flogen umher, und äußerſte Spannung lag auf den Geſichtern, als Guſtav Adolph, Oxenſtierna und General Teufel hinter ſich, in das weite Rathszimmer traten. Der König zog den Hut, ging durch die gebückte Verſammlung, trat an den Conferenztiſch und blickte ſich, Jeden einzeln muſternd, langſam ringsum. Dieſes markige Haupt, das dunkelblonde, kurz geſtutzte, auf dem Vorderhaupte bereits dünne Haar, das die Formen des Schädels genau erkennen ließ*), gab dieſen breiten Backenknochen und Kiefern,

*) Es gab zu der Mode der ſogenannten Schwedenköpfe Veranlaſſung, die erſt von der Perrückenzeit verdrängt wurden. D. V.

Digitized by Google

dieſer gedankenſchweren, hohen Stirn, aus der die Naſe gerade und ſcharf, wie gemeißelt, herausſprang, den Charakter der unbezwinglichen Gewalt eines hohen, ſelbſtbewußten Manneswillens, erhöht vom Zauber eines großen, ſchwarzblauen Augenpaares, das unter den geraden Brauen aus tiefen Höhlen blitzte, forſchend klug und enthuſiaſtiſch leidenſchaftlich zugleich ein Abbild ſeiner flammenden Seele war, deren Fluthen ſeine äußere, bedächtig ernſte Würde und Majeſtät Lügen zu ſtrafen ſchien.

„Wir ſind vollzählig, Freunde. Die Karten und die Papiere, Oxenſtierna!“ — Er ließ ſich in den einzigen Seſſel nieder, der oben an der Tafel ſtand. Der Kanzler legte ſämmtliche Schriftſtücke vor ihn hin und rückte das Schreibzeug. — „Der Winter iſt Euch gar unthätig in Mainz vergangen, Generale. Dieſer und Jener hat Boten kommen und gehen geſehn, von mancherlei Verhandlungen, von Unſeren Plänen, auch wohl von Frieden flüſtern hören, hat ungeduldig um ſich geblickt und gemeint, Guſtav Adolph träume oder pflege ſich auf den blut'gen Lorbeeren Leipzigs! Nun, — der Krieg *geht weiter*! Wir werden nicht eher ſtill ſtehen, als bis der letzte Feind unſeres Glaubens am Boden liegt, und Alles, was Kaiſerlich iſt, aus Deutſchland gefegt iſt! Eher wird Germanien doch nie zur Ruhe kommen, das Wort Gottes ſich nie ſicher fühlen, und eher kann auch davon die Rede nicht ſein, deutſche Fürſten in ihr Recht einzuſetzen, ſo daß es aufrichtige Dauer habe!“

Digitized by Google

Beifälliges Murmeln lief durch den Saal. — Die Geſichter erheiterten ſich, die Pallaſche klangen an den Hüften.

„Ehe wir an dieſes letzte, größte Werk gehen, habt Ihr, als unſere wackeren Kampfgefährten, ein Recht, — das Recht der Treue, — zu fragen, wozu, — wenn Unſer Wille war, weiter zu ſchlagen, Wir dann zögerten, Tilly wieder Boden gewinnen, Bamberg einnehmen und dem Kaiſer Zeit zu laſſen, Wallenſtein neu aus ſeinem Exil zu rufen. Ihr habt ſcheinbaren Grund zu fürchten, Wir ſeien Etwas kurzſichtig geweſen und hätten die rechte Stunde verſäumt! — Ehe Wir aber dieſes neue Spiel begannen, bei dem Wir Unſere Krone vielleicht einſetzen, mußten Wir erſt Unſere Freunde und Feinde ganz kennen, wiſſen, worauf wir Uns zu verlaſſen, was Wir zu fürchten hatten. Die Feder mußte in's Feld und recognosciren, ehe Wir Unſere wackeren Leute dran geben durften! — Die Sache iſt die. — Frankreich, obwohl mit uns verbündet, iſt eiferſüchtig auf unſere Stellung am Rhein und fürchtet, wir würden den Hugenotten die Hand reichen. Das kann ſchon geſchehen, wenn Cardinal Richelieu Uns, wie's ſcheint, dazu treiben will. Er war's, der ſich zum Vermittler zwiſchen Uns und dem Kaiſer angeboten, der Max von Baiern mit Uns in Unterhandlung treten ließ. Wir zerriſſen endlich dies Friedensgewebe, das uns die Vorſicht anzuſpinnen befahl, indem wir kurz verlangten, daß die Liga ſich erſt auflöſe und ihre Truppen entlaſſe, ehe wir weiter mit dem Kaiſer

Digitized by Google

tractirten. Die Frist, welche darüber hinging, war von anderem, wichtigem Nutzen, denn Wallenstein, das Haus Habsburg wanken sehend, hat Uns angeboten, unser Alliirter und General zu sein und mit 50,000 Mann neben uns im Felde zu erscheinen, wenn wir ihm — Böhmen zugestehen! Derselbe Wallenstein ist's, meine Herren, den jetzt der Kaiser ruft! Hier liegen die Papiere, sehe, wer sie unter Euch wolle, an. Er wird uns somit ein lauer Feind, ein schwanker Freund, aber sicher ein Verräther zur rechten Stunde sein. Dies werden Wir auch zu benutzen wissen. Das letzte Ergebniß aber, um welches Mainz allarmirt ward, ist, daß ein Spion und geheimer Sendbote von Max von Baiern an Pappenheim diese Nacht aufgefangen wurde, der einen Brief des ~~Erzherzogs~~ eingenäht im Wams trug. In ihm steht klar und bündig, daß derselbe Uns nur noch bis zum Mai hinhalten will, wo seine Rüstung beendet ist, dann aber der kaiserlichen Armee die Hand reichen wird. Richelieu aber versorge de Silva in Kreuznach indeß heimlich mit Proviant und Munition und werde ihm im April den Marquis d'Acolas mit 10,000 Fantasins schicken, damit er in Unserem Rücken operiren könne, wenn in Baiern der Tanz losgeht."

„In's Feld, in's Feld! Kreuznach muß fallen!" riefen alle Officiere mit verhaltenem Zorn, der wie eine unheimliche Brandung den König umwogte, welcher kalt und unbeweglich seine Blicke lächelnd über die erregten

Digitized by Google

Gruppen ſtreifen ließ. Plötzlich drang fernes Schießen durch das geöffnete Fenſter. Alle fuhren auf und horchten. — Nun ward's wieder ſtill.

„Es iſt Nichts," ſagte der König. „Der baieriſche Unterhändler, der dieſen Brief trug, wird eben auf dem Wall erſchoſſen. — Wir pflegen ſelten ſo gar deutlich zu Euch zu ſprechen, Generale, außer wenn es einen Augenblick größeſter Entſcheidung gilt. Er iſt gekommen! Daß wir ganz Eins im Denken, Handeln und — Schweigen, mehr als ſonſt, ſein müſſen, — nicht Unſer Mund erſt, Euer Herz, der Glaube, um den wir unſeren Leib auf fremde Erde getragen und der Leichen unſerer Treuen nicht achteten, Euer grünender Lorbeer ſelbſt wird Euch daran mahnen! Wir rücken alsbald in's Feld. Die Stadt wird geſchloſſen bleiben, und ſchärfſte Controle geübt, der wichtigſte Punkt aber iſt Kreuznach. Richelieu muß unſere Leute dort als Beſatzung finden, wenn wir mit Sicherheit den Rhein und Main verlaſſen wollen. Marquis von Hamilton!"

Der Peer trat vor.

„Will Ew. Herrlichkeit die Gnade haben, von heute ab, und ſo lange Wir im Felde ſtehen, das Gouvernement von Mainz zu übernehmen? Außer Euren engliſchen Leuten laſſen Wir Euch 4000 Mann und die ſchwere Artillerie des Platzes hier. Verſichert Ihr Uns aber auch, daß Ihr ihn bis auf's Aeußerſte haltet, denn der Fall von Mainz würde Friedrich's V. und der edlen Eliſabeth Ende ſein."

Digitized by Google

„Ich ſage Ew. Majeſtät für dieſen gnädigen Beweis Ihres erhabenen Zutrauens heißen Dank. Ihr ſollt Mainz, wie Ihr's verließt, wiederfinden, oder Hamilton iſt nicht mehr."

Guſtav Adolph reichte ihm ſtumm die Hand, fertigte die Ordre aus und übergab ſie ihm. Dann ſetzte er unter mehrere Schriftſtücke ſeinen Namen.

„Rheingraf Ludwig, Herzog Bernhard, Ortenberg, Baudiſſin, Tott und Falkenberg, hier ſind Eure geheimen Ordres mit den Plänen, thut danach, und auf Wiederſehen. Teufel und Mutſenpfahl bleiben in Caſtel ſtehen, zum Abmarſch bereit. Knipphauſen und Craven bleiben zurück. Seid, wie ein Frühlingswehen, leicht, aber ſcharf!" Er erhob ſich und grüßte lächelnd mit der Hand. „Meldet Sr. kurfürſtlichen Gnaden, Herr Marquis, Unſeren Beſuch nach der Conferenz." Er beugte kurz ſein Haupt. Die Generale verließen ihn.

Guſtav Adolph ergriff eine Karte und rollte ſie auf. „Knipphauſen und Craven, kommt her!"

Die Aufgeforderten leiſteten Folge.

„Dies iſt das Terrain Eurer Thätigkeit. Es gilt — Kreuznach durch einen Handſtreich zu gewinnen! Craven mit dem blauen Regiment hat den erſten Stoß. Ihr führt die Infanterie, Knipphauſen, und dreißig leichte Stücke unter Arenskiold's Commando. Stromaufwärts bis Bingen geht Ihr zuſammen. Macht eine ſcheinbare Bewegung nordwärts, trennt Euch aber in der Nacht und rückt die Nahe aufwärts. Knipphauſen

Digitized by Google

geht bis Rüdesheim, Craven zieht bei Grolsheim aber schon über das Flüßchen bis Planig am Pfaffenberge. Sorgt, daß Ihr dort am Abend eintrefft, Craven, gebt dem Knipphausen in geeignetem Augenblicke ein Raketenzeichen und greift Kreuznach von Osten an. Ihr, General, fallt auf das Signal von Nordwesten dann die Veste an und beschießt sie von den Höhen. Habt Ihr Uns ganz verstanden?"

„Zu Befehl!" —

„Der Erste, welcher drinnen ist, verdient 'nen Königspreis. Er hat dem Richelieu die Thür verriegelt, die ihn Uns in den Rücken führt. Haltet Euch auf morgen fertig. Wir selber werden mit Mutsenpfahl und Teufel bei Wollstein zu Eurer Hilfe stehen. Begleitet Uns zum Kurfürsten, Sir Craven!" —

William nahm seine Ordre und folgte dem Könige.

Der plötzliche Generalmarsch, die Bewegung in Mainz, endlich die Ankündigung des königlichen Besuches hatten dem Kurfürsten die Ueberzeugung gegeben, daß ganz Besonderes bevorstehe. Er hatte einen Graf Westmoreland, Großbritanniens Gesandten bei Gustav Adolph, rufen lassen und die Anwesenheit Elisabeth's bei dem Gespräch verlangt, das er mit dem Schwedenkönig zu halten dachte, und bei welchem er seinen bitteren Gefühlen Ausdruck zu geben wünschte.

Gustav Adolph grüßte lächelnd und küßte Elisabeth die Hand. „Unzweifelhaft wird Euer Liebden

Digitized by Google

durch den Allarm beunruhigt ſein und über die kommenden Dinge Aufſchluß wünſchen. Daſſelbe ſcheint auch der Herr Geſandte durch ſeine Anweſenheit zu erkennen zu geben."

„Der Graf iſt lediglich auf Unſere Veranlaſſung hier, Majeſtät."

„Bezweifeln Wir nicht im Geringſten. Kurz geſagt, der Frieden war nicht zu erreichen. Wir müſſen Habsburg näher auf den Leib rücken, ſoll der Doppeladler je Vernunft annehmen. Hamilton mit ſeinen Leuten und einem Theil der Unſeren bleibt in Mainz als Gouverneur, die blauen Cavaliere, mit Eurer Genehmhaltung, folgen aber den anderen Truppen in's Feld, denn Wir können ein ſo verläßliches Regiment nicht in einem Kampfe entbehren, der heißer als alle anderen werden wird, weil er der letzte ſein ſoll. Es wird das den Blauen um ſo weniger ſchaden, als ſie durch die Winterunthätigkeit etwas verweichlicht wurden. Euer Liebden können hier inzwiſchen ruhig die Entſcheidung erwarten."

„Majeſtät ſcheint Uns überhaupt zum Warten verdammt zu haben, weil Ihr vermuthlich meint, Wir ſeien deſſen bereits gewöhnt," fuhr Friedrich auf. „Wir genießen nicht die Ehre Eures Vertrauens, können alſo nicht ermeſſen, ob Das, was Eure Majeſtät ferner thun will, für Uns gut iſt. Da aber Eure Unternehmungen, wie nun erhellt, ſehr weit ausſehend geworden ſind, glauben Wir's Uns ſelbſt ſchuldig zu ſein, um Aufklärung zu bitten, Unſere Rechte noch ein Mal eindringlich zur

Digitized by Google

Sprache zu bringen und auf deren Erledigung zu bestehen, ehe Eure Majestät wieder losschlägt und Englands Geld und Blut auf's Neue einem ungewissen Ziele blosstellt! Das Regiment der blauen Cavaliere enthält die Blüthe englischen Adels. Eure Majestät selbst hat dies damit bekundet, daß sie dasselbe unter Unser Ober-Commando gestellt hat. Es nun ohne Weiteres wegcommandiren zu lassen, halten Wir nicht genehm!"

Gustav Adolph sah Friedrich V. starr an, dann wendete er sich leichthin zu Westmoreland: „Dazu liefert Eure Herrlichkeit gewiß noch einen Commentar, wie?"

„Ich kann bei dieser, wie bei jeder anderen Gelegenheit nur den Wunsch meines erhabenen Monarchen wiederholen, Seinen königlichen Schwager bald in den Genuß seiner Lande und seine vollen Souveränetätsrechte eingesetzt zu sehen, wie in dem Vertrage stipulirt ward, durch den das englische Hilfscorps Eurer Majestät zugesichert worden. Ich erlaube mir um so ernstlicher darauf zu dringen, als die Pfalz nunmehr frei ist, und der Verwirklichung dieses Theiles des Vertrages Nichts entgegensteht. Die Engländer unter Euer Majestät Fahne haben bewiesen, daß sie Soldaten sind. Ob dieselben aber zu weiteren kriegerischen Unternehmungen Euer Majestät verwendbar sind, sobald die Pfalz gewonnen wurde, scheint aus dem Vertrage nicht ersichtlich."

„Vollständig Unsere Meinung. Englische Truppen

Digitized by Google

und Geld wurde von Unſerm erlauchten Schwager Carl Unſertwegen verwilligt, und ihre Wirkſamkeit hört auf, ſobald der Zweck des Vertrages überſchritten wird!"

„Da Sir Craven zu Euer Liebden engerem Haushalt jetzt gehört," ſagte der Schwedenkönig mit großer Ruhe, „können wir die Angelegenheit wohl unter Uns mit all' dem Freimuthe erörtern, der ſowohl Euer Liebden wie Uns in dieſem Augenblicke Noth thut. Die Anweſenheit der edlen Tochter Jakob's, der Schweſter König Carl's, legt freilich Unſerem Urtheil über das Benehmen Englands in dieſer Sache eine gebührende Zurückhaltung auf. Wenn Einer eben nicht kann — ſei er Fürſt oder Bauer, ſo — redet man über ihn nicht weiter, Graf Weſtmoreland! Solch' ein ohnmächtiger Mann oder König aber ſollte dann auch jede weitere Einmiſchung in Dinge unterlaſſen, zu deren Gelingen er wenig genug beitrug. 6000 Mann nebſt Unterhalt ſind Alles, was England nach jahrelangem Zögern und einer Zweideutigkeit, die — mehr als Schwäche genannt werden muß, endlich für Rettung der proteſtantiſchen Lehre und Eliſabeth's übrig hatte! Und Wem verwilligte das Parlament denn dieſe braven Leute? Dem König Carl? Oder Euch, Herr Kurfürſt? Nein, Uns! Unter'm ſchwediſchen Banner ſtreiten ſollen ſie, aber nicht nur pfälziſche Leibgarde ſein! Wollt Ihr's vielleicht darauf ankommen laſſen, daß Unſer Geſandter in London bei den Häuſern der Lords und Gemeinen anfrage, wie das engliſche Volk den Vertrag mit

Digitized by Google

Uns verſtehe? Hätten Albion's Söhne etwa weniger gut gekämpft, wenn der Gemahl Eliſabeth's auch Holland nicht verlaſſen hätte? Die Engländer ſind ein Theil Unſ'res Heeres, ſtehn allein unter Unſ'rem Ober-Commando, und ſollte man ſie vertragswidrig in ſo ernſtem Augenblicke zurückrufen, dann, Herr Geſandter, hat England einen — Mord am Hauſe Kurpfalz, an Eliſabeth und ihren Kindern begangen! Meint Ihr, Wir ſeien über's Meer gekommen zu dieſem Weltkampf, damit Friedrich V. nur raſch zu ſeinem Erbe komme, und die blauen Cavaliere Wachdienſt in Heidelberg thun können? Bei Gott, das war Unſer Sinnen nicht, als wir das Aechzen des blutenden Deutſchlands in Stockholm hörten, das Wort Gottes zertreten war und keine Stätte mehr hatte in dieſem Lande! Der Geiſt iſt's, der da lebendig macht, und dieſer Geiſt des ewig Einen, den Luther wieder erneute in der Welt, der ſchwebte über Unſ'ren Fahnen, deſſen Knecht und Kämpe ſind Wir, und der nur hilft zum Siege!! Wir wollten wohl ſehn, wie lange Euch der de Silva und Max von Baiern hier Ruhe laſſen würden, wenn Wir Euch wieder einſetzten und dann abzögen. Richelieu — damit Ihr's doch endlich wißt — ſchickt nächſtens dem Spanier 10,000 Mann heimliche Hilfstruppen, weil er großen Appetit nach dem Rheine hat! — Erbleicht Euer Liebden? Will er, Den man den Degen noch niemals ziehen ſah, ſeine Feldherrnkunſt etwa gegen die Drei erproben? — Ew.

Digitized by Google

Liebden ſieht wohl ein, daß Dero Rechte ſchon warten müſſen, bis Wir ſie für Euch mit unſerm Blute ſo feſt gekittet, daß ſie kein Cardinal noch Kaiſer mehr umſtürzen kann! Zu Dreierlei habt Ihr die Wahl! Entweder zieht Euch ganz aus dem Spiel und begießt Eure Blumen zu Reenen, oder bleibt hier unter Hamilton's Schutz, damit Frau Eliſabeth die engliſchen Herzen durch ihren Anblick ſtärke, oder — falls Ew. Liebden etwa Zeuge ſein will Unſ'rer Thaten, dann ſei an der Spitze des blauen Regiments ſein Ehrenplatz! Des Kampfes Ausgang entſcheidet auch ſein Loos!" —

„Majeſtät!" ſagte Friedrich nach einer Pauſe, und ſein Geſicht ward finſter und glühend. „Ihr habt die Offenheit ſo weit getrieben, Uns vorzuwerfen, daß Wir das Schwert nie gezogen! Habt Uns empfinden laſſen, wie hilflos Wir ſeien ohne Euch! Euer unverwelklicher Lorbeer gab Euch den Muth, Uns die Schamröthe in's Geſicht zu treiben und Unſ'rer zu höhnen, weil Wir nicht ſein konnten, wie Ihr! Fluch jenem Tage, da Wir Uns überreden ließen, Böhmens Krone zu nehmen, und Fluch der Zunge, die es gethan, es hätte ſonſt kein Schwede Uns im Allmachtsdünkel ſo ſchänden ſollen! Was Wir damals in jugendlicher Beſcheidenheit für Uns zu thun nicht wagten, Wir werden's jetzt für Euch! Zieht, wo Ihr hinwollt, Majeſtät, im Glück und Unglück ſollt Ihr Uns an der Spitze der blauen Cavaliere finden, bis Wir da halten, wo Euer Ziel iſt!!"

Digitized by Google

Guſtav Adolph's marmornes Antlitz bekam eine flüchtige Röthe. Langſam ſtand er auf. „Wo Unſer Ziel iſt, wiſſen Wir nicht, Gott aber iſt's gewiß. Hätten deutſche Fürſten mehr auf — ihn, als auf ihren Thron geſehn, Keiner wäre herabgefallen und brauchte des — Schweden, ſich wieder aufzurichten! Seid Uns willkommen beim Heer und Zeuge deſſen, was Wir thun. Beleidigen nicht, — wachrufen endlich wollten Wir Ew. Liebden! Wenn Ihr an Unſ'rer Seite in den Sitz Eures Erzfeindes und Bedrängers einzieht, wird Euer Stolz Uns hoffentlich mehr Dank wiſſen, als er Uns heut gezürnt hat!"

Er küßte der blaſſen Eliſabeth Hand. „Der treueſte Freund, edle Frau, iſt Der, den ſeine Liebe und Sorge zur rechten Zeit auch hart zu machen weiß, Ihr und Euer Haus habt keinen herzlicheren als Guſtav Adolph!" Er verneigte ſich. „Sir Craven, Morgen rückt Ihr aus! Ew. kurfürſtliche Gnaden nebſt Söhnen aber wird Uns übermorgen begleiten, Wir ſelbſt wollen die Prinzen in Reih' und Glied beobachten. Vorerſt iſt's nur ein Luſtritt." — — — — — — — — —

Am andern Morgen war großer Lärm und Kriegsgetümmel in Mainz. Der Auszug der Schweden erfolgte. Die Colonnen Ortenberg's, Baudiſſin's, Tott's und Falkenberg's zogen den Main abwärts, Frankfurt vorbei; Herzog Bernhard, Rheingraf Ludwig und der Landgraf von Heſſen nach Mannheim zu, den Rhein hinauf.

Digitized by Google

Es war ein Tumult, ein Trommelraſſeln und Trompetenſchmettern bis in den Nachmittag, die Soldaten ſchienen nach langer Raſt in faſt bacchantiſcher Luſt den Beginn des Feldzugs zu feiern. Die Disciplin mochte auch etwas nachgelaſſen haben, denn ſonſt pflegten die Schweden ihre Bewegungen ſtets in ſtrengem Ernſt, mit größter Ruhe und Heimlichkeit auszuführen. Um Vier Nachmittags war die Stadt wieder ſtill, um ſo ſtiller, ausgeſtorbener, als ſie von der ungeheuren Maſſe Kriegsvolks aller Art, das ſie ſeit ihrer Eroberung erfüllt hatte, ganz entlaſtet war. Nur Engländer verſahen unter Hamilton's Commando den Dienſt auf den Wällen. Um Mitternacht aber, die Hufe ihrer Roſſe mit Stroh umwickelt und nur berittweiſe, rückten die blauen Cavaliere zum Münſterthor hinaus, um zwei Uhr folgte ihnen ebenſo geräuſchlos Knipphauſen mit Arenskiold's Artillerie. Am nächſten Morgen verließen in gleicher Richtung Guſtav Adolph, Kurfürſt Friedrich mit ſeinen Söhnen an der Spitze der Corps von Teufel und Mutſenpfahl die Stadt und rückten eine Meile ſtromaufwärts, wendeten aber dann um und ſüdlich dem Geisberg zu. — —

Der Abend iſt herabgeſunken, die Thäler der Nahe und des Rüdenbach mit der Veſte Kreuznach am Punkte ihres Zuſammenfluſſes liegen ſchon im tiefſten Schatten, und der letzte Tagesſchimmer färbt die Gipfel der hohen Gans und des ſchroffen Markgrafenſteins mit erſterben-

Digitized by Google

dem Schimmer. Die Sterne blinken leise, der Frühlingsabendwind flüstert in den jungbegrünten Zweigen und treibt milchweiße Flockenwölkchen leise über den Himmel hin, die ersten Veilchen aber blühen in den Gründen.

In dem Städtlein ist Alles schweigsam. Der Kaiseradler flattert stolz vom Wall, die Karthaunen drohen mit schwarzen Schlünden, und die bleiche Mondsichel läßt manchmal einen falben Schein von den Speeren der spanischen Lanzknechte aufblitzen.

Leise, von Planig südwestlich, über die Höhe zieht stumm das Regiment der blauen Cavaliere, William Craven vorauf. Abrede ist längst getroffen, und mit unendlicher Vorsicht jedes Geräusch vermeidend, verfolgt die Reiterschaar ihre Richtung. Auf halbem Wege, da gerade, wo der Pfaffenberg in die kurze Flußebene mündet, hält man still.

„Sir Gorring's und Lord Say's Schwadronen sitzen ab," sagte Craven leise, an die Rittmeister heranreitend. „Die Pferde werden an Vaugham's Leute abgegeben." Damit stieg er selbst vom Rosse, löste die kurze Büchse, welche am Sattelknopf hing, zog auch die Pistolen aus den Halftern und steckte sie in's Schwertgehänge.

Die bezeichneten Truppen folgten lautlos seinem Beispiele.

Er schritt zu den drei anderen Schwadronen. „Graf

Digitized by Google

Eſſex rückt im Bogen an den Bach und nimmt rechts im Thal, der Lord Mulewather links auf der bebuſchten Höhe dort Stellung. Deckt Euch ja möglichſt durch's Gehölz. Beim Trompetenſignal fallt Ihr verhängten Laufs die Veſte an. Daß Ihr vor ihr zu thun findet, werden wir ſchon ſorgen. Sir Vaugham bleibt auf Schußweite hinter uns Abgeſeſſenen und hält unſere Pferde beim Signal bereit." — Craven trat an die Spitze der abgeſeſſenen Reiter. „Geladen!" — Es geſchah. — „Vorwärts!" —

Die Büchſen im Arm zogen ſie langſam zu Fuß vor die Stadt, vorſichtig zwiſchen den Weiden und Erlen hin, welche die Niederung bedeckten, während der berittene Theil des Regiments ſeine Bewegungen ausführte. Craven, eine hüglichte Erhebung erſteigend, welche ihn noch von der Ebene vor der Veſte und dem Waſſer trennte, beobachtete ihre Bewegung, bis er die Linien ſeiner Treuen wie ferne, dunkle Streifen links und rechts an beiden Punkten halten ſah. Hinter ihm in der Tiefe ſtanden ſeine Leute, das Gewehr im Arm. Er trat hinter einen Baum, ſchlug Feuer, zog die Rakete hervor und entzündete ſie. Einen Wurf empor, und ſauſend, kerzengerade ſtieg ſie am Abendhimmel in blitzender Linie hoch auf und platzte knatternd. Stille ward's wiederum links, man hörte das Knarren der alten Weiden im Winde.

Da in der Stadt ward's lebendig, Signalrufe tön-

Digitized by Google

ten, die Zugbrücke raſſelte nieder. Einige Fähnlein Lanzknechte drangen heraus und formirten ſich haſtig am Rande des Bachs, während ſie ein Dutzend Leute auf den kleinen Hügel ſchickten, auf welchem Craven ſtand. Raſch glitt er denſelben hinab zu ſeinen Leuten.

„Nieder auf den Boden unter's Laub, Gorring, und keine Regung, erſt wenn ich ſchieße, gebt das Signal!“

In nächſter Secunde waren Alle unter dem Buſchwerke verſchwunden, über das die Erhöhung emporragte.

Auf derſelben erſchienen jetzt die ſpaniſchen Streifwachen, hielten ſtill und blickten herüber. Sie redeten unentſchloſſen mit einander.

Bald darauf ward's unter ihnen ſtill, denn drei Herren zu Pferde erſchienen auf der Höhe. Der Mittelſte fragte die Leute in ſpaniſcher Sprache, ſie antworteten ausweichend und achſelzuckend.

„Ich ſagte Euch ja, Marquis, daß es Nichts ſei,“ lachte er zu dem Reiter rechter Hand. „Irgend ein Narr hat 'ne Sternſchnuppe fallen ſehen. Laßt uns zum Rheinwein zurückkehren.“

„Ich will mir nicht anmaßen, Euer Urtheil zu bezweifeln, Don Silva, aber Eure Leute ſind zu alte Soldaten, um eine Rakete von einer Sternſchnuppe nicht zu unterſcheiden. In Mainz war dieſer Tage

Digitized by Google

ſtarke Bewegung, und es iſt nicht ſo gar unmöglich, daß uns die Schweden eher einen Beſuch machen, als meine Leute auf deutſchem Boden ſind.“

„Ich ſage Euch, 's iſt Narrheit, d'Acolas. Meine Spione ſind alle darin einig, daß König Guſtav den Main weit hinauf iſt, vielleicht gen Bamberg auf den Tilly. In Mainz ſteht nur noch engliſche Beſatzung, die wir bald herausklopfen wollen, haha!“

„Aber ſeht doch rechts dort hinab die ſeltſame Linie nur an. Die ſieht genau wie 'ne Reiterabtheilung aus!“

In dieſem Augenblick erhob ſich Craven. Sein Rohr blitzte! Ein Krach!

„Jeſus Maria!“ ſchrie Silva auf, preßte die Hand an's Herz und fiel auf den Hals ſeines Pferdes.

„'Ne Sternſchnuppe, Herr Don! Drauf!“ brüllte Craven.

Die Trompete klang, ein Kugelregen praſſelte unter die Spanier!

„Büchſen weg! Pallaſche 'raus, vorwärts für Eliſabeth!“

„Eliſabeth und England!“ jauchzten die Cavaliere.

Im Augenblick war der Hügel erklommen, die Tapferen ſtürzten ſich auf die erſchrockenen ſpaniſchen Linien, und ein wildes Handgemenge begann.

„Foudre diable, ces Allemands! Ces Alle-

mands!“ Damit wendete Marquis d'Acolas entsetzt sein Pferd und ließ de Silva's Leiche in feindlichen Händen.

Einige Zeit hielten sich die Spanier tapfer und versuchten fechtend sich auf's Brückenthor zurück zu ziehen. Da brachen links und rechts die Schwadronen Essex und Mulewather auf sie ein, und Kanonendonner jenseits der Stadt von der Rüdesheimer Seite verkündete, daß Knipphausen Kreuznach eben berenne. In wilder Flucht wendeten sich die Spanier.

„Schwadron Vaugham her! Auf Eure Pferde, Gentlemen! Die Stadt ist unser!“

Vaugham's Kolonnen kamen rasch heran. Die Cavaliere, welche bisher zu Fuß gekämpft, schwangen sich auf. Craven entriß dem Fähndrich die Standarte. „Vorwärts, St. Georg für England!“

In vollem Jagen, mit gezogenem Pallasch, Alles nieder werfend, trafen sie mit Essex und Mulewather's Schaaren zusammen, nahmen die Brücke, das Thor und ergossen sich wie ein wildes Heer durch die Straßen. Das westliche Thor ward geöffnet. Knipphausen's friesische Dragoner zogen ein, und während Alles niedergemacht wurde, was kaiserlich war, verschwand das gelbe Adlerbanner von den Wällen; an seiner Stelle wehte Englands rothblaues Banner. Der Ueberfall war so plötzlich und unerwartet geschehen, die spanische Besatzung durch ihres Commandanten Tod so

Digitized by Google

vollständig kopflos geworden, daß nur Wenige entkamen, und Marquis d'Acolas selbst, — der Führer des französischen Zuges, welcher seinen Leuten nach Kreuznach vorausgeeilt war, um die günstige Gelegenheit zu erspähen, sie in die Stadt zu bringen, — von Knipphausen gefangen wurde. Rittmeister Gorring ritt noch in der Nacht nach Wollstein hinüber, Gustav Adolph zu melden, daß die Veste gefallen sei. — —

Goldig trat der neue Morgen auf alle Höhen und glitt mit seinen warmen Strahlenwogen durch die Thäler hin. Thautropfen hingen an Zweigen und Gräsern, und in den blauen Lüften schwamm die Lerche. Aber der helle Tag beleuchtete auch die blutige Flur und die Erschlagenen. — Der Jubel der Cavaliere über das Gelingen des Handstreichs, ihre Bewunderung des — Londoner Schneidersohns, welcher ihren Neid und Spott so bitter oft herausgefordert hatte, und dem sie sein Glück trotz seiner Tapferkeit nicht vergeben gekonnt, war nun grenzenlos.

William aber war ernst, fast traurig. Sinnend, träumend schweifte sein Blick vom Walle über die Ebene hin, nach Mainz hinüber. Er dachte in diesem Augenblicke nicht Dessen, was er gethan, sondern an das tiefe Leid der edlen Frau, von dem sie selbst in der Herrlichkeit Heidelbergs und durch den Besitz der lang erhofften Rechte nimmer genesen konnte, dachte an die Lieben in

Digitized by Google

der Heimath und das ernste Haus in der Grubstreet, dessen Lehren von der Bruderliebe aller Menschen so schlecht zu dem düstern Gefilde hier paßten, wo zwischen den jungen Wiesenblümchen so manches stumme Herz ruhte in kalter Brust. War das nicht ferner Trompetenklang? Tönte dazwischen nicht dumpfer Paukenwirbel?

Er ist's, Held Gustav Adolph zieht über die Höh'n, die Kanonen donnern von den Wällen zu seinem Gruße, und Kreuznach's Glocken klingen.

Craven wendete sich zu Sir Gorring, Lord Say und Vaugham um, die lautlos hinter ihm gestanden. „Der König kommt! Laßt Generalmarsch blasen und unsere Leute Spalier bilden. Ich hoffe, er soll mit uns zufrieden sein. — Vaugham!"

Der Angerufene trat zu Craven, während die Anderen zu ihrer Pflicht eilten.

„Sir Harry, ich reiche Euch fortan als Freund die Hand. Wäret Ihr nicht im rechten Momente bei uns gewesen, Kreuznach wäre nicht unser. Eure Treue zu meiner vielgeschmähten Person macht mich zu Eurem Herzensschuldner! Rechnet auf mich im Leben, und nun kommt!" —

Als Gustav Adolph mit Kurfürst Friedrich und dessen Söhnen nebst Oxenstierna im Thor erschien und dem Bürgermeister mit freundlichen Worten die Stadtschlüssel abgenommen hatte, sprengte er sofort

Digitized by Google

auf Craven zu und klopfte ihn lächelnd auf die Schulter.

„Ihr seid ein ganzer Mann, Sir, Eures Landes und Meines Heeres Stolz! Wenn Wir nach Gottes Rathschluß diesen Krieg je glücklich enden, werden Wir stets daran denken, daß der schon verlorene Posten von Kreuznach die Schwelle aller Unserer späteren Siege war! Mylords und edle Herren!" er zog den Hut und faßte William's Hand, „Für Eure kühne That unter dieses Helden Commando können Wir Euch nicht besser huldigen, als wenn Wir den Mann, der Euch führte, auszeichnen vor dem ganzen Heer! Wir stellen Euch Unseren General, den Grafen William von Craven vor und wollen sorgen, daß Se. Majestät von England das sanctionire! Eure kurfürstliche Durchlaucht hat wahrlich die Krone aller Stallmeister. Jetzt erst könnt Ihr wirklich sagen, die Pfalz sei unbestritten Euer! Der Cardinal wird seine Finger von ihr lassen. Knipphausen soll dafür sorgen!"

Friedrich's V. sonst trübes Antlitz ward hell. Stolze Freude leuchtete darauf.

„Wir danken Euch, lieber Graf," sagte er fast herzlich und drückte William die Hand. „Solch ein Freundesdienst, wie Ihr Uns geleistet, hat fortan auf Unser herzlichstes Vertrauen Anspruch."

„Das soll Euer kurfürstliche Gnaden niemals täuschen."

Digitized by Google

„So laßt uns denn, Ihr Herren, Gott für den Sieg danken und den Silva begraben, er war ein tapferer, erprobter Mann. Gewickelt in sein Kaiserbanner soll er ruhen, denn Beide gehören zusammen!“

Der Schwedenkönig ritt durch die Reihen. — „Vivat Adolphus! Vivat Friedericus Palatinus!“ rauschte es von allen Lippen. —

Ende des ersten Bandes.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google